Programm

der

Lateinischen Hauptschule zu Halle,

womit

zu der öffentlichen Prüfung

am 16. März 1837

ergebenst einladet

Dr. M. Schmidt,

Rector der lateinischen Schule und Condirector
der Franckeschen Stiftungen.

Inhalt:

Halle,
in der Buchhandlung des Waisenhauses.

1837.



I.

Grundlinien

zur

Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion

bis auf die Zeit des August.

Eine

litterarhistorische Abhandlung

von

Dr. Leopold Krahner.

---

* philosophandum est paucis nam omnino haud placet.

Ennius.

Der Titel des nachstehenden Aufsatzes dürfte leicht Erwartungen rege machen, hinter denen meine Abhandlung weit zurückbleiben würde, wenn ich durch die folgende Bemerkung nicht einen Standpunct bezeichnete, von dem aus betrachtet das Gegebene weder auf die philosophische Begründung, auf welche das Thema zu deuten scheint, noch auf die Angabe der welthistorischen Bedeutung, welche diesem Theile des Alterthums vor allen andern zukommt, noch endlich auf eine erschöpfende antiquarische Behandlung einzugehen hat.

Beschäftigt mit der Bearbeitung der Fragmente der antiquarischen Schriften des Marcus Terentius Varro, namentlich der Antiquitates rerum humanarum et divinarum, erwuchs mir die Nothwendigkeit über mehrere Puncte aus dem römischen Alterthume besondere Untersuchungen anzustellen, deren Resultate eine Stelle einnehmen werden in den Prolegomenen zu den eben genannten Fragmenten. Die hier vorgelegten sollten den Weg bahnen zum Verständniss der Antiquitates rerum divinarum, und gerade sie schienen geeignet zu besonderer Mittheilung, weil die Puncte, deren Aufhellung sie bezwecken, auch abgesehen von der Beziehung auf den Varro, ein allgemeineres Interesse haben; auch konnte die Behandlung, wenn gleich zunächst nur auf diesen besondern Zweck berechnet, sich nicht entschlagen, die Beziehungen zu berühren, in denen die Religion zu der Moral und dem Leben stand, und die Nothwendigkeit, welche dieselbe mit dem Staate der Römer verknüpfte. Denn in diesem letzteren Verhältnisse liegt eben der Grund für die nationale Eigenthümlichkeit der Römer,

so, dass gerade die Veränderungen, welche sich mit ihrem religiösen Bewusstsein zugetragen haben, als die Bedingungen anzusehen sind der Epochen ihrer Geschichte selbst. Wie nämlich jede Handlung eine doppelte ist, eine innere, welche die eigentliche Handlung ist, d. h. eine Bewegung des Gemüthes, und eine äussere, in welcher jene zur Erscheinung kommt: so ist auch der Inbegriff aller Handlungen, die Geschichte, eine doppelte, eine innere, welche die geistigen Zustände in ihrer nothwendigen Weiterbildung enthält, und eine äussere, welche die res gestae als nothwendige Formen darstellt, in denen jenes innere Leben sich manifestirt. Das Leben selbst aber, wie es sich vor unsern Augen zuträgt, einzelner Menschen sowohl und Völker, als auch der ganzen Menschheit, ist wesentlich das Resultat des Strebens, das Göttliche, dessen Ahnung die Brust eines jeden Menschen erfüllt, zu erreichen und auf Erden zu verwirklichen. Und auf welche Weise nun ein jedes Volk, nach Massgabe seiner nationalen Charakterverschiedenheit, diese Ahnung des Göttlichen offenbart, wie es ihr gemäss das äussere Leben formt und durchlebt, das ist zunächt die Aufgabe der Religionsgeschichte, mit Hinzuziehung aller Folgerungen, die hierin gegeben sind, das Thema der Geschichte dieses Volks selbst.

Das Verhältniss von Religionsgeschichte und Geschichte anzugeben, schien nothwendig, weil die Erscheinung der Antiquitates des Varro, wie jede Begebenheit auf dem Felde der Litteraturgeschichte, durchaus einen historischen Standpunct verlangt, von dem aus sie angesehen sein will und allein verstanden werden kann.

Die Oberflächlichkeit der Ansicht, dass die Bücher des Varro, namentlich seine antiquarischen Schriften, nichts anderes gewesen seien als schätzbare Aufhäufungen gelehrter Sammlungen über Alterthümer aus dem religiösen, politischen und häuslichen Leben der Römer, liegt wohl am Tage, wie wenig sich auch bis jetzt Stimmen erhoben haben, welche diesen Missgriff angedeutet, keine, welche die Apologie des Varro nach dieser Seite hin wirklich geführt hätte. Aber das ist gerade der für das wahre Verständniss des Alterthums glücklichste Fortschritt unserer Zeit, dass unmöglich geworden ist, irgend eine Erscheinung der Litteraturgeschichte ausserhalb des Zusammenhanges der gesammten übrigen Lebensthätigkeit eines Volkes zu derselben Zeit zu denken, und dieselbe nur als Glied betrachtet werden kann eines nothwendig erwachsenen Organismus. Und dass gerade diese Zeit es

ist, welche die Thätigkeit der Alterthumsforscher dem Varro zuwendet, nach langer, tiefer Vergessenheit, liefert den tüchtigsten Beweis für den innigen Zusammenhang, in welchem dieser Name mit der Bildung des römischen Lebens selbst steht. Die libri antiquitatum, auf die es uns zunächst ankommt, welche aber auch recht eigentlich den Kern der litterarischen Thätigkeit des Varro ausmachten, erscheinen durchaus hervorgerufen durch Bedingungen, welche in den inneren und äusseren Zuständen der damaligen Zeit wurzelten, d. h. sie gingen hervor aus dem patriotischen Streben dieses Mannes, eine vollständige Theorie des römischen Lebens zu geben in politischer und religiöser Beziehung, welche die alten als nun untauglich sich erweisenden Principien verlassend neue, der neuen Zeit gemässere aufstellte, zugleich aber ihre nationale Richtigkeit und die Möglichkeit ihrer Anwendung durch Beweise aus dem Leben der Vorfahren selbst belegte, damit der unmittelbare Eingang in die Praxis nicht mangle. Unverkennbar tragen fast alle seine Bücher die Zeichen einer gleichen Tendenz. Sie in den Bruchstücken der Antiquitates nachzuweisen und ihr gemäss das Ganze zu reconstruiren, ist eine Aufgabe, deren glückliche Lösung, neben der Freude über die Begründung der Wahrheit in dem wichtigsten Theile der römischen Litteratur, den Lohn der vollständig gewährten Genugthuung für lange geübtes Unrecht an hohem Verdienste verheisst.

Ihr weihe ich Ernst und Fleiss der karg zugemessenen Stunden ungetrübter Musse.

Um nun die libri rerum divinarum im rechten Lichte erscheinen zu lassen war nöthig, die Geschichte der römischen Religion in so weit klar zu machen, als daraus erhellt, wie die römische Staatsreligion dahin gelangte, dass zur Zeit der letzten Jahre der Republik die Nothwendigkeit einer Reform sich aufdrängte, welcher der Patriotismus des Varro genügte. Dies der Inhalt der Untersuchung, die ich nachsichtiger Beurtheilung vorlege.

I.

Einleitung.

Es ist oft schwer, wegen Mangel genügender Zeugnisse, innere Zustände aus dem Alterthume so zu beschreiben, dass man verständiger Weise die Richtigkeit der Darlegung anerkennen muss; aber unmöglich wird es oft, gesetzt auch die Ueberlieferung sei ganz vollständig, sie unserm Verständniss so nahe zu bringen, dass wir sie als den unsrigen analoge nachempfinden können. Es ist dies namentlich bei allen denen der Fall, die aus einer innern Ueberzeugung hervorgingen, und Bedingungen voraussetzen, welche denen unserer Denkweise nicht verwandt sind. Wer den Versuch macht, eine nach allen Seiten hin consequente Erklärung der römischen Religion zu geben, wird sehr bald gewahr, dass er genöthigt ist, sich in einem uns unverständlichen Kreislauf von Vorstellungen zu bewegen: und das mag als der Grund anzusehen sein, warum diese Aufgabe der Philologie, bei rascherem Fortschritt mancher anderen Disciplin, noch so bedeutend im Rückstande blieb, so dass höchstens die neueste Zeit eine und die andere Erscheinung bietet, die hier zu nennen wäre.

Wie in den Forschungen über römische Geschichte überhaupt, so eilten insonderheit in diesem Theile die Franzosen den Deutschen voraus. Und während man hier noch fast ohne Ausnahme diese Studien in der Weise betrieb, in welcher das riesenmässige, jetzt nutzlose Werk von Voss gearbeitet ist, betrat dort Beaufort*) eine neue Bahn. Er war es, der zuerst die älteste Geschichte Roms einer Kritik unterwarf, welche das Widersprechende und Sagenhafte derselben offenbarte, er ist auch der Erste, welcher die sämmtlichen auf römische Religion bezüglichen Erscheinungen unter einen Gesichtspunct zu bringen suchte und nach selbstständiger Forschung, historisch entwickelnd, ein Resultat gewann, welches er der Charakteristik der bewunderten römischen Politik einverleibte. Unkritik im Einzelnen, ja selbst das Verfehlte der Ansicht im Ganzen darf seiner Arbeit den Ruhm einer anregenden, gefällig dargelegten Forschung nicht rauben.

---

*) Republique Romaine. Livre I. de la religion des anciens Romains.

Geistreich sind auch Montesquieu's *) Bemerkungen, wenn auch oft nur halb wahr.

Mit Uebergehung aber theils allgemeiner, theils einzelner Werke, welche eine den wissenschaftlichen Bestrebungen unserer Tage gemässere Behandlung der römischen Mythologie hervorriefen oder förderten, sei nur des Verdienstes gedacht, das zuletzt sich Hartung **) erworben hat, indem er versuchte, die sich als national erweisenden Trümmer der römischen Religion aus dem Schutt der darüberhingestürzten griechischen Tempel hervorzugraben und nach ihrem ursprünglichen Zusammenhange zu ordnen und zu erklären.

Unabweisbar stellt diese Aufgabe die Forderung, einen Satz, welcher die Summe aller lebenskräftigen Momente römischer Volksthümlichkeit enthält, so in die Mitte des Systems zu stellen, dass er, wie die Sonne im Mittelpuncte der Kreise ihrer Planeten, als das Grundgesetz sich erweist, nach welchem alle ihm angehörigen Erscheinungen sich bildeten und bewegen; zugleich aber auch an dem helleren, matteren und zuletzt ganz schwindenden Glanze der einzelnen Phänomene ein Mass bietet für die nähere und weitere Entfernung von diesem Mittelpuncte und das gänzliche Verschwinden aus dem Kreise seiner Wirksamkeit. Vielleicht ist die Lösung noch nicht möglich; auch das Buch von Hartung bietet sie nicht. Wie tief und wahr auch die Urtheile sind über das, was den Römern religiös war, so fehlt es doch an einer umfassenden Charakteristik, die an die Spitze gestellt wäre, kräftig genug, dass man ihre Wirkung in allem Folgenden verspürte, und dieses hiedurch in einen lebendigen Zusammenhang träte. Der Standpunct ist zu fern genommen, und der Mangel eigentlicher historischer Entwickelung liess Fragen übergehen, deren Beantwortung man mit Recht von diesem Buche verlangt: wie z. B. die Trennung der religiösen Ueberzeugung höherer und niederer Kreise, früherer und späterer Zeiten u. a. — Zu den überraschendsten Resultaten gelangt Herr Hartung meist an der Hand der mit Glück und seltener Gelehrsamkeit geübten Etymologie. Sie und die Mythologie begrüsst er als Vorboten einer glücklichen Neugestaltung der Phi-

---

*) Sur la politique des Romains dans la religion. Oeuvres. (Basle 1799.) T. VI.

**) Die Religion der Römer nach den Quellen dargestellt von J. A. Hartung. Erlangen 1836. 2 Bde.

lologie: und es kann als Gewähr gelten für die nutzreichere Weiterbildung beider Wissenschaften, dass sich ein Mann, von dessen Einsicht und Liebe für die Sache dieser neue Beweis uns vor Augen liegt, ihnen zum Beschützer anbietet. Nur die Wahrnehmung mag ich nicht unterlassen auszusprechen, dass, meines Erachtens, Hartung die Gaben, in deren reichen Besitz wir ihn sehen, ungleich unter das Paar austheilt und die Etymologie bevorzugt auf Kosten der höheren Genossin und zum Missbehagen der treuen Diener der letzteren *).

Behufs nun der Lösung unserer Aufgabe ist erforderlich, eine Charakteristik der römischen Staatsreligion vorauszuschicken, und zu zeigen, welches die Substanz sei, deren Geschichte in einer ihrer Hauptepochen Bedeutung gewinnt für die litterarische Thätigkeit des Varro, nachdem sie schon vorher mit Letzterem in Verbindung zu setzende Erscheinungen der Litteraturgeschichte bedingte. Hiebei aber mag man sich begnügen mit Andeutungen, die blos einer objectiven Beschreibung entlehnt sind, wie diese sich ausführen liesse aus deutlichen Zeugnissen der Alten: verzichte dagegen auf die tiefer eingehende Enthüllung einer Religion, die schon dem Verständniss griechischer Zeitgenossen unzugänglich war. Nur einmal haben sich die religiösen Vorstellungen der alten und neuen Welt begegnet, in der Zeit, auf deren Aufhellung es eben ankommt: als jene die Bedingungen ihrer Existenz aufgab, um neuen, unserer Zeit angehörigen sich zu fügen. Ein Wiederempfinden der religiösen Zustände der alten Welt ist unmöglich.

Zuerst aber sei, um möglichen Missverständnissen vorzubeugen, erinnert, dass wir unter Staatsreligion die sogenannte religio civilis verstehen, d. h. die Religion, welche dem Römer als civis Romanus zu üben oblag. Diese begriff natürlich gleicherweise die sacra publica wie die privata. Denn die sacra waren es ja eben, welche die Familien und gentes zu Vereinen von politischer Berechtigung und Bedeutung machten, weshalb denn auch der Staat die Oberaufsicht über dieselben eben so gut hatte, wie über

---

*) Ansichten wie die, dass die Aborigines identisch seien mit den Laren, blos weil sie vom Latinus zu Laurentum (Laurentum, Acca Larentia, Lares — larvinus, lavinus, labinus, latinus) beherrscht wurden, müssen der Vorzüglichkeit des Buches Abbruch thun. — Eine Kritik dieses werthvollen Werkes hat übrigens Klausen versprochen (De carmine Fratrum Arvalium Bonnae. 1836. praef.), der wir voller Erwartung entgegensehen.

über die *sacra publica* *) und, was das Hauptsächlichste ist, die Götter und Cerimonien der Privatculte eben so gut in die *libri pontificum* aufgenommen waren, wie die des öffentlichen **).

Der römische Staat ist nicht, wie der griechische, ein in unbewusster Natürlichkeit erwachsener, sondern ein mit weiser Berechnung von den Römern geschaffener. Es scheint, als hätten die Römer von vornherein ein Bewusstsein gehabt von der einstigen Bestimmung ihres Staates zur Weltherrschaft, so zweckmässig richteten sie alle ihre Institute ein, um neben festbegründetem politischen Uebergewicht nach aussen die Bürger zu sittlicher Grösse und Religiosität, den nothwendigen Stützen einer solchen Herrschaft, fort und fort zu erziehen. Das Hauptsächlichste dieser Institute nun ist die Staatsreligion selbst: sie trägt dasselbe Gepräge weiser Berechnung und ist ganz unabhängig von der subjectiven Ueberzeugung der Individuen, d. h. eine rein objective. Das Verhältniss aber, in dem sie zum Staate steht, besteht darin, dass sie, die ausgegangen ist vom Staate, und von ihm bewahrt und immer erneuet wird, diesem wiederum selbst seine Existenz und sein Ansehn sichert. Eine scharfe Auffassung dieses Verhältnisses und consequente Anwendung bietet allein die Möglichkeit der Verständigung in Sachen römischer Religion. Als Staatsinstitut ist die Religion schon überliefert in der Sage, welche ihre Gründung den Haupttheilen nach zurückführt auf die Urheber des Staates und die Einführung der Augurien, Sacra und Sibyllenorakel an die Namen Romulus, Numa und Tarquinius knüpft ***). Die spätere Einführung eines fremden Cultus geschieht nur mit bestimmter Autorisation von Seiten des Staates. Und nun betrachte man ferner die Reihen der zahllosen Götter, denen entweder das physische Leben selbst anheim gestellt war bis in die geringsten Details vom Janus bis zur Naenia †),

*) Vgl. Hüllmann Ius pontificium der Römer. Bonn. 1837. p. 65. f. und Hartung a. a. O. und I. p. 227.

**) Nie zeigt sich eine Spur, dass sie ausgenommen gewesen wären und ist das Gegentheil nachweisbar bei Einzelnen; womit jedoch besondere, von den pontificischen Büchern unabhängige Instructionen nicht verneint sind. Doch die Frage erfordert eine eigene Abhandlung, die einem andern Orte aufgehoben sei.

***) S. Dirksen Versuche zur Auslegung u. Krit. u. s. w. p. 267.

†) Varro ap. August. C. D. VI, 9.

oder die Feldarbeit *), oder das häusliche Leben, welche sämmtlich in den *libri pontificum* verzeichnet waren und auch bis in die späteste Zeit, wenigstens in gewissen Gebräuchen, wirklich verehrt wurden **) — bei allen zeugt der Name von ihrem Ursprunge und ihrem Wesen. Daher sehen wir denn, dass die Schriftsteller, Griechen und Römer, von dieser Religion stets wie von jeder anderen politischen Einrichtung sprechen ***), und ist also auch nur in dieser Eigenschaft der Religion der Grund zu suchen, warum von einem Verkehr z. B. des Numa mit Picus und Egeria, welcher die Institutionen des Numa als göttliche Offenbarungen erscheinen liesse, in der römischen Sage so wenig die Rede ist †). Was sich von einem solchen Verkehr der Götter und Menschen in Latium findet, läuft auf Gespensterwesen hinaus oder ist unbedeutend. Am treffendsten nach ihrer Erscheinung aber schildert Polybius die römische Religion ††), indem er sie ein Mittel nennt, welches die Weisheit der Vor-

---

*) Servius in Virg. Georg. I, 21.

**) Z. B. Limentinus, Forculus, Cardus, Ianus bei Tertullian de cor. milit. c. 13. u. öfter bei demselben.

***) Varro ap. August. C. D. VI, 4. Varronis igitur confitentis, ideo se prius de rebus humanis scripsisse, postea de divinis, quia divinae istae ab hominibus institutae sunt, haec ratio est: sicut prior est, inquit, pictor quam tabula picta — ita priores sunt civitates quam ea quae a civitatibus sunt instituta. Livius 39, 13.: „haec sollemnis deorum comprecatio fuit, quae moneret hos esse deos, quos colere, venerari, precari maiores vestri instituissent —“. Vergl. Dionys II, 18. Varro ap. August. 18, 29. Numa diis orbem complevit. In Griechenland that es Homer. —

†) Unrichtig hierüber und sich eigentlich selbst widersprechend Hartung I. p. 219.

††) Seine bekannte Charakteristik mag auch hier eine Stelle finden VI, 56: *Μεγίστην δέ μοι δοκεῖ διαφορὰν ἔχειν τὸ Ῥωμαίων πολίτευμα πρὸς τὸ βέλτιον ἐν τῇ περὶ θεῶν διαλήψει. καί μοι δοκεῖ τὸ παρὰ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις ὀνειδιζόμενον τοῦτο συνέχειν τὰ Ῥωμαίων πράγματα, λέγω δὲ τὴν δεισιδαιμονίαν. ἐπὶ τοσοῦτον γὰρ ἐκτετραγῴδηται καὶ παρεισῆκται τοῦτο τὸ μέρος παρ᾽ αὐτοῖς εἴς τε τοὺς κατ᾽ ἰδίαν βίους καὶ τὰ κοινὰ τῆς πόλεως, ὥστε μὴ καταλιπεῖν ὑπερβολήν. ὃ καὶ δόξειεν ἂν πολλοῖς εἶναι θαυμάσιον. ἐμοί γε μὴν δοκοῦσι τοῦ πλήθους χάριν τοῦτο πεποιηκέναι. Εἰ μὲν γὰρ ἦν σοφῶν ἀνδρῶν πολίτευμα συναγαγεῖν, ἴσως οὐδὲν ἦν ἀναγκαῖος ὁ τοιοῦτος τρόπος. ἐπεὶ δὲ πᾶν πλῆθός ἐστιν ἐλαφρὸν καὶ πλῆρες ἐπιθυμιῶν παρανόμων, ὀργῆς ἀλόγου, θυμοῦ βιαίου, λείπεται τοῖς ἀδήλοις φόβοις καὶ τῇ τοιαύτῃ τραγῳδίᾳ τὰ πλήθη συνέχειν. διόπερ οἱ παλαιοὶ δοκοῦσί μοι τὰς περὶ θεῶν ἐννοίας, καὶ τὰς ὑπὲρ τῶν ἐν ᾅδου διαλήψεις οὐκ εἰκῇ καὶ ὡς ἔτυχεν εἰς τὰ πλήθη παρεισαγαγεῖν, πολὺ δὲ μᾶλλον οἱ νῦν εἰκῇ καὶ ἀλόγως ἐκβάλλειν αὐτά.*

fahren erfunden habe, das thörichte, ausschweifende Volk zu zügeln. Dass dies die Ansicht einiger Philosophen sei, sagt auch Sextus Empiricus *), indem er besonders den Kritias namhaft macht. Was aber die Anwendung derselben auf die römische Staatsreligion betrifft, so bedarf sie nur der rechten Deutung, denn Polybius scheint weniger seine Meinung als die der römischen Pontifices auszusprechen, welche sehr bald als **Princip** ihrer theologischen Systeme aufstellten: *expedit falli civitates in religione*, und zwar that es, wie es scheint, zuerst Scaevola.

An der historischen Wahrheit dieses Letzteren ist nicht zu zweifeln, und wird nachher beim Scaevola weiter davon die Rede sein; hier ist nur zu warnen vor falschen Schlüssen auf das Wesen der römischen Staatsreligion, zu denen namentlich die etwas schiefe Auffassung bei Polybius Anlass gegeben hat. Diese Religion ist demgemäss weder anzusehen als *pia fraus*, begangen von den Eigenthümern höherer Intelligenz zum Besten der moralischen und religiösen Erziehung des Pöbels **), noch weniger aber, wie von Beaufort geschah, als niederes Mittel, welches klüglich herrschsüchtige Aristokraten übten, zur Erlangung meist selbstsüchtiger Zwecke ***). Von so unwürdigem Standpunct betrachtet, muss freilich diese Religion in ihren grossartigen Wirkungen ein Räthsel bleiben, und blieb es auch Beaufort †). Aber das *falli civitates in religione* setzt keineswegs einen dem Staate wesentlich angehörenden Stand ausserhalb des Zustandes dieser sogenannten Täuschung, da die Aristokraten in diesem Falle ja als Leute ohne Religion zu denken wären, was weder ihnen selbst noch den Pontifices je eingefallen ist. Vielmehr erhält der Satz seine wahre Bedeutung aus dem Zusammen-

---

*) Adv. phys. I, 14. p. 551. Fabr. *Ἔνιοι τοίνυν ἔφασαν τοὺς πρώτους τῶν ἀνθρώπων — τὸ συμφέρον τοῦ βίου σκεψαμένους — ἀναπλάσαι τὴν περί τε τῶν θεῶν ὑπόνοιαν καὶ τὴν περὶ τῶν ἐν ᾅδου μυθευομένην δόξαν.* Letztere als blosse *materies vatum* bei Ovid im Munde des Pythagoras Met. XV, 153. Vom Kritias, Sextus Emp. sect. 54.

**) S. Neander Kirchengeschichte. Einleitung Bd. 1. S. 9. fg.

***) a. a. O. und Sur l'incertitude des cinq premiers siecles etc. I, 4.

†) Sur la Relig. c. II. zu Ende: Ce qu'il y a cependant de remarquabel, c'est que cette même religion, quelque absurde qu'elle nous paroisse, ne détruisit point les principes de probité que Numa avoit inculqués aux Romains, et que ce ne fut que lorsqu'ils commencèrent à s'en moquer et à la négliger, qu'ils abandonnèrent les sentiers de la vertu.

hange, in dem er mit dem römischen Volkscharakter steht, als dessen Grundlage sogleich erkannt wird das Vermögen einer gänzlichen Trennung des Individuum vom Römer als *civis romanus*. Dies setzte sie in den Stand, mit gänzlicher Lossagung von allen häuslichen oder Privatinteressen, galt es den Staat, diesem ungetheilt und mit niegescheueter Aufopferung in Gesinnung und That die Fülle der Kraft zuzuwenden, deren ungeheure Erfolge wir bewundern; wie denn auch diesem gemäss als *cives* allen Römern die Satzungen der Staatsreligion eine unbedingte Geltung hatten, die individuellen Bestrebungen aber gleichgültig waren, so lange sie nicht in, den im Staate geltenden Grundsätzen feindliche, Richtungen ausarteten. Auf diesem gemeinsamen Boden erwuchs die Handlungsweise aller als Muster römischer Nationalität bewährten Männer in unverkennbarer Aehnlichkeit, und ist hierin der Grund zu finden für die beständige Wiederkehr jenes Typus römischer Gesinnung, im Gegensatz der unendlichen Mannichfaltigkeit individueller Vollendung bei den Griechen.

Männer, wie Cato oder Ennius, repräsentiren vollständig ihre Zeit — Scipio war ihr vorausgeeilt — so dass das Charaktergemälde eines Cato die Hauptzüge römischer Weise scharf und vollständig gleich dem treusten Spiegel in klarer Perspective reflectirt. Ausserhalb der Grenzen, mit welchen der Staat seine Handlungs- und Sinnesweise umschloss, genoss er ohne Hehl die Früchte einer rationellen Aufklärung, in deren Besitz ihn sein eindringender, stets witzfertiger Verstand gesetzt hatte; von dem Ernste aber und dem stets zu glücklicher Vollendung führenden energischen Glauben an die Heiligkeit und Wahrheit der religiösen Forderungen seines Staates, zeugt die Tüchtigkeit seines öffentlichen Wirkens und der ungetheilte Ruhm eines Vertreters der guten, alten Sitte *). Die gleiche Zweideutigkeit in dem litterarischen Auftreten des Ennius hat im gleichen Charakter ihren Grund **).

---

*) Cic. de Div. II, 24. und Aehnliches in den Apophthegmen. Eben so bekannt sind die stereotypen Anführungen des Beispiels dieses Mannes in Schilderungen der guten römischen Sitte. In der Sprache seiner Zeit z. B. Lucan. Phars. II, 580. sq.

**) Bedürfte es weiterer Belege für das wirkliche Vorhandensein dieses Zuges im römischen Charakter, so könnte man sie entlehnen aus vielen Aussprüchen Cicero's, z. B. de Nat. deor. III. zu Anfang, vergl. die Stellen bei Hüllmann a. a. O. p. 45. Aber verfehlt ist es of-

Die Vergleichung eines Institutes bei irgend einem Volke mit demselben bei einem andern Volke kann zwar nie die positive Erklärung des ersteren zum Resultate haben, aber der vollkommene Gegensatz, welchen unter der gemeinsamen Bedingung des Antiken die Staaten von Athen und Rom bilden, gewährt, wenn er auch in Betreff der Religion des einen zu der des andern nachgewiesen wird, den Vortheil einer Probe für die Richtigkeit des über einen von beiden bereits ausgesprochenen, positiven Urtheils.

Diese gänzliche Differenz bezeugt sogleich der Mangel eines Wortes bei den Griechen für das, was die Römer *religio* nennen. Er beweist den Mangel der Sache selbst. Nur mit ganz allgemeinen Ausdrücken, oder mit solchen, welche das Wesen dieser Religion unberührt lassend mehr äusserlich sichtbare Wirkungen derselben bedeuten, können jene sich über sie verständigen (*τὰ θεῶν, δεισιδαιμονία*). So fern lag ihren Vorstellungen ein Begriff, der eben so nothwendig als eigenthümlich dem römischen Wesen angehört und für den die Römer eben darum auch den eigenthümlichen Ausdruck *religio* schufen. Es wird nicht leicht Jemand anstehen können, die Menge von Erklärungsversuchen dieses Wortes, die meist darauf hinauslaufen, es sei *religio* die Verknüpfung des Endlichen mit dem Göttlichen und Ewigen, oder ein Bund mit Gott u. s. w. *), als Formeln gelten zu lassen für das, was uns schlechtweg Religion heisst, aber mit dem römischen Worte hat diese Vorstellung schlechterdings nichts gemein. In Rom hiess die *religio* natürlich nach dem, was sie war, das Band (*religare*), welches die Individuen dem Staate verknüpfte, als der Mittelpunct nämlich aller Forderungen denen zu genügen die Bedingung war, zur Berechtigung als *cives*. Allmälig ging ihr Wesen in das über, was es uns jetzt ist, und ihr Name trat aus der Beschränkung seiner politischen

---

fenbar, wenn man mit Hüllmann p. 100. diese Eigenschaft blos als ein Eigenthum ansieht geistig bevorzugter Köpfe der späteren Zeit, als deren Vertreter diesem Cicero erscheint. Die Erscheinungen dieser Zeit, und namentlich Cicero, sind blos die ausgestorbene Formel für das lebendige Verhältniss jener besten Zeit. Es mangelt die Energie des nationalen Bewusstseins.

*) Hartung I. p. 140. u. 12. Jaeckel de diis domest. prisc. Ital. p. 8. a relegere — religare — rücklegen — führen — binden, quo indicatur, homines ad divinam originem religari, reduci. —

Bedeutung in Rom in den unbegränzten Kreis seiner jetzigen Geltung. Der Name blieb, bei gänzlich veränderter Bedeutung der Sache nicht unähnlich, wie der Electricität der ihrige *).

Einen ferneren charakteristischen Unterschied bieten die Göttergestalten beider Völker selbst dar. In Griechenland, gemäss der natürlichen Entfaltung aller Elemente des gesellschaftlichen Lebens, stellen die Götter das Bild einer grossen Familie dar, mit allem Zubehör; in Rom, einem Staate, dessen Formen in allen Beziehungen als die Schöpfungen der Reflexion sich ankündigen, stehen sie neben und unter einander, unverbunden durch ähnliche Bande. Jupiter ist ohne Abenteuer, unbeweibt und ohne Nachkommenschaft. Wie jener in schöner sinnlicher Weise der *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* heisst, so mussten, abgesehen von Uebertragungen namentlich des Ennius, diesem bald geistigere Prädikate erwachsen wie bei Valerius Soranus:

Iupiter omnipotens regum rex ipse deusque
Progenitor genitrixque deum deus unus et omnis **);

sowie man bei der Gruppirung der Götter überhaupt abstractere, dem Staate selbst entlehnte Formen erfasste, unter denen man ihr Verhältniss zu einander sich vorstellte (*consentes, dii maiorum* und *minorum gentium*).

---

*) Von seinem Standpunct Polybius a. a. O. *συνέχειν τὰ πλήθη*. Lehrreich ist die Erklärung des Varro von den rein politischen Begriffen religiosus und superstitiosus ap. August. C. D. VI, 9. Varro religiosum a superstitioso ita decernit ut a superstitioso dicat timeri deos, a religioso autem tantum vereri ut parentes, non ut hostes timeri: atque omnes ita bonos dicit, ut facilius sit eos nocentibus parcere quam laedere quemquam innocentem (Letzteres nämlich ist durchaus die nationale Vorstellung der Römer). Womit in Uebereinstimmung Plutarch, Festus u. a. S. Hartung p. 207. Ebenso die bekannte Etymologie des Wortes religio von relegere; sie bietet einen bedeutenden Zug für die Charakteristik einer Religion, deren Uebung eine wörtliche Kenntniss des ungemeinen Reichthums von Formeln und Cerimonien voraussetzte. S. Dirksen Versuche zur Ausl. u. Krit. u. s. w. 1. Abhandlung.

**) Durch Varro in dem Buche De cultu deorum überliefert bei August. C. D. VII, 9. u. 13. Vergl. Wyttenbach Opusc. II. p. 403. Lobeck Agl. p. 524. u. 533. u. a. Die Verse stehen auch beim Mythograph. Maji III. mit einigen Veränderungen, wo Bode, dem das Zeugniss des Varro entging, diesen Soranus für den aus Juvenal VII, 80. bekannten hält, da es doch kein anderer ist, als der bei Cicero de Orat. III, 11. und sonst ehrenvoll erwähnte.

Hiebei erwäge man ferner die gänzliche Zersplitterung der Religion, zunächst nur in Athen, in die Heroenculte im Gegensatz der Einheit der römischen Staatsreligion, die *sacra privata* nicht ausgeschlossen; wofür der Athenecult einen zu schwachen Ersatz bietet, die Eleusinischen Mysterien aber gar nicht in Betracht kommen können.

Die Besorger sodann des Gottesdienstes in Athen wie durchaus verschieden sind sie von denen in Rom. Jenen mangelt gänzlich, was das Wesen von diesen ausmacht: die Beharrlichkeit und Geschlossenheit priesterlicher Collegien, und ihre Wirksamkeit in Angelegenheiten des Staates. Eine Analogie, jedoch nur für einzelne Thätigkeiten der Pontifices, bieten höchstens die öffentlichen Exegeten dar *).

Die nothwendigste Bedingung einer positiven Religion von der Geltung, wie sie die römische besass, ist das Vorhandensein von Schriften, welche den Inbegriff aller auf diese Religion bezüglichen Satzungen in unveränderlicher Autorität zum Inhalte haben. In Griechenland fehlen sie; in Rom sind sie vorhanden in einem Umfange und in einer Weise, welche wie kein anderes aller römischen Institute den Uebergang bezeichnet, den Rom bildet vom antiken Heidenthume zur Bildung der auf Grundlage des Christenthums erbauten modernen Welt. Die *libri pontificum* haben an der heiligen Schrift selbst die treffendste Analogie, im ganzen Alterthume sucht man sie sonst vergebens. Wie diese das Buch der Offenbarungen ist, auf dem der christliche Glaube ruht, so sind jene die Bewahrer aller der *religio civilis* angehörigen Festsetzungen **): beide die nothwendigsten Voraussetzungen der Existenz ihrer Religionen. In Griechenland, dem eigentlichen Sitz des Heidenthums, ist nicht einmal etwas Aehnliches zu finden. Die *ἀναγραφαί*, wie sie in mehreren Tempeln bekannt sind ***), wären eher jenen *annales* (Staatschronik) der Pontifices vergleichbar, und die Schriften religiösen Inhaltes, welche als einzelnen Familien angehörig (z. B. in Athen der Eumolpiden u. a.) erwähnt werden, gehören doch wieder eben nur den Familien an.

---

*) Vergl. O. Müller Aeschyl. Eumen. p. 162. fg., auch Hüllmann a. a. O. p. 118. deutet sie an.

**) Vergl. die Sammlungen von Gutherius, Falster, Bynkershoeck u. a.

***) Vergl. Heyne hist. scrib. inter gr. prim. Comm. Goett. XIV. p. 129.

Diese kurze Hinweisung auf das Wesen und die Bestimmung der römischen Religion konnte nicht umgangen werden; doch scheinen alle auf sie bezüglichen Erscheinungen mit diesen Angaben in leicht verständlichen Zusammenhange zu stehen: die Menge abstracter Göttergestalten, die Züchtigkeit ihrer Culte, das Endlose der Cerimonien und ihre sorgfältige Bewahrung *).

Es mag vielleicht auch in Rom eine Zeit gegeben haben, in welcher der subjectiven Ueberzeugung nicht vom Staate ausgegangene Satzungen gegenüber standen, sondern der Cult die unmittelbare Einheit von beiden war; man kann sich dieselbe als die Zeit denken, in welcher nach Varro **) die Götter, 170 Jahre lang, ohne Bilder und darum auch reiner verehrt wurden ***). Auf welchen Stufen nun die Römer aus diesem Zustande zu dem gelangten, den wir als die Blüthe ihrer Nationalität anzusehen haben, dies nachzuweisen, liegt ausserhalb der Grenzen dieser Untersuchung. Nur das lag uns ob, einen Satz aufzustellen, der die Grundbedingung dieses Zustandes enthielte. Denn in ihm ist zugleich der Anfang des Verfalls gegeben.

Jede Blüthe währt nur einen Moment; jedoch ihr Eintreten und der Beginn ihres Vergehens ist von ihr selbst nicht zu scheiden. In Rom ist es die Zeit des zweiten punischen Krieges mit der kurz vorhergehenden und nächstfolgenden Zeit. Aber das ist die traurigste Verkettung des Geschicks in allem Menschlichen, nicht nur dass der prächtige Moment der Vollendung zu-

---

*) Dionys II, 18. Diese bekannte Charakteristik der römischen Staatsreligion entlehnte Dionys fast wörtlich aus den Antiquitäten des Varro; z. B. — *μύθους* — *καὶ οὐχ ὅτι θείων ἀλλ' οὐδ' ἀνθρώπων ἀγαθῶν ἀξίους* — August. C. D. IV, 27. poeticum sane deorum genus cur Scaevola respuat iisdem litteris (Antiquitates rer. div.) non tacetur: qui sic videlicet deos deformant, ut nec bonis hominibus comparentur etc. Auch C. H. I. Francken macht darauf aufmerksam in einer sehr unnützen Schrift (Dissertatio litteraria inauguralis exhibens fragmenta M. Ter. Varronis, quae inveniuntur in libris S. Augustini de Civitate dei. L. B. 1836.), liess aber gerade, nach vielen überflüssigen Bemühungen, diese Stelle ausser Acht.

**) S. Clemens Alex. Adm. p. 30. A. August. C. D. IV, 31. und öfter.

***) Was von der frühern Zeit überhaupt Livius sagt III, 57. colebanturque religiones pie magis quam magnifice; und für die Zeit der gallischen Einnahme V, 40. salvo etiamtum discrimine divinarum humanarumque rerum.

zugleich der Anfangspunct ist des Verderbens, sondern dass gerade das, was die Blüthe ausmacht, die Keime des Todes selbst sind.

Der Glanz jener Jahrzehende der römischen Geschichte heisst uns in dieser Zeit auch die Vollendung der Staatsreligion ihrer Bedeutung und ihren Wirkungen nach aufsuchen: und, gemäss dem Gesagten, ist sie erkenntlich in dem Nebeneinanderbestehen der positiven Religion des Staates und der subjectiven Ueberzeugung der Individuen in der Weise, dass die, die Geltung der Ersteren beeinträchtigende, Thätigkeit der Letzteren gebunden ist durch die Energie des nationalen Bewusstseins. Von ihm durchdrungen und getrieben trugen die Glieder aller Stände die Kraft der eignen Ueberzeugung auf die Religion des Staates über, und gewannen so einen politischen Glauben an die Wahrheit und Allmacht jener Götter und ihre ausschliessliche Fürsorge für den römischen Staat. Aus dieser Quelle floss jenes mächtige Vertrauen, das nie an der Gewissheit des glücklichen Erfolgs zweifelte, den man ansah als die unausbleibliche Folge der pünctlichen Erfüllung der religiösen Forderung, ebenso wie jedes Missgeschick als Strafe für begangene Gottlosigkeit galt. Die Götter haben Rom gross gemacht und wollen es ferner in ihren Schutz nehmen, aber die Römer haben diese Gunst gleichsam erzwungen durch ihre Frömmigkeit und das treue Halten an der Religion der Väter: das war der feste Glaube der bessern Jahrhunderte, dessen Erinnerungen bis in die letzten Zeiten fortleben. Und als das kaiserliche Gebot die Tempel und Altäre jener Götter zu stürzen befahl, da ward er von neuem wach und forderte Schonung als Pflicht der Dankbarkeit *).

---

*) Horaz C. III, 6.:

Delicta maiorum immeritus lues,
Romane, donec templa refeceris
aedesque labentes deorum et
foeda nigro simulacra fumo.
Dis te minorem quod geris imperas;
hinc omne principium, huc refer exitum.
Di multa neglecti dederunt
Hesperiae mala luctuosae.

Dass Horaz in der ersten Zeile immeritus geschrieben hat und nicht meritus, wie Peerlkamp vorschlägt, unterliegt kaum einem Zweifel: abgesehen von den zwingenden metrischen Gründen, schon wegen des Gegensatzes delicta maiorum; auch nur in

Das Vorhandensein der subjectiven Ueberzeugung neben den politisch-religiösen Festsetzungen, zuerst nur in relativer Geltung, ist, wie es sich als nothwendiges Moment zeigte der vollendeten Staatsreligion, ebenso der Keim des Verfalls derselben. Die Thätigkeit der Reflexion ist natürlich dem Positiven des Staatscultus feindlich, allein sie ist bis zur Unwirksamkeit in Bezug auf diesen gehalten durch die Kraft der nationalen Gesinnung. Nun erscheint aber Letztere in dem angegebenen Zeitpuncte in ihrer Vollendung, und jeder Fortschritt führt sie ihrem Aufhören entgegen; Jene ist in ihrem Entstehen begriffen und jedes neue Jahrzehend bringt Nahrung die Fülle und rasches Emporwachsen zu vernichtender Stärke. Es muss also nothwendig eine stete Verschiebung des ursprünglichen Verhältnisses eintreten, welche, in natürlichen Epochen, den Verfall jenes politi-

---

Bezug auf diese ist immeritus gesagt, unter denen nicht unmittelbar Frevel gegen die Götter gemeint sind, sondern namentlich das gesunkene Familienleben und überhaupt die aetas parentum peior avis. So fällt zwar der Widerspruch weg, in dem immeritus mit donec — refeceris steht, was Peerlkamp bestimmte, aber die grössere Schwierigkeit bleibt dennoch. Der Gedanke: delicta mai. imm. lues, auch abgesehen von allem Folgenden, steht der nationalen Vorstellung der Römer ganz fern und stört den Eindruck der Rede (s. Varro oben S. 14. Not. *). Nur griechisch ist der Glaube an ein Verhängniss, das geknüpft an einen einmal begangenen Frevel den Zorn der gekränkten Gottheit von Geschlecht zu Geschlecht überträgt, bis er vom späten, unschuldigen Nachkommen versöhnt wird (Bernhardy Griech. Litt. S. 323.); dem Horaz aber ist diese Vorstellung geläufig, und immeritus also auch an unserer Stelle ihm angehörig, so dass die Worte nur mittelbar als Erweis der römischen Gesinnung gelten können; welcher Umstand natürlich dadurch nicht gemildert werden kann, dass man bei anderer Anwendung der horazischen Strophe das störende immeritus — ganz weglässt, wie es Hartung that a. a. O. I. p. 261. Dass aber Horaz mit diesem Gedanken das Nationalgefühl der Römer anspricht ist aufzufassen wie Epod. VII. am Ende, wo das Unheil der Bürgerkriege mit dem Brudermord des Romulus in gleichen Zusammenhang gesetzt wird, und manches Aehnliche bei ihm und andern Augusteischen Dichtern (vgl. Voss zu Virg. Georg. I, 502.), d. h. es gehört der poetischen Form an. — Zahlreich sind ausserdem die Hinweisungen auf jenen Glauben, vergl. z. B. die bekannte Erzählung Liv. V, 46. Jeder Apologet schenkt der ernstlichen Bekämpfung dieses Irrwahns wenigstens ein Capitel: namentlich Tertullian ad Nat. II, 17. und Augustin C. D. IV, 29. Gar nicht widersprechend leitet Gellius N. A. 20, 1. die Grösse Roms von der fides her. Die dankbare Anhänglichkeit aber an die treuen Beschirmer Roms, die sich durch die gräulichsten Verwirrungen der Religionen hindurch erhalten hatte, spricht sich auf eine rührende Weise bei Symmachus aus in der bekannten Bittschrift an Valentinian. Vergl. Gibbon Verfall u. s. w. c. 28.

schen Glaubens herbeiführt, den wir als hervorgewachsen betrachten aus diesem Verhalten des nationalen Bewusstseins zur subjectiven Ueberzeugung, und welcher eben die Substanz ist, deren Auflösung die innere Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion bildet. Die zweite Stufe, nächst der angedeuteten ersten, wird ein Zustand des zweifelhaften Kampfes beider Principien sein: das Schwinden des Nationalgefühls gestattet der Reflexion, auf dem geheiligten Boden der Staatsreligion Raum zu fassen und den politischen Glauben in die Gemüther der Minderzahl der Braven zurückzudrängen. Die letzte Stufe folgt in unglaublicher Schnelle und zeigt den gänzlichen Mangel der Nationalität als Grund des nun durchaus überhandgenommenen individuellen Nachdenkens und an der Stelle des, in wahrer Lebendigkeit nicht mehr vorhandenen, politischen Glaubens ein neues Ringen der Individuen, eine Sehnsucht nach dem Wahren und Göttlichen, deren Erfüllung das Capitol mit seinen Altären nicht mehr gewährte. Diesen inneren Zuständen gehören äussere, geschichtliche gleichsam als Formen an und nur sie sind die reine Quelle der Erkenntniss jener. Analog diesen verläuft auch die Litteraturgeschichte, und namentlich steht der ganze Zweig der Litteratur, welcher, theoretisch oder practisch, die Theologie selbst behandelt, im nächsten Wechselverhältniss zu jenen inneren Zuständen. Als Vertreter der Epochen gelten uns Ennius, Scaevola der Pontifex M. und Varro. Die nähere Betrachtung der religiös-litterarischen Thätigkeit der beiden Ersten muss auf den richtigen Gesichtspunct für die des Varro führen.

II.

Ennius.

Vor Ennius haben die Römer die Religion nicht in der Weise zum Gegenstande ihres Nachdenkens gemacht, dass sie hiedurch, sei es auf metaphysischem oder historischem Wege, zu einem Resultate geführt worden wären, welches der Geltung der Staatsgötter und ihrer Culte geradezu widersprochen hätte; am allerwenigsten äusserte sich ein Streben nach dieser Aufklärung in dem Grade, dass irgend eine Erscheinung der Litteratur ihm ihre Entstehung verdankt hätte. Auf die Religion waren allerdings, auch schon vor Ennius, selbst litterarische Bemühungen namentlich der pontifices gerichtet, aber es geschah dies nur in antiquarischer Weise und zu practischen Zwecken: mit Theorie sich zu befassen, dazu forderte kein Bedürfniss auf, es lag ihrer Thätigkeit, wie ihren Vorstellungen fern *). Auch steht wohl nicht zu erwarten, dass die Richtigkeit dieser Ansicht in Zweifel gezogen werden dürfte mit Hinweisung auf die Bücher des Numa, welche eben darum vom Staate verbrannt worden seien, weil sie die Theorie enthielten der heiligen Institutionen dieses Königes, deren Veröffentlichung staatsgefährlich geschienen habe. Denn der gerechte Zweifel an der Echtheit dieser Schriften gestattet höchstens den Schluss, dass ein Bewusstsein von der Art und Weise der Entstehung dieser Religion in der Zeit der Auffindung jener Bücher (unter dem Consulat des M. Baebius und P. Cornelius Cethegus a. u. 571.) vorhanden gewesen sei, so wie das Benehmen des Senates einen Beleg giebt für die Gesinnung der Römer jener Zeit **).

---

*) Eine Fragmentsammlung der alten römischen, auf Theologie bezüglichen Schriften, vervollständigt namentlich durch Inedita, versprach Haase (in der Vorrede zu Lydus de Ostentis) herauszugeben; es ist mir aber unbekannt geblieben, ob er durch Erfüllung seines Versprechens diesem sehr fühlbaren Bedürfniss entgegengekommen ist.

**) S. Hartung I. p. 214. Mit gänzlicher Verdrehung der Erzählung meint Beaufort, man habe diese Bücher verbrannt, weil sie, die reinen Institutionen des Numa, die Kunstgriffe der Aristokraten offenbart haben würden, mit denen diese bisher die Religion gehandhabt und verdorben hätten.

Die Substanz, deren Fortbildung den Inhalt der Geschichte ausmacht, trägt die Fähigkeit in sich, Fremdes aufzunehmen und in dieses überzugehen. Dies die Voraussetzung des Organismus der Geschichte. Subjectiv ist dieses Anschliessen an Fremdes Verfall, objectiv jedesmal Fortschritt. Die Römer selbst z. B. gelangten nur dadurch zur Verwirklichung der Idee einer Weltherrschaft, dass sie durch gegenseitiges Nehmen und Geben aus den neuunterjochten Theilen Provinzen schufen, die durch innere Bande mit Rom, dem Mittelpunct dieser Herrschaft, verknüpft wurden — ganz im Gegensatz mit dem Perserreiche, welches nie zur Einheit gelangte, und dessen Geschichte blos ein Inbegriff ist von zufälligen, zersplitterten Empörungsgeschichten, weil der Mechanismus der Satrapieeneinrichtung jede geistige Vermittelung mit dem Herrscherlande ausschloss — aber mit jedem Schritte, welchen sie diesem Ziele entgegen thaten, gaben sie einen Theil der eigenen Nationalität auf und angelangt an diesem Ziele ist auch die römische Geschichte zu Ende. Ebenso ist der Schluss der Geschichte der Staaten Griechenlands das Ineinanderfliessen zu gemeinsamer Form- und Haltlosigkeit der vorher in ihrer Trennung kräftig und schön entfalteten Nationalitäten. In Allem, was Geschichte heisst, wiederholt sich dasselbe Schauspiel; auch die römische Religion in ihrem Verfall bietet es dar: denn dieser besteht wesentlich in der Aufnahme und Ausbildung griechischer Elemente.

Es ist ganz undenkbar, dass die Römer erst zur Zeit des zweiten punischen Krieges, in welcher wir bestimmt davon hören, in nachwirkenden geistigen Verkehr mit Griechenland getreten wären. Schon die Bildung der griechischen Städte Unteritaliens konnte bei der lebhaften Verbindung, in der die meisten von diesen mit Rom standen, nicht ohne Einfluss auf die Römer bleiben, der sich auch sogleich in den griechisch geschriebenen Geschichtsbüchern der ersten römischen Annalisten kund giebt *). Allein als neuer Stoff wirklich in die Litteratur aufgenommen wurde griechische Lehre nicht vor Ennius, der zuerst der nur langsam erwachenden Lust zum Reflectiren über Gegenstände, zunächst blos der Religion, lockende Nah-

*) S. Niebuhr R. G. III. p. 564.

rung bot und die Römer auf den verhängnissvollen Doppelweg des Pragmatismus und der Philosophie leitete *).

Abgesehen von den Spuren dieser Thätigkeit in seinen übrigen Schriften, kommen hier namentlich zwei Bücher in Betracht: der Euhemerus und der Epicharm.

Was zuerst den Euhemerus betrifft, so würde es mehr als überflüssig sein die Zahl der Abhandlungen zu vermehren, die über den Griechen gleiches Namens von vielen Gelehrten geschrieben worden sind, welche dieser Erscheinung ihre Aufmerksamkeit in hohem Grade zuwendeten. Es würde vielmehr blos einer Beurtheilung der Nachrichten über das Buch des Ennius bedurft haben, wenn nicht einmal die Sichtung der zahlreicheren Berufungen der Alten auf dieses Buch eine genauere, gegenwärtige Bekanntschaft mit dem Griechen, dem es als Original angehört, wünschenswerth gemacht hätte, und wenn sodann es nicht Pflicht wäre, jedem Missverständniss zu begegnen, wo es uns entgegentritt. — Euhemerus hat das seltene Schicksal gehabt einer ganz ungemessenen Ueberschätzung seiner litterarischen ja sogar historischen Bedeutung: indem eine ganze Reihe von Gelehrten **) bis auf die neueste Zeit eifrig bemüht waren nachzuwei-

---

*) Bei den oben angeführten Worten des Polybius: *πολὺ δὲ μᾶλλον οἱ νῦν (δοκοῦσι) εἰκῇ καὶ ἀλόγως ἐκβάλλειν αὐτά (τὰς περὶ θεῶν ἐννοίας)* wird man unwillkürlich an den Ennius erinnert.

**) Das Beste über diesen Gegenstand hat unstreitig Böttiger gegeben in den Ideen zur Kunstmythologie 1ster Theil p. 186 — 195. Er ermässigt die unbedingte Anerkennung der unberechenbaren Wirkung und dringt auf Trennung der Einkleidung und der Tendenz des Buches. Letztere verdient auch nach ihm ungemeine Achtung und Aufmerksamkeit, da sie auf den Umsturz der hellenischen Mythologie den dauerhaftesten Einfluss gehabt habe (p. 190.), zu welchen Erfolgen die grösste Belesenheit und eindringender Scharfsinn bei Prüfung und historischer Entwickelung der alten Mythen (p. 187.) verholfen haben. Doch übten auch auf ihn die flachen Untersuchungen der Franzosen: Sevin (Memoires de l'Acad. des Inscriptions T. VIII. p. 107.), Freret (Defense de la Chronologie Part. II. p. 300.), Fourmont der Aeltere (Memoires etc. T. XV. p. 265.) und Foucher (Memoires etc. T. XXXIV. p. 405.) übeln Einfluss, von denen namentlich Fourmont durch lächerliche Leichtgläubigkeit und gänzliche Verhöhnung aller gesunden Vernunft blos sein Unvermögen bewies, in Sachen des griechischen Alterthums ein Urtheil zu sprechen. Das Brauchbarste gab noch Foucher, bei dem aber auch griechische und römische Religion auf einer Linie stehen, Ennius und Varro ohne Weiteres Euhemeristen sind u. s. w. — Ganz

sen, wie seinen kräftigen Schlägen es gelungen sei, die Veste des Olymp zu stürzen, und wie er durch Zertrümmerung der alten Tempel des Heidenthums den Boden geebnet habe für das neue Gebäude der christlichen Religion. Neben diesen ungemeinen Erfolgen in Betreff der Religion überhaupt habe er ausserdem der ganzen ferneren griechischen und römischen Geschichtschreibung ein neues Gepräge aufgedrückt *), sowie auch sonst seine Einwirkung unverkennbar sein soll auf die Neugestaltung von Mythen und Culten **).

Auf den ersten Blick allerdings scheint unsere Kenntniss vom Euhemerus auf einer ziemlich vollständigen Ueberlieferung zu beruhen, und die Menge der Zeugnisse, sowie der Ernst, mit dem namentlich Kirchenschriftsteller ihn als Repräsentanten der erwiesenen Nichtigkeit des ganzen Heidenthums nennen, scheint seine litterar- und welthistorische Bedeutsamkeit zu bezeugen. Aber bei näherer Betrachtung schwindet die Masse der Autoritäten unter der Hand und reducirt sich auf wenige Original-

---

werthlos ist I. I. Zimmermanni Epistola qua Euhemerus Messenius et Diagoras Melius ab atheismo contra Plutarchum aliosque defenduntur, im Museum historico philol.-theol. I. I. p. 714. Die meisten Stellen bei Columna zu den Fragmenten des Ennius ed. Hessel. p. 312. Andere werden beiläufig genannt werden.

*) K. L. Blum Einleitung in Roms alte Geschichte p. 100. „Keiner hat aber leicht — eine so unabsehbare Wirkung erreicht, als ein Mann, der uns in doppelter Hinsicht von grösster Merkwürdigkeit ist. Einmal weil er ohne weiteres die alte Götterwelt umstürzte, und das auf eine so geistvolle Weise(!), dass seine Richtung bei Untersuchungen fremder Göttergeschichten die Späteren fast alle lenkte. Zweitens ist sein Werk wahrscheinlich das erste griechische, was in ungebundener Rede übersetzt unter die Römer kam und auch auf diese nicht minder seinen Einfluss äusserte, als auf die Griechen." S. 109. wird angedeutet, dass dieser Einfluss durch Vermittlung des Diokles v. Peparethos und Ennius geschehen sei.

**) Hoeck Kreta III. p. 327. „Allein Niemand hatte vor Euhemerus mit so gewaltigem Schlage den ganzen hellenischen Olymp erschüttert. Der tiefe Eindruck, welchen das System des Mannes erregte, ergiebt sich deutlich aus der Wuth, mit welcher er von den Altgläubigen des Volkscultus verketzert wurde, und aus der Wichtigkeit, welche die Kirchenväter auf diese Entdeckung legen" — „Kreta war der historische Stützpunct, Panchäa schlauer, sophistischer Kunstgriff." — Weiterhin wird treffend nachgewiesen, wie die Elemente des Systems des Euhemerus von Anbeginn in Sage und Cult vorhanden waren und zuletzt der (muthmassliche) Einfluss desselben auf den cretensischen Cult.

stellen, die noch dazu das Werk dieses Mannes in dem unvortheilhaftesten Lichte erscheinen lassen. Der Vergessenheit entriss den Urheber einer leichtfertigen, der ernsteren Tendenz sowohl als der nachhaltigen Wirkung ermangelnden Arbeit, abgesehen vom Ennius, von dem nachher, die Rüge würdigerer Zeitgenossen und das Interesse, welches er einem Diodor abgewann. Den Glanz aber verliehen seinem Namen die verführerischen Berufungen mit überlegter Unkritik excerpirender Apologeten.

In Griechenland trat nach Alexander eine gänzliche Inhaltlosigkeit des Lebens ein: in politischer Hinsicht erweist eine Verfassung, eine neue Anordnung der Dinge sich immer unhaltbarer als die frühere; die traurige Oede der Litteratur wird kaum durch eine oder die andere frischere Erscheinung unterbrochen und das religiöse Leben vor Allem zeigt blos das unbelohnte Ringen nach Erneuerung oder Ersatz des erstorbenen Inhalts der alten schönen Formen. Dieser trostlose Zustand muss um so natürlicher scheinen, wenn man bedenkt, dass überhaupt es ein Eigenthum griechischer Bildung ist, in ganz vollendeten Organismen alle vorhandenen Lebenskeime zu entfalten und zur schönen Blüthe zu treiben, so dass nach dem raschen Abfall dieser im eigentlichen Sinne Nichts übrig ist, was einer Erneuerung oder Weiterbildung fähig wäre; im Besondern aber, was die Religion betrifft, im griechischen Charakter Etwas fehlt, was ein fruchtbarer Boden zu Anpflanzung neuer religiöser Elemente gewesen wäre, dessen Vorhandensein in Rom dieses eben in einem Fortschritte zeigt über Griechenland. Wie die Poesie, nachdem die innige Beziehung in der sie zum Leben stand, abgebrochen war, in die künstelnden Hände eben so gelehrter, als unpoetischer Männer fiel, wie die Geschichtschreibung mit Aufgabe ihres ernsten, wahrhaftigen Charakters sich in märchen- und lügenhafte Relationen aus der halberöffneten Wunderwelt des Orients verflachte, und die Beredtsamkeit, wie überhaupt alle prosaische Darstellung, durch prunkende, flitterhafte Rhetorik den Mangel lebendigen Inhaltes zu ersetzen strebte, so musste auch die Ausartung der Plastik in Mythe und Cult zu einem analogen Zustande führen. Er ist erkennbar darin, dass der einfache Glaube und der von ihm ausgehende Cult entweder ganz geschwunden ist, oder in unbestimmter Andacht mysteriösen Geheimdienstes sich verlor, die Mythen aber, der Poesie entkleidet, gelehrter Behandlung anheimfallen, deren Resultat das gänzliche Herabziehen

jener

jener Göttergestalten zu platter Menschlichkeit ist. Und in dieser Erniedrigung bieten sie sogar den Stoff zu fast frivoler Unterhaltung dar, womit schon früher die Comödie einen unschuldigen Anfang gemacht hatte *). Dies sind in den Hauptzügen die Elemente, aus denen das Buch des Euhemerus erwachsen ist.

Als nutzlos für den beabsichtigten Zweck sei zunächst die Untersuchung über sein Vaterland von der Hand gewiesen, da offenbar bei grösster Verschiedenheit der Angaben des Vaterlandes überall dieselbe Person gemeint ist. Wahrscheinlich war er aus Messene im Peloponnes **), und ist von seinen übrigen Lebensumständen nur so viel aus Diodor bekannt, dass er in Geschäften des Königs Cassander Reisen in den Orient machte, welche ihm Gelegenheit zur Abfassung seines Buches boten. Er betitelte es *ἱερὰ ἀναγραφή*, welches Böttiger zu eng mit Tempelarchiv übersetzt und auch dem Inhalte nach zu eng bezeichnet, als ausführlichen Commentar zu einem Tempelregister, dass er summarisch auf einer goldnen Säule im Tempel des Zeus Triphylios auf der Insel Panchäa in Hieroglyphen eingegraben fand. Dies mag den Hauptinhalt gebildet haben, da jene Inschrift die Mythen des Zeus in sehr weiter Ausdehnung betraf, allein es waren nicht aus-

---

*) Die Elemente dieses sogenannten Pragmatismus in den Mythen selbst deutet Hoeck an a. a. O., zur Geschichte aber desselben, von seinen Anfängen schon bei den frühesten Historikern, vergl. Lobeck Agl. Lib. II. Exc. VIII. p. 987. sqq., wo auch die, oft nicht näher bestimmbaren, Namen der Schriftsteller dieses Zweiges der alten Theologie zu finden sind.

**) Obige Annahme beruht auf Eratosthenes ap. Strab. I. p. 47. u. Polyb. bei demselben II. p. 104. Plutarch de Is. et Osir. p. 360. A. Diodor ap. Euseb. Praep. Ev. lib. II. p. 39. B. (Paris. 1628.). Lactant. Instt. I, 11. Aelian V. H. I, 31. Etym. M. v. *Βροτός*. Zum Tegeaten macht ihn, mit sich selbst im Widerspruch, Plutarch de Plac. phil. p. 880. D. und Eusebius, ihm folgend, Pr. Ev. p. 753. B., ebenso Theodoret Graec. Aff. cur. II. u. III. T. IV. p. 760. u. 758. ed. Noesselt., Galen de hist. phil. c. 8. T. XIX. p. 250. ed. Kühn. Nach Clemens Adm. p. 15. und Arnob. adv. Gent. IV, 29. war er aus Akragas, und Athenaeus XIII. p. 658. C. nennt ihn *Κῷος*. Blosse Irrthümer (wie Boettiger meint, der Messana in Sicilien für sein Vaterland hält a. a. O. S. 187.) können diese Anführungen nicht sein. Indessen man kann leicht auf Verschiedenheit des Geburtsortes und Aufenthaltsortes rathen, so dass hieraus kein Grund für die Annahme mehrerer Männer dieses Namens erwachsen kann: welchen Irrthum u. a. des Casaubonus zu Strabo a. a. O. und Columna schon I. N. Loensis Misc. X, 1. (Gruteri Lampas T. VI.) beseitigte.

geschlossen Beschreibungen von anderen heiligen Denkmalen und Inschriften *), auch nicht mündliche priesterliche Erzählung, wie er sie z. B. in Sidon vernahm **); sowie überhaupt die Alten das Buch viel allgemeiner beschreiben, als eine Sammlung und Beschreibung von Sepulcralinschriften und Monumenten, insofern dieselben das Ableben und somit die menschliche Natur selbst aller Götter der heidnischen Mythologie bewiesen *). Hiebei überging er selbst die Juden nicht †); und nach seiner Rückkunft veröffentlichte er diese Sammlungen nach Büchern geordnet ††). Das Meiste aber unserer Kenntniss von dem Buche des Euhemerus verdanken wir den Excerpten des Diodor †††) über das Fabelland Panchäa, die vollständig genug sind, um, mit Hinzuziehung der Aeusserungen einiger anderen Gewährsmänner, ein Urtheil über die Tendenz sowohl als die Leistungen des Buches zu begründen. Wobei jedoch zu beachten ist, dass einmal Diodor nur fragmentarisch die Erzählungen des Euhemerus mittheilt, sodann, dass auch Eusebius die Auszüge des Dio-**

---

*) Der Pyramiden, Plinius N. H. 36, 17., qui de iis scripserunt sunt Herodotus, Euhemerus, Duris Samius etc.

**) Athen. XIII. p. 658. E.

***) Cicero de Nat. deor. I, 42. ab Euhemero autem et mortes et sepulturae demonstrantur deorum. — August. C. D. VI, 7. — Euhemero, qui omnes tales deos (gentilium) non fabulosa garrulitate — homines fuisse mortalesque conscripsit. Minuc. Felix Octav. 21. — Euhemerus exsequitur et eorum natales, patrias, sepulcra dinumerat et per provincias monstrat: Dictaei Iovis, et Apollinis Delphici, et Phariae Isidis, et Cereris Eleusiniae. Lactant. Inst. I, 11. Antiquus auctor Euhemerus — res gestas Iovis et ceterorum, qui dii putantur, collegit historiamque contexuit ex titulis et inscriptionibus sacris, quae in antiquissimis templis habebantur, maximeque in fano Iovis Triphylii, ubi auream columnam positam esse ab ipso titulus indicabat: in qua columna gesta sua perscripsit ut monimentum esset posteris rerum suarum. Derselbe de Ira c. 11. — Quorum praecipue Euhemerus — qui eorum omnium natales, coniugia, progenies, imperia, res gestas, obitus, sepulcra demonstrat: und Andere.

†) Iosephus contra Apionem Lib. I. von Eusebius ausgeschrieben Pr. Ev. p. 458. B.

††) Dass es vier gewesen seien, sagt Böttiger ohne einen Beleg anzuführen; das dritte nennt Athenaeus a. a. O.

†††) Lib. VI. ap. Euseb. Pr. Ev. p. 59. D. Aus welcher Stelle hervorgeht, dass auch die lib. V, 42. sqq. gegebene Beschreibung der Insel ganz dem Euhemerus angehört.

dor nicht vollständig *) giebt. Im Uebrigen sind nur wenige Einzelheiten erhalten: so die Angabe, dass nach Euhemerus das Wort *βροτός* von einem

---

*) Diodor a. a. O.: *ἡμεῖς δὲ τὰ παρ' ἀμφοτέροις* (Homer u. Euhemerus) *ἀναγεγραμμένα πειρασόμεθα συντόμως ἐπιδραμεῖν, στοχαζόμενοι τῆς συμμετρίας.* Eusebius p. 60. fin.: *ταῦτα καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια ὡς περὶ θνητῶν ἀνδρῶν περὶ τῶν θεῶν διελθὼν ἐπιφέρει λέγων· καὶ περὶ μὲν Εὐημέρου τοῦ συνταξαμένου τὴν ἱερὰν ἀναγραφὴν ἀρκεσθησόμεθα τοῖς ῥηθεῖσι.* Zur Erleichterung des Urtheils mögen hier einige Proben folgen. In der Beschreibung von Panchäa heisst es bei Diodor V, 42.: *κατοικοῦσι δ' αὐτὴν (Παγχαίαν) αὐτόχθονες μὲν οἱ Παγχαῖοι λεγόμενοι, ἐπήλυδες δ' Ὠκεανῖται καὶ Ἰνδοὶ καὶ Σκύθαι καὶ Κρῆτες. πόλις δ' ἐστὶ ἀξιόλογος ἐν αὐτῇ προσαγορευομένη μὲν Πανάρα, εὐδαιμονίᾳ δὲ διαφέρουσα· οἱ δὲ ταύτην οἰκοῦντες καλοῦνται μὲν ἱκέται τοῦ Διὸς τοῦ Τριφυλίου, μόνοι δ' εἰσὶ τῶν τὴν Παγχαίαν χώραν οἰκούντων αὐτόνομοι καὶ ἀβασίλευτοι. ἄρχοντας δὲ καθιστᾶσι κατ' ἐνιαυτὸν τρεῖς· οὗτοι δὲ θανάτου μὲν οὐκ εἰσὶ κύριοι — — ἀπὸ δὲ ταύτης τῆς πόλεως ἀπέχει σταδίους ὡς ἑξήκοντα ἱερὸν Διὸς Τριφυλίου, κείμενον μὲν ἐν χώρᾳ πεδιάδι, θαυμαζόμενον δὲ μάλιστα διά τε τὴν ἀρχαιότητα καὶ τὴν πολυτέλειαν τῆς κατασκευῆς καὶ τὴν τῶν τόπων εὐφυΐαν. τὸ μὲν οὖν περὶ τὸ ἱερὸν πεδίον συνηρεφές ἐστι παντοίοις δένδρεσι, οὐ μόνον καρποφόροις ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς δυναμένοις τέρπειν τὴν ὅρασιν. κυπαρίττων τε γὰρ ἐξαισίων τοῖς μεγέθεσι καὶ πλατάνων καὶ δάφνης καὶ μυρσίνης καταγέμει, πληθύοντος τοῦ τόπου ναματιαίων ὑδάτων — — κατὰ πάντα τὸν τοῦ πεδίου τόπον συνάγκειαι δένδρων ὑψηλῶν πεφύκασι συνεχεῖς, ἐν αἷς πλῆθος ἀνδρῶν ἐν τοῖς τοῦ θέρους καιροῖς ἐνδιατρίβει, ὀρνέων τε πλῆθος παντοδαπῶν ἐννοττεύεται, ταῖς χρόαις διάφορα καὶ ταῖς μελῳδίαις μεγάλην παρεχόμενα τέρψιν, κηπεῖαί τε παντοδαπαὶ καὶ λειμῶνες πολλοὶ καὶ διάφοροι ταῖς χλόαις καὶ τοῖς ἄνθεσι ὥστε τῇ θεοπρεπείᾳ τῆς προσόψεως ἄξιον τῶν ἐγχωρίων θεῶν φαίνεσθαι — — ὁ δὲ ναὸς ὑπῆρχεν ἀξιόλογος ἐκ λίθου λευκοῦ τὸ μῆκος ἔχων δυοῖν πλέθρων, τὸ δὲ πλάτος ἀνάλογον τῷ μήκει· κίοσι δὲ μεγάλοις καὶ παχέσι ὑπήρειστο καὶ γλυφαῖς φιλοτέχνοις διειλημμένοις· ἀγάλματά τε τῶν θεῶν ἀξιολογότατα — — μετὰ δὲ τὸ προειρημένον πεδίον ὄρος ἐστὶν ὑψηλὸν, καθιερωμένον μὲν θεοῖς, ὀνομαζόμενον δὲ Οὐρανοῦ δίφρος καὶ Τριφύλιος Ὄλυμπος. μυθολογοῦσι γὰρ τὸ παλαιὸν Οὐρανὸν βασιλεύοντα τῆς οἰκουμένης προσηνῶς ἐνδιατρίβειν ἐν τῷδε τῷ τόπῳ, καὶ ἀπὸ τοῦ ὕψους ἐφορᾶν τόν τε οὐρανὸν καὶ τὰ κατ' αὐτὸν ἄστρα, ὕστερον δὲ Τριφύλιον Ὄλυμπον κληθῆναι — — εἶναι δὲ τοὺς ἄνδρας πολεμικοὺς καὶ ἅρμασι χρῆσθαι κατὰ τὰς μάχας ἀρχαϊκῶς· τὴν δ' ὅλην πολιτείαν ἔχουσι τριμερῆ — ἱερέων — γεωργῶν — στρατιωτῶν — — καθόλου γὰρ οὐδὲν ἔξεστιν ἰδίᾳ κτήσασθαι πλὴν οἰκίας καὶ κήπου, πάντα δὲ τὰ γεννήματα καὶ τὰς προσόδους οἱ ἱερεῖς παραλαμβάνοντες τὸ ἐπιβάλλον ἑκάστῳ δικαίως ἀπονέμουσι — — αὐτοὶ δὲ οἱ ἱερεῖς πολὺ τῶν ἄλλων ὑπερέχουσι τρυφῇ καὶ ταῖς ἄλλαις ταῖς ἐν τῷ βίῳ καθαριότησι καὶ πολυτελείαις, στολὰς μὲν γὰρ ἔχουσι λινᾶς τῇ λεπτότητι καὶ μαλακότητι διαφόρους — — προσεδρεύουσι δὲ μάλιστα ταῖς τῶν θεῶν θεραπείαις καὶ τοῖς περὶ τούτων ὕμνοις τε καὶ ἐγκωμίοις, μετ' ᾠδῆς τὰς πράξεις αὐτῶν καὶ τὰς εἰς ἀνθρώπους εὐεργεσίας διαπορευόμενοι. μυθολογοῦσι δ' οἱ ἱερεῖς τὸ γένος αὐτοῖς ἐκ Κρήτης ὑπάρχειν, ὑπὸ Διὸς ἡγμένοις εἰς τὴν Παγχαίαν, ὅτε κατ' ἀνθρώπους ὢν ἐβασίλευε τῆς

gewissen *Βρότος*, einem Autochthonen herkomme *); ferner erwähnt Athenaeus, Euhemerus habe im dritten Buche seiner *ἱερὰ ἀναγραφή* erzählt, Kadmus, der Grossvater des Dionysos, sei, nach der Aussage der Sidonier, ein Koch des Königs gewesen, und sei mit der königlichen Flötenspielerin Hermione entlaufen **), sowie von den Angaben bei Hygin ***) na-

---

οἰκουμένης. — ἐδείκνυον δὲ καὶ ἀναγραφὰς τούτων, ἃς ἔφασαν τὸν Δία πεποιῆσθαι καθ' ὃν καιρὸν ἔτι κατ' ἀνθρώπους ὢν ἱδρύσατο τὸ ἱερόν. — ἀναθήματα δὲ χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ πολλὰ καὶ μεγάλα τοῖς θεοῖς ἀνακεῖται, σεσωρευκότος τοῦ χρόνου τὸ πλῆθος τῶν καθιερωμένων ἀναθημάτων· τά τε θυρώματα τοῦ ναοῦ θαυμαστὰς ἔχει κατασκευὰς ἐξ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ καὶ ἐλέφαντος ἔτι δὲ θύας δεδημιουργημένας. ἡ δὲ κλίνη τοῦ θεοῦ τὸ μὲν μῆκος ὑπάρχει πηχῶν ἕξ — παραπλήσιος δὲ καὶ ἡ τράπεζα τοῦ θεοῦ — κατὰ δὲ μέσην τὴν κλίνην ἕστηκε στήλη χρυσῆ μεγάλη, γράμματα ἔχουσα τὰ παρ' Αἰγυπτίοις ἱερὰ καλούμενα, δι' ὧν ἦσαν αἱ πράξεις Οὐρανοῦ τε καὶ Διὸς ἀναγεγραμμέναι, καὶ μετὰ ταύτας αἱ Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος ὑφ' Ἑρμοῦ προσαναγεγραμμέναι. Ergänzend, namentlich den Inhalt der Inschriften auf der Säule, lib. VI. ap. Euseb. II. p. 59. Euhemerus erzählt, er sei nach einer mehrtägigen Fahrt vom glücklichen Arabien aus nach Süden zur Insel Panchäa gelangt, deren Einwohner sich durch Frömmigkeit und Gottesfurcht ausgezeichnet hätten. Die ganze Insel sei den Göttern heilig, und neben anderen Merkwürdigkeiten sei vorzüglich ein Tempel des Zeus Triphylius wichtig, den dieser selbst ehemals als Herrscher über die ganze Erde gegründet habe auf einem Hügel: *ἐν τούτῳ τῷ ἱερῷ στήλην εἶναι χρυσῆν, ἐν ᾗ τοῖς Παγχαίοις γράμμασι ὑπάρχειν γεγραμμένας τάς τε Οὐρανοῦ καὶ Κρόνου καὶ Διὸς πράξεις κεφαλαιωδῶς. μετὰ ταῦτά φησι πρῶτον Οὐρανὸν βασιλέα γεγονέναι, ἐπιεικῆ τινα ἄνδρα καὶ εὐεργέτην καὶ τῆς τῶν ἄστρων κινήσεως ἐπιστήμονα, ὃν καὶ πρῶτον θυσίαις τιμῆσαι τοὺς οὐρανίους θεούς· διὸ καὶ Οὐρανὸν προσαγορευθῆναι. υἱοὺς δὲ αὐτῷ γενέσθαι ἀπὸ γυναικὸς Ἑστίας Τιτᾶνα καὶ Κρόνον, θυγατέρας δὲ Ῥέαν καὶ Δήμητραν. Κρόνον δὲ βασιλεῦσαι μετὰ Οὐρανὸν καὶ γήμαντα Ῥέαν γεννῆσαι Δία καὶ Ἥραν καὶ Ποσειδῶνα. τὸν δὲ Δία διαδεξάμενον τὴν βασιλείαν — — εἰς τὴν Παγχαίαν νῆσον πρὸς Ὠκεανῷ κειμένην παραγενόμενον Οὐρανοῦ τοῦ ἰδίου προπάτορος βωμὸν ἱδρύσασθαι. κἀκεῖθεν διὰ Συρίας ἐλθεῖν πρὸς τὸν τότε δυνάστην Κάσιον. ἐξ οὗ καὶ τὸ Κάσιον ὄρος. ἐλθόντα δὲ εἰς Κιλικίαν πολέμῳ νικῆσαι Κίλικα τοπάρχην. καὶ ἄλλα δὲ πλεῖστα ἔθνη ἐπελθόντα παρ' ἅπασι τιμηθῆναι καὶ θεὸν ἀγορευθῆναι.*

*) Etym. M. v. *Βροτός. Βροτὸς ὡς μὲν Εὐήμερος ὁ Μεσσήνιος ἀπὸ Βρότου τινὸς αὐτόχθονος —.*

**) Athen. XIII. p. 658. E.

***) Poet. Astron. II, 42. Euhemerus autem primam ait Venerem astra constituisse et Mercurio demonstrasse. Ausserdem noch II, 13. Euhemerus ait Aegam quandam fuisse Panos uxorem, eam ab Iove compressam peperisse, quem viri sui Panos diceret filium. Itaque puerum Aegipana, Iovem vero Aigiochum dictum, qui, quod eum diligebat plurimum, inter astra caprae figura memoriae causa collocavit; und II, 12. Euhemerus

mentlich die lehrreich ist, dass nach Euhemerus zuerst Venus sich eine Kenntniss der Gestirne erworben und dieselbe dem Mercur mitgetheilt habe. Denn der Widerspruch mit der Erzählung bei Eusebius, dass dies zuerst Uranus gethan, welcher auch daher seinen Namen erhalten habe, zeigt, dass Euhemerus die einzelnen Erzählungen ganz einfach, wie er sie vorfand, oder vorgefunden zu haben vorgab, nebeneinanderstellte ohne die Tendenz geschichtlicher Uebereinstimmung *); wohl aber alle, als Belege seiner pragmatischen Erklärung der Mythen **).

Was nun diese Behandlungsweise der Mythen selbst betrifft (das sogenannte System des Euhemerus), so ist sie bestimmt der Anfang des gänzlichen Verfalls der griechischen Mythologie, nur darf das Auftreten derselben, so wenig als die Erfolge ihrer Ausübung, dem Euhemerus zugeschrieben werden. Es ist ein eben so alter und im ganzen Alterthume verbreiteter als natürlicher Glaube, Männer, denen man Ausserordentliches verdankte, als Inhaber höherer, göttlicher Macht zu betrachten und das Andenken ihrer segensreichen Institute durch göttliche Verehrung zu feiern ***). Diese Vorstellung liegt mehr oder weniger dem ganzen grie-

---

quidem Gorgonem a Minerva dicit interfectam. — Dass der Mythus der Minerva vom Euhemerus besprochen worden ist, bestätigt auch Festus v. Sus Minervam: Sus Minervam in proverbio est ubi quis id docet alterum cuius ipse inscius est, quam rem in medio, quod aiunt, positam Varro et Euhemerus ineptis Mythis involvere maluerunt quam simpliciter referre.

*) Was auch die angeführten Worte des Minuc. Felix bedeuten — sepulcra per provincias demonstrat.

**) Noch sei bemerkt, dass der Name des Euhemerus fälschlich an Stellen gekommen ist, wo er nicht hingehört. So ist bei Ausonius im Cento nupt., quid Euenum quem Menander sapientem vocavit, von Hadr. Iunius Euhemerus geschrieben worden, da doch Euenus als Erotiker bekannt ist aus Artemidor I, 4. *Εὔηνος ἐν τοῖς εἰς Εὔνομον ἐρωτικοῖς* und Arrian in Epict. IV, 9. *ἀντὶ Χρυσίππου καὶ Ζήνωνος Ἀριστείδην γιγνώσκεις καὶ Εὔηνον*, und von seiner Spruchweisheit Proben bei Plutarch stehen. Ebenso ist im Fragm. de metris hinter dem Censorin: Homerus, Hesiodus, Pisander, quos secuti elegiaci Gallinus, Minervus, Eurectus (Cod.) das Richtige: Callinus, Mimnermus, Euenus, nicht Euhemerus.

***) Cicero Tusc. I, 12. Plinius N.H. II, 5. Hic est vetustissimus referendi bene merentibus gratiam mos, ut tales numinibus ascribant. Quippe et omnium aliorum nomina deorum, et quae supra retuli siderum, ex hominum nata sunt meritis. Vergl. die Ausleg. S. Lobeck Agl. p. 135. fg. Lactant. de Ira 11. Theoph. Antioch. ad Autol. I. p. 75. A. Vergl. Wower. zu Minuc. Felix c. 21.

chischen Heroenculte zu Grunde und kehrt bei anderen Völkern in mancherlei Gestalten wieder. In Griechenland sind es vor Allen die Gründer der Städte, denen nach ihrem Tode ein Cult eingerichtet ward, welcher seinen Sitz vorzugsweise an der Grabstätte dieses Mannes hatte, die, oft als Kenotaphion, zugleich Altar oder Kapelle war. Von den Sinopiern ward Autolycus göttlich verehrt, von den Tenediern Tenes *); Aeneas von den Aeneaten **). — Der Umstand, dass der Cult dieser und vieler anderen Heroen gerade an die Grabmäler derselben gebunden war, konnte die Erinnerung an den menschlichen Wandel dieser Gottheiten nicht untergehen lassen, ja man dehnte diese Vorstellung um so leichter auch auf die übrigen, selbst die obersten, Götter aus, als der Cult von vielen derselben eine symbolische Hindeutung auf ihren Tod enthielt ***). Bei steigender Sittenlosigkeit und Irreligiosität aber musste ganz natürlich dieser Cult seiner symbolischen d. h. einzigen Bedeutung entkleidet werden, und bloss die platte Ansicht übrig bleiben: es seien die Götter nach ihrem Tode zum Olymp erhobene Menschen und die Tempel ihre Grabstätten †).

Dies sind die Götter, deren Leben und Thaten Euhemerus, mit Berufung auf diplomatisch gewisse Zeugnisse, in seiner heiligen Geschichte erzählte. Auch dürfte kein genügender Grund vorhanden sein, zu zweifeln, dass er nicht diese Ansicht von den Göttern selbst an irgend einer Stelle seiner Bücher ohne Hehl besprochen habe. Denn wenn man auch Nichts auf die ganz allgemeinen Andeutungen bei Plutarch und Anderen, die diesem folgen ††),

---

*) S. Hüllmann a. a. O. p. 20.

**) Livius 40, 4. Viele andere noch bei Voss Idol. I. c. 13.

***) Man denke nur an das uralte Grab des Zeus auf Kreta, an den Tod des Dionysos, der Persephone, des Attis u. s. w.

†) Auf jeder Seite benutzen die Apologeten dieses Dogma zu ihren Zwecken. Clemens Adm. p. 29. fg. bei Euseb. Pr. p. 70. fg. *Καθάπερ δὲ οἶμαι οἱ ναοὶ οὕτω δὴ καὶ οἱ τάφοι θαυμάζονται, Πυραμίδες καὶ Μαυσώλια καὶ Λαβύρινθοι· ἄλλοι ναοὶ τῶν νεκρῶν, ὡς ἐκεῖνοι τάφοι τῶν θεῶν.* Woraus man ersieht, wie Euhemerus auf Beschreibung der Pyramiden gekommen ist. — Tertullian de Spect. c. 13. Derselbe Apolog. c. 12. nomina solummodo video quorumdam mortuorum.

††) De Plac. phil. p. 880. D. *Ἔνιοι τῶν φιλοσόφων καθάπερ — Εὐήμερος ὁ Τεγεάτης καθόλου φασί μὴ εἶναι θεούς.* Aelian, Theodoret, Galen u. a. von den oben S. 25. N. **) angeführten Stellen. Hierher gehört auch Theophil. Ant. ad Autol. III. p. 121. A., was schon Hoeck richtig bemerkt.

geben kann, so spricht doch Sextus Empiricus die Meinung des Euhemerus in einer Weise aus, die eine Auseinandersetzung der Ansicht selbst voraussetzt *), worauf auch die Bezeichnung dieser Bücher bei Plutarch deutet **). Ja, dass er sogar auch von den ewigen, himmlischen Göttern gesprochen habe, beweisst jene Andeutung bei Eusebius ***). Wie könnte man also hoffen, vermittelst einer Trennung der Tendenz von der Einkleidung der Schrift zu einem wahren Resultate zu gelangen, auf welchem Wege doch nach Böttiger und Hoeck dasselbe nur erreichbar sein soll? Denn sprach er seine Ansicht unverholen aus, so beweist dies auf der einen Seite, dass er sich der märchenhaften Erzählungen nicht als sophistischen Kunstgriffs bedient haben kann, um eben diese Ansicht den Leser selbst als Resultat finden zu lassen †), sowie auf der andern Seite hieraus noch keineswegs folgt, dass seine Bücher ein aus wahrer Ueberzeugung hervorgerufenes und zu grossen Zwecken ernst dargelegtes System enthalten haben. Man betrachte nur die frühesten Schriftsteller Alexanders, welche alle, selbst die bessern wie Aristobul nicht ausgenommen, sich zur Aufgabe machten, unerhörte Dinge in lügenhafter Uebertreibung und in üppiger, romanhafter Sprache zu erzählen, und man wird keinen Anstoss nehmen können, den Messenier, was die Form seiner Bücher betrifft, in dieselbe Kategorie zu stellen. Der Gedanke selbst aber, die Götter zu Menschen und die Tempel zu

---

*) Adv. Phys. I, 17. p. 552. *Εὐήμερος, ὁ ἐπικληθεὶς ἄθεος, φησὶν, ὅτ' ἦν ἄτακτος ἀνθρώπων βίος, οἱ περιγενόμενοι τῶν ἄλλων ἰσχύι τε καὶ συνέσει, ὥστε πρὸς τὰ ὑπ' αὐτῶν κελευόμενα πάντας βιοῦν, σπουδάζοντες μείζονος θαυμασμοῦ καὶ σεμνότητος τυχεῖν, ἀνέπλασαν περὶ αὐτοὺς ὑπερβάλλουσάν τινα καὶ θείαν δύναμιν, ἔνθεν καὶ τοῖς πολλοῖς ἐνομίσθησαν θεοί.* Vergl. sect. 50. u. 34.

**) a. a. O. *ταῦτ' ἔστι τὰ (βιβλία) περὶ τοῦ μὴ εἶναι θεούς.*

***) *Οὐρανὸν πρῶτον θυσίαις τιμῆσαι τοὺς οὐρανίους θεούς.* Hoeck, wie besonnen er auch sonst sein Urtheil bildete, referirt, Euhemerus habe die Götter in zwei Classen gesondert, in ewige und unvergängliche, wie Helios, Selene, die Gestirne, Winde u. s. w. und in jene irdischen Götter; aber das gehört ja blos dem Kirchenvater an.

†) Auch erzählt ja Euhemerus nur, es haben auf der panchäischen Säule die Thaten des Uranus, Kronos, Zeus, Apollo und der Artemis *κεφαλαιωδῶς* gestanden, und alles Uebrige ist eigene, von der Reise und meist auch von jener Säule unabhängige Erzählung (Strabo II. p. 104.). Auch die Cretensischen Sagen selbst hat er auf diese Weise erzählt, nur nicht sie ausschliesslich (Hoeck a. a. O. p. 193.); wenigstens scheint bei Diodor Vieles davon ihm anzugehören. Von V, 77. z. B. bemerkt es auch Lobeck Agl. p. 137.

Grabstätten erniedrigt als Object einer geschichtlichen Darstellung zu nehmen, zeugt nur von der Trostlosigkeit der religiösen Zustände, aus denen er hervorging, an deren Bildung er selbst aber den unbedeutendsten Theil hat. Die Religion war in der Wirklichkeit auf dieselbe Stufe gesunken, auf der wir sie in der ἱερὰ ἀναγραφή sehen, und die Götter des Euhemerus sind keine anderen, als die Götter seiner Zeit. Oder wollte Jemand etwa die Apotheose des Ptolemaeus Soter, der Berenice *) und der sämmtlichen Ptolemäer lieber als eine Folge des Buches des Euhemerus ansehen, als auf natürliche Weise mit anderen gleichzeitigen und vorhergegangenen Erscheinungen in Verbindung bringen **). Mit unglaublicher Frechheit verkehr-

---

*) Bernhardy Gr. Litt. T. I. S. 366.

**) Die Apotheosen bedeutender Männer in Griechenland wurzeln im Heroenculte der mythischen Zeit. Bis zum Peloponnesischen Kriege aber findet sich nur Vereinzeltes dafür. So fanden, um nur das Hauptsächlichste anzuführen, in der halbhistorischen Zeit die Coloniefübrer Androklos und Neleus in Ionien göttliche Verehrung als Oekisten. Von diesem Strabo l. XIV. p. 633., von Jenem Epigr. 376. im Appendix T. III. p. 416. ed. Tauch. nach Boeckhs Emendation C. In. T. II. p. 578. N. 2907. Ferner Lycurg, Strabo l. VIII. p. 366. Sodann in der geschichtlichen Zeit die Gefallenen bei Marathon Pausanias I, 32, 4. Σέβονται δὲ οἱ Μαραθώνιοι τούτους τε, οἳ παρὰ τὴν μάχην ἀπέθανον, ἥρωας ὀνομάζοντες, καὶ Μαραθῶνα — in welcher Stelle man durchaus an einen wirklichen Cult denken muss, weil sie neben dem Heros Marathon genannt werden; dass man dem Miltiades auf dem Chersones Feste feierte, ist aus Herod. VI, 38. bekannt. Wichtig ist hiernächst Lysander, weil er zuerst bei Lebzeiten göttliche Verehrung erhielt. Plutarch Lys. 18. πρώτῳ μὲν γάρ, ὡς ἱστορεῖ Δοῦρις, Ἑλλήνων ἐκείνῳ (dem Lysander) βωμοὺς αἱ πόλεις ἀνέστησαν ὡς θεῷ καὶ θυσίας ἔθυσαν. εἰς δὲ πρῶτον παιᾶνες ᾔσθησαν, ὧν ἑνὸς ἀρχὴν ἀπομνημονεύουσι τοιάνδε·

Τὸν Ἑλλάδος ἀγαθέας στραταγὸν εὐρυχώρου Σπάρτας ὑμνήσομεν, ὢ ἰὴ παιάν.

Σάμιοι δὲ τὰ παρ' αὐτοῖς Ἡραῖα Λυσάνδρεια καλεῖν ἐψηφίσαντο. Das Letzte auch bei Athenagoras Leg. p. Christ. p. 14. A. Noch ein lehrreiches Beispiel für die in religiöser Hinsicht schon mehr als zweideutige Zeit des Peloponnesischen Kriegs bietet Brasidas. Thucyd. V, 11. — καὶ τὸ λοιπὸν οἱ Ἀμφιπολῖται, περιέρξαντες αὐτοῦ τὸ μνημεῖον, ὡς ἥρωί τε ἐντέμνουσι καὶ τιμὰς δεδώκασιν ἀγῶνας καὶ ἐτησίους θυσίας, καὶ τὴν ἀποικίαν ὡς οἰκιστῇ προσέθεσαν. Vergl. Aristot. Eth. Nic. V, 7. — Anders in Sparta Pausan. III, 14, 1. Ἐκ δὲ τῆς ἀγορᾶς πρὸς ἥλιον ἰόντι δυόμενον τάφος κενὸς Βρασίδα τῷ Τέλλιδος πεποίηται — τοῦ θεάτρου δὲ ἀπαντικρὺ Παυσανίου τοῦ Πλαταιᾶσιν ἡγησαμένου μνῆμά ἐστι, τὸ δὲ ἕτερον Λεωνίδου· καὶ λόγους κατὰ ἔτος ἕκαστον ἐπ' αὐτοῖς λέγουσι, καὶ τιθέασιν ἀγῶνα, ἐν ᾧ πλὴν Σπαρτιατῶν ἄλλῳ γε οὐκ ἔστιν ἀγωνίζεσθαι. Beispiele für die spätere Zeit finden sich bei Voss Idol. lib. III. c. 17.

kehrte man jetzt die heiligsten Verhältnisse. — Alexander und Demetrius herrschten als Götter auf Erden: da mussten schon Zeus und die übrigen Bewohner des Olymp sich begraben lassen. Und hatten sie vorher die reinen Gemüther mit frommer Andacht erfüllt, so taugten sie jetzt um so besser, dem Roman eines frivolen Scribenten neuen Reiz zu leihen, und die Erzählungen von ihren Leben und Thaten gewannen verdorbenen Lesern nur ein um so grösseres Interesse ab. Ganz ähnlich wie Alexander bei seinen Enkomiasten, lässt Euhemerus den Jupiter siegreich die Welt durchziehen und aller Orten seine Herrschaft begründen. Die unerhörten Abenteuer des Cadmus, der Venus, die Fabelleien von einem Autochthon Brotos, verbunden mit der überfliessenden Schilderung des wundervollen Panchäa bestätigen hinlänglich das ausgesprochene Urtheil. Aber auch in Hinsicht auf seine Wirkungen können wir in dem Buche nur eine ephemere Erscheinung erblicken. Und zwar scheint es undenkbar, dass, wie Hoeck behauptet, die Einwirkung des Euhemerismus auf die Cretensischen Mysterien bedeutend gewesen sei, indem der zur Menschlichkeit herabgezogene Gott das Cultusgepränge, mit dem er bereichert worden sei, nur gläubigen Euhemeristen verdankt hätte. Denn das ist gerade das Wesentliche in der Euhemeristischen Vorstellung, dass man die Götter aller Symbolik entblösste, so dass diese nun am allerwenigsten in Mysterien Aufnahme finden konnten, sowie überhaupt jede Einwirkung des Euhemerus auf den Cult unerweisbar ist *). Bedeutender dagegen scheint sein Einfluss bei den Kirchenvätern hervorzutreten, insofern er den Bemühungen der Apologeten nicht wenig vorgearbeitet zu haben scheint. Es ist Thatsache, dass er von diesen sehr oft als Autorität für die Nichtigkeit und Unwahrheit der heidnischen Culte genannt wird **). Allein man mache

---

*) Eben so ungegründet ist die Annahme, dass Euhemerus das Gepräge der folgenden griechischen und römischen Geschichtschreibung bedingt habe. Er gehört gar nicht in die Reihe der Historiker, und der Uebergang des Pragmatismus in der Geschichtschreibung von Griechenland nach Rom lässt sich ohne den Euhemerus, am Timaeus, Diokles und Fabius u. s. w. genügend nachweisen.

**) Auch ohne seinen Namen geht manche Andeutung speciell auf ihn. So schon Cicero Tusc. I, 13. quaere, quorum demonstrentur sepulcra in Graecia. Athenagoras Leg. p. Christ. p. 35. *οἱ δὲ τοῖς πολλοῖς ἀρέσκοντες θεοὶ καὶ τοῖς εἰκόσι ἐπονομαζόμενοι, ὥς ἔστιν*

den Versuch, und streiche Alles, was seinen Namen trägt — und die Sache bleibt unverändert. In der Regel wird er neben anderen Atheisten genannt, mit welchem Namen man bekanntlich sehr freigebig war *), und die Grundsätze, durch deren Popularisirung er dem Heidenthume eine so unheilbare Wunde geschlagen haben soll, werden so allgemein angegeben, dass man sieht, diese Autoren kennen Nichts als seinen Namen. Was sie von ihm wissen, schrieben sie aus Plutarch und Diodor; daher denn auch unsere Kenntniss vom Euhemerus durch sie um Nichts gefördert wird **). Die sämmtlichen Apologeten bekämpfen das Heidenthum entweder indem sie die Nichtigkeit allegorischer Deutung zu erweisen trachten, oder sie benutzen ohne Wahl, was sich bei den profanen Scribenten dafür findet, um zu dem historischen Resultate zu gelangen, die Götter seien Menschen gewesen. So stellen sie Hesiod, Euhemerus und Sanchuniathon ganz auf eine Linie ***), und wer wollte für Letzteren hieraus einen Schluss zu ziehen wagen †)? Euhemerus hat nicht mehr zum Sturz des Heidenthums beigetragen als Sanchuniathon und Hesiod.

ἐκ τῆς κατ' αὐτοὺς ἱστορίας εἰδέναι, ἄνθρωποι γεγόνασι. Theoph. Ant. ad Aut. p. 75. A. cll. 80. B. Tertullian Apolog. c. 10. — de suis antiquitatum instrumentis revincetur (conscientia), — testimonium perhibentibus ad hodiernum et civitatibus, in quibus nati sunt (dii), et regionibus, in quibus aliquid operati vestigia reliquerunt in quibus etiam sepulti demonstrantur. de Spect. c. 13. und öfter.

*) Siehe den Katalog der ἄθεοι bei Fabric. in Sext. adv. Phys. I. p. 561. Beim Euhemerus hat dieser Titel eigentlich am wenigsten Sinn. Clemens Adm. ad gentes p. 15. A. vertheidigt ihn und seine Genossen.

**) Böttiger meint, die Stellen der griechischen Apologeten bedürften noch der Sichtung, aber sie sind sammt und sonders unbedeutend. Denn ob man das καθόλου μὴ εἶναι θεοὺς einmal bei Plutarch oder noch oft aus ihm wiederholt (bei Theophilus, Theodoret, Eusebius) liest, ist höchst gleichgültig. Dagegen Augustin C. D. VII, 26. Unde (ex Euhemeri historia), quia plurima posuerunt qui contra huiusmodi errores ante nos vel graeco vel latino sermone scripserunt, non in eo mihi placuit immorari. Das Buch des Griechen kannte er bestimmt nicht näher; vom Ennianischen nachher.

***) Wie Theodoret Graec. Aff. cur. III. T. IV. p. 766.

†) Diese wunderlichen Genealogieen sind ganz in Euhemeristischem Sinne verfasst. S. Lobeck Agl. p. 1271. Buttmann Ueber den Kronos oder Saturn p. 34. sq. Merkwürdig ist auch die Uebereinstimmung beider in einem Heros Kasios, bei Sanchuniathon aus dem Geschlecht des Aeon und Protogonos Euseb. p. 14. D., bei Euhemerus ein Gastfreund des Zeus und Fürst von Syrien.

Noch sei das Urtheil, welches wir auf die Charakteristik dieser Bücher, so weit sie aus den vorliegenden Fragmenten möglich war, und auf die Betrachtung der sie bedingenden historischen Verhältnisse gründeten, durch Anführung einiger bedeutenden Autoritäten unterstützt.

Ohne weiter untersuchen zu wollen, in welchem Verhältnisse Lüge und Wahrheit in der *ἱερὰ ἀναγραφή* gemischt gewesen sei, halten wir uns zunächst an die Zeugnisse des Eratosthenes, Polybius und Strabo, aus denen hervorgeht, dass das Buch eben so wenig Glauben verdient, als es, wie die einiger Geistesverwandten, auf ihn Anspruch gemacht hat. So referirt Polybius, Eratosthenes habe kein Bedenken getragen, einigen Erzählungen jenes Pytheas Glauben beizumessen, den Euhemerus aber habe er einen Bergaeer geheissen, da doch die Lügen des Euhemerus weit geringer seien, als die des Pytheas *). Dasselbe Urtheil des Eratosthenes giebt auch Strabo schon vorher an, wo er den Messenier und den Bergäer mit dem Damastes zusammenstellt und es rügt, dass Eratosthenes sich auf das Zeugniss dieses Mannes habe beziehen können, der doch, nach seinem eigenen Urtheil, auch blos ein Schwätzer sei, wie Jene **). Diese drei werden dann auch noch einmal vom Strabo zusammen genannt und als *θαυματοποιοί*, denen man eine Lüge verzeihen müsste, dem ernsten Berichterstatter entge-

*) Strabo II. p. 104. *πολὺ δέ φησι βέλτιον τῷ Μεσσηνίῳ πιστεύειν, ἢ τούτῳ. Ὁ μὲν τοί γε εἰς μίαν χώραν τὴν Παγχαίαν λέγει πλεῦσαι, ὁ δὲ καὶ —. Ἐρατοσθένη δὲ τὸν μὲν Εὐήμερον Βεργαῖον καλεῖν, Πυθέᾳ δὲ πιστεύειν.*

**) Strabo I. p. 47. *Ὁ δὲ Δαμάστῃ χρώμενος μάρτυρι, οὐδὲν διαφέρει τοῦ καλοῦντος μάρτυρα τὸν Βεργαῖον ἢ τὸν Μεσσήνιον Εὐήμερον καὶ τοὺς ἄλλους, οὓς αὐτὸς εἴρηκε, διαβάλλων τὴν φλυαρίαν. καὶ τοῦτον δ' ἕνα τῶν λήρων αὐτὸς λέγει —.* Die letzten Worte und das folgende Fragment bezieht Casaubonus fälschlich auf den Euhemerus. Es gehört dem Damastes, worauf schon der Ausdruck führt (das doppelte *αὐτὸς*), selbst wenn jener Diotimos nicht identisch wäre mit dem Zeitgenossen des Damastes bei Thucyd. I, 45. woran kein Grund vorhanden ist zu zweifeln. Dagegen ist die vorhergehende Bemerkung des rechtgläubigen Mannes zu dieser Stelle wie für heute geschrieben: Quid enim veri ab eo expectes, qui Iovis historiam polliceatur? Non certe magis eum *εἰκὸς ἀληθεύειν*, quam illos vera dixisse constat, quos Sanctorum, ut vocant, Antonii, Francisci, Bernardi, aliorumque sexcentorum, atque adeo, pro scelus! ipsius Domini nostri Iesu Christi vitam suo arbitrio confingere non puduit. At hodie sanae mentis homines non pudet, Bergaeis istis et Euhemeris fidem habere.

gengesetzt *). Die Frivolität, in der Euhemerus mit den ehrwürdigen Göttergestalten seine unwürdigen Spässe treibt, rügte schon Kallimachus,

---

*) Strabo II. p. 102. *Οὐ πολὺ οὖν ἀπολείπεται ταῦτα* (die lügenhafte Erzählung von der Umseglung Afrika's des Eudoxus bei Posidonius) *τῶν Πυθέου καὶ Εὐημέρου καὶ Ἀντιφάνους ψευσμάτων. ἀλλ' ἐκείνοις μὲν συγγνώμη, τοῦτ' αὐτὸ ἐπιτηδεύουσι ὥσπερ τοῖς θαυματοποιοῖς, τῷ δ' ἀποδεικτικῷ, καὶ φιλοσόφῳ — τίς ἂν συγγνοίη;* Vergl. VII. p. 299. Man sieht, nach den Urtheilen des Eratosthenes, Polybius und Strabo wird Euhemerus, doch wahrlich nicht um ihn als *ἄθεος* zu verketzern, mit Pytheas, Damastes, Antiphanes zusammengestellt, als mit seinen Geistesverwandten. Mit dem Pytheas und Damastes, weil dieser aus Asien, jener von Thule gefabelt hatte, wie Euhemerus von Panchäa. Allein schon die Fabeln des Damastes waren nicht, wie die des Pytheas, blosse geographische Lügen, sondern sie betrafen, nach den Fragmenten bei Dionys. Halic. (Antiquit. I. p. 58.) und Plutarch (Cam. c. 19.), auch die älteste Geschichte. Noch anderer Art, und dem Euhemerus am nächsten verwandt, müssen die Schriften des Antiphanes gewesen sein, und diese Genossenschaft wirft auch auf Euhemerus einiges Licht. Berüchtigt als Lügner war Antiphanes im Alterthume, wie Valerius Antias und Anius von Viterbo es nimmermehr geworden sind. Er war aus Berge in Macedonien, und daher sprüchwörtlich *Βεργαΐζειν, ἀντὶ τοῦ μηδὲν ἀληθὲς λέγειν* Stephanus Byz. v. *Βέργη* und *Βεργαῖος* für Lügner; so *Βεργαῖον διήγημα* Strabo II. p. 100. Seine litterarische Thätigkeit bestand namentlich in Abfassung von Erzählungen, bei denen es auf die Wirkungen des Roman abgesehen war, wie dies die von Meineke Quaest. Sc. III. p. 51. citirte Stelle aus Photius Bibl. p. 111. Bekk. beweisst: *Τὸν δὲ χρόνον, καθ' ὃν ἤκμασεν ὁ τῶν τηλικούτων πλασμάτων* (es ist vorher genannt Lucian, Lucius, Jamblichus, Achilles Tatius, Heliodor) *πατὴρ Διογένης ὁ Ἀντώνιος, οὔπω τι σαφὲς ἔχομεν λέγειν, πλὴν ἔστιν ὑπολογήσασθαι, ὡς οὐ λίαν πόῤῥω τῶν χρόνων τοῦ βασιλέως Ἀλεξάνδρου. μνημονεύει δ' οὗτος ἀρχαιοτέρου τινὸς Ἀντιφάνους, ὅν φησι περὶ τοιαῦτά τινα τερατολογήματα κατεσχολακέναι· ἔστι δὲ ἐν αὐτοῖς καὶ μάλιστα, ὡς ἐν τηλικούτοις πλάσμασί τε καὶ μυθεύμασι, δύο τινὰ θηρᾶσαι χρησιμώτατα, ἓν μὲν ὅτι τὸν ἀδικήσαντά τι, κἂν μυριάκις ἐκφυγεῖν δόξῃ, εἰσάγει πάντως δίκην δεδωκέναι, καὶ δεύτερον ὅτι πολλοὺς ἀναιτίους — παρ' ἐλπίδας δείκνυσι πολλάκις διασωθέντας.* Näher aber noch tritt er dem Euhemerus als Verfasser einer Theogonie von der ein barbarisches Bruchstück erhalten ist beim Irenaeus adv. Haeres. II, 19. Multo verisimilius et gratius de universorum genesi dixit unus de veteribus comicis Antiphanes in Theogonia. Ille enim de Nocte et silentio Chaos emissum dicit, dehinc de Chao et Nocte Cupidinem, et ex hoc Lumen, dehinc reliquam secundum eum primam [deorum] genesin. Post quos rursus secundam deorum generationem induxit et mundi fabricationem, dehinc de secundis diis narrat hominum plasmationem, unde ipsi (Haeretici) — nomina demutantes — pro Cupidine (per quem ait comicus reliqua omnia disposita) hi Verbum attraxerunt. — Gewiss wird derselbe Antiphanes von Clemens Strom. p. 308. A. unter den Autoren genannt, die *περὶ εὑρημάτων* geschrieben haben; sowie vielleicht bei Josephus c. Apion. I. c. 23. ein Aristophanes oder Ariphanes, der mit Euhemerus u. a.

indem er ihn *γέρων ἀλαζὼν* nennt und seine Bücher *ἄδικα βιβλία* *). Auch Plutarch ist hiemit in Uebereinstimmung **).

Unbestritten bleibt ihm dagegen ein, wie es scheint, nicht unbedeutender Einfluss auf die gelehrte Behandlung der Mythen. Sein Buch gilt als eine der frühesten Sammlungen und mag vielbenutzte, trübe Quelle Späterer geworden sein. Vom Diodor ist es factisch, auch Apollodor und namentlich Hygin scheint ihm viel zu verdanken. So zweideutig und zufällig dieses Verdienst ist, so gewiss ist der Mangel eines höheren. Auch die Uebersetzung des Ennius kann ihm dieses nicht bezeugen.

Um Wiederholung zu vermeiden, sonderten wir alle die Uebersetzung des Ennius angehenden Zeugnisse von der Untersuchung über den Euhemerus; und das dürfte ohne Nachtheil geschehen sein. Denn ging dort die Masse der Citate auf wenige Gewährsmänner zurück, so bleibt hier bei Aussonderung des mittelbar Ueberlieferten und Zweifelhaften die einzige sichere Stelle bei Cicero ***) für die ehemalige Existenz des Buches übrig,

---

als Schriftsteller über die Juden genannt wird, dieser Antiphanes sein soll. Jedenfalls aber scheint Polybius nicht zu übertreiben lib. XXXIII. c. 12, 10. *Πῶς οὐκ ἂν εἰκότως ὑπερβεβηκέναι καὶ ἀπολεληρηκέναι τὸν Βεργαῖον Ἀντιφάνην, καὶ καθόλου μηδενὶ καταλιπεῖν ὑπερβολὴν ἀπονοίας τῶν ἐπιγιγνομένων.* Merkwürdig ist noch, dass Stephanus und Irenaeus ihn zum Komiker machen; sollte doch diesem die Ehre zukommen? Auch zeigt sich beim Komiker ein sehr verwandtes Streben. S. Meineke a. a. O. p. 50.

*) Bei Plutarch de Plac. phil. 880. D. in den mehrfach verdorbenen Versen: *Τὸν δὲ Εὐήμερον καὶ Καλλίμαχος ὁ Κυρηναῖος ἀνίττεται ἐν τοῖς Ἰάμβοις γράφων·*

Εἰς τὸ πρὸ τείχευς ἱερὸν ἀλέες δεῦτε
Οὗ τὸν πάλαι Παγχαῖον ὁ πλάσας Ζᾶνα,
Γέρων ἀλαζὼν ἄδικα βιβλία ψήχει.

Nach Bentleys Emendation. Vergl. Sext. Emp. adv. Phys. I. p. 561. Von Politian Misc. 35. wird der letzte Vers aus den Sillen des Timon citirt.

**) De Isid. et Osir. p. 360. A. *λαμπρὰν δὲ τοῖς Εὐημέρου τοῦ Μεσσηνίου φενακισμοῖς παῤῥησίαν διδόντας, ὃς αὐτὸς ἀντίγραφα συνθεὶς ἀπίστου καὶ ἀνυπάρκτου μυθολογίας πᾶσαν ἀθεότητα κατασκεδάννυσι τῆς οἰκουμένης τοὺς νομιζομένους θεοὺς διαγράφων εἰς ὀνόματα στρατηγῶν καὶ ναυάρχων καὶ βασιλέων, ὡς δὴ πάλαι γεγονότων, ἐν δὲ παγχαίᾳ γράμμασι χρυσοῖς ἀναγεγραμμένων, οἷς —.*

***) De N. D. I, 42. Quid, qui aut fortes aut claros aut potentes viros tradunt post mortem ad deos pervenisse, eosque esse ipsos, quos nos colere, precari, venerarique soleamus, nonne expertes sunt religionum omnium quae ratio maxime tractata ab Eu-

wo es heisst, dass Ennius den Euhemerus übersetzt und ihm vor den übrigen gefolgt sei. Eine gewisse Celebrität erhielt die Schrift durch Lactanz, welcher sich auf dieselbe oft als auf eine, ihres Alterthums und Verfassers wegen, unumstössliche Autorität beruft *). Lehrt nun auf der einen Seite schon die flüchtigste Betrachtung, dass die flache, charakterlose, fast alles Alterthümlichen entblösste Sprache, in denen diese Bruchstücke verfasst sind **), dem Ennius eben so fremd, als dem Lactanz verwandt ist, so ist es auf der andern Seite schwierig, das Verhältniss zu bestimmen, in denen sie zur Schrift des Ennius stehen. Gerechten Zweifel aber an ihrer Echtheit, als unmittelbar aus Ennius entnommener Fragmente, erweckt, ausser ihrer Fassung, schon der Umstand, dass Lactanz allein diese *historia sacra* wirklich ausschreibt und in einer durchaus verdächtigen Weise benutzt ***). Ohne nur irgend das Misstrauen in die Redlichkeit und Zuverlässigkeit der heiligen Väter in der Wahl ihrer Autoritäten von erwiesenen Fällen auf den vorliegenden unerwiesenen übertragen zu wollen, so wird man doch unwillkürlich zu der Ansicht geführt, es habe Lactanz die fragliche *historia sacra* auf den Grund seiner Kenntniss des Euhemerus bei Diodor, und vielleicht auch einiger als Ennianisch bekannten Verse, selbst zusammengesetzt, oder wenigstens als neugefertigte angewendet. Die lateinischen Kirchenväter

---

hemero est: quem noster et interpretatus et secutus est praeter ceteros Ennius. Ab Euhemero autem mortes et sepulturae demonstrantur deorum. Utrum igitur hic confirmasse religionem videtur, an penitus totam sustulisse.

*) Die Fragmente, nicht ganz vollständig, bei Ennius ed. Hess. p. 315. fgg. So fehlt lib. I, 13, 2.

**) Z. B. I, 14, 2. Haec Ennii verba sunt: Exin Saturnus uxorem ducit Opem. Titan, qui maior natu erat, postulat, ut ipse regnaret. Ibi Vesta, mater eorum, et sorores Ceres atque Ops suadent Saturno, ut de regno non concedat fratri. Ibi Titan, qui facile deterior esset quam Saturnus, idcirco et quod videbat matrem atque sorores suas operam dare, ut Saturnus regnaret, concessit eis, ut is regnaret. Itaque pactus est cum Saturno, uti, si quid liberorum virilis sexus ei natum esset, ne quid educaret. Id eius rei causa fecit, uti ad suos gnatos regnum rediret u. s. w.

***) Hieher gehört die Wichtigkeit, die Lactanz dieser Urkunde beimisst I, 11, 33. 14, 1. verbunden mit der verdächtigen Berufung auf die Erythräische Sibylle, 14, 8. Ueberhaupt scheint es, als kenne Lactanz die Ennianische Uebersetzung nur aus Cicero, wenigstens führt er sie mit dessen Worten ein, hanc historiam et interpretatus est Ennius et secutus; ähnlich in derselben Frage de Ira c. 11, 8. und Instt. I, 15, 31. schreibt er Cicero de Rep. I, 41. aus. — Die Citate anderer sind werthlos.

benutzten wenig wirklich alte Autoren *); dieses Buch des Ennius zumal scheint selten und nur in den Händen von Sammlern wie Nonius gewesen zu sein. Am meisten aber wird das ausgesprochene Urtheil dadurch unterstützt, dass in den sämmtlichen Fragmenten sich Nichts findet, was nicht Diodor auch hätte, oder wenigstens — da Eusebius nur unvollständig excerpirt — wahrscheinlicher Weise erzählt hat **). Sie betreffen alle den Mythus des Saturn und Jupiter ***).

Sollte man die *historia sacra*, welche Lactanz anführt, auch wirklich für mehr halten, als ein späteres, zu dem Zwecke, zu dem sie benutzt ist, gefertigtes Machwerk, so würde man doch sehr irren, wenn man aus ihr

---

*) Für diesen Fall selbst bietet Augustin ein zu grosser Behutsamkeit aufforderndes Beispiel. An seiner Gelehrsamkeit kann man nicht zweifeln, ebensowenig liegen Beweise absichtlicher Täuschung vor. Liest man nun wie er vom Euhemerus und der Ennianischen Uebersetzung spricht, C. D. VI, 7. und VII, 26.: totam de hoc Euhemerus pandit historiam quam Ennius in latinum vertit eloquium. unde quia plurima (s. oben S. 34.), so muss man glauben, seine Studien gehen auf Euhemerus und Ennius selbst zurück. Und dennoch kennt er das Buch des Ennius nur aus Lactanz und Cicero. De Consensu Ev. I, 23. Sed numquid etiam Euhemerus poeta fuit, qui —. Quamvis et ipsum Euhemerum ab Ennio poeta in latinam linguam esse conversum Cicero commemorat. Da erscheint doch jenes non in eo placuit immorari in auffallendem Lichte.

**) Hätten wir Diodors Auszüge vollständig, so würden wir gewiss auch von den übrigen Heroen lesen, deren Namen Zeus sich aneignete, wie vom Kasios. Im Uebrigen findet sich auch keine wesentliche Differenz, welche sich nicht auf diese Weise beseitigen liesse. Wesseling zu p. 366, 68. glaubt eine Verschiedenheit in den Erzählungen zu finden, des Lactanz: deinde panchaeum (Titan eum) deducit in montem, qui vocatur Caeli stela (codd. stella), — ibique aram creat Caelo. und bei Diodor: *ὄρος ὑψηλὸν — ὀνομαζόμενον Οὐρανοῦ δίφρος* (V, 44. vergl. d. Fragm. bei Euseb. zu Ende), da doch offenbar der Berg bei Lactanz Caeli Sella heissen muss. Anderwärts (p. 633, 37.) stellte er selbst die Uebereinstimmung her.

***) Nur die Angabe über Venus I, 17, 10. findet sich beim Diodor nicht. Sicher führte den Ennius die Genealogie des Aeneas hierauf, die auch bei Lactanz dabei steht, vielleicht in den Annalen. Denn es ist durchaus wahrscheinlich, dass er bloss die mit Jupiter und Saturn zusammenhängenden Mythen übertrug, und nicht ohne Wahl die ganze griechische Mythologie. In den Annalen muss er sie auch berührt haben, und man könnte daran denken, das interpretatus est des Cicero bloss auf einen Abschnitt in diesen zu deuten; indessen es kehrt auch bei dem Buche Epicharm dieselbe Erscheinung wieder, dass er in einer besonderen Schrift abhandelte, was er auch ziemlich weitläuftig in den Annalen besprochen haben muss.

auf ursprüngliche **prosaische** Form des Ennianischen Buches schliessen wollte, in welcher es nach der gewöhnlichen Ansicht geschrieben gewesen sein soll. Warum Euhemerus in Prosa schrieb, liegt wol am Tage; eben so zweifellos ist, dass Ennius den übernommenen Stoff in Hexametern behandelte. Griechische Studien hatten den genialen Dichter über die Nothwendigkeit hexametrischer Form für epische Stoffe aufgeklärt, und indem er den unrhythmischen, schon wegen seiner Kürze allen Wohllaut epischer Erzählung störenden, saturnischen Vers mit dem Hexameter (*longi versus*) vertauschte, erwarb er sich ein Verdienst um die Römer, dem **keines** an die Seite zu setzen ist. Der Stoff selbst forderte ihn auch hier zu epischer Behandlung auf; oder wollte man sich den Ennius lieber als gelehrten Sammler, wie die späteren Litteraten, Grammatiker und Mythographen denken? Es giebt zwar kein ausdrücklich sicheres Zeugniss für die ausgesprochene Ansicht, indessen lässt sich mehr als Wahrscheinlichkeit aus einigen Fragmenten, die muthmasslich dem Gedicht angehörten, und aus zwei Stellen des **Varro** und **Columella** gewinnen *).

Wenn

*) Vom Coelus, dem Vater des Saturn und Grossvater des Jupiter wusste man in Rom vor Ennius so gut als Nichts. Meines Wissens ist von allen den Stellen, welche von dieser Genealogie und dieser ganzen Umbildung der römischen Mythologie zeugen, **keine** bestimmt aus den Annalen angeführt, gleichwohl muss jene, schon wegen Aeneas, darin vorgekommen sein; in welcher Ausdehnung dies geschehen sei, ist vollends unklar. Darum darf es aber auch nicht als Willkür getadelt werden, wenn wir einige dem Gedichte Euhemerus vindiciren. Nonius v. Goelum p. 197. Saturno, quem Coelus genuvit. Der zweifelhafte Vers: O genitor noster Saturne maxime divum, Ennius ed. Hess. p. 151. Mit den Worten Diodors *πεδίον κυπαρίττων τε γὰρ ἐξαισίων τοῖς μεγέθεσι καὶ πλατάνων — — ἐν αἷς ὀρνέων πλῆθος — ἐννοττεύεται* könnte man die Ennianischen vergleichen: Capitibus nutantis pinos rectosque cupressos bei Nonius v. Cupressus p. 195. und Servius in Virg. Aen. I, 190. Ennius: **avium vulgus** et hastarum, i. e. multitudinem et hastarum et avium (**et** vor hastarum giebt die Cassler [Fuldenser] Handschrift als Variante). Würden diese und ähnliche Stellen aus der Uebersetzung des Euhemerus citirt, oder fände sich diese nur sonst als Gedicht des Ennius erwähnt, würde man sie ohne Bedenken dazu rechnen können. Als Ersatz für diese Gewissheit sei noch ein ziemlich unzweifelhafter Vers beigebracht. Lactanz Inst. I, 14, 7. führt aus der **sacra historia** an: Deinde Titan, postquam rescivit Saturno filios procreatos atque educatos esse clam, seducit secum filios suos, qui Titani vocantur, fratremque suum Saturnum atque Opem comprehendit, **eosque muro circumegit, et custodiam iis adponit.** Der entsprechende Vers des Ennius steht bei Nonius p. 216. v.

obsi-

Wenn auf der einen Seite die Grundsätze, welche das Gedicht entweder aussprach oder doch voraussetzte, nur in einem engen Kreise Gebildeter Eingang finden mochten, so bietet es auf der anderen Seite ein lehrreiches Beispiel von der Macht dar, mit welcher Ennius die römischen Dichter beherrschte. Panchäa findet sich bei diesen häufig als Land des Weihrauchs genannt, und gewiss ist auch hierin nur eine Nachahmung des Ennius zu erkennen.

Führte die sogenannte pragmatische Betrachtungsweise der heidnischen Mythologie (*explicatio historica*) zu dem Resultate, die Götter ermangelten der göttlichen Natur und seien blos nach ihrem Tode vergötterte Menschen: so blieb zum Schutze dieser Religionen die allegorische Deutung (*interpretationes physicae*, *naturales*), welche auf anderem Wege eben auch zur Vertilgung des alten Glaubens führen musste. Jene misst man den Poeten bei, diese den Philosophen: Beide sind namentlich die Puncte, auf welche die Apologeten ihre Angriffe richten *). Für Rom fanden wir die Anfänge der ersten Richtung im Euhemerus des Ennius, die der zweiten stellen sich in dessen Epicharm dar.

So wenig über diese Schrift des Ennius überliefert ist, so zeigen doch die Fragmente **) genügend, dass das Buch die Lehre der Pythago-

---

obsidio — Ennius: Cum suo obsidio magnus Titanum premebat und würde etwa so zu corrigiren sein: Cum sis obsidio magnus Titanus premebat. Sis für suis wie sas und sos oft bei Ennius. Naevius Bell. pun. lib. III. p. 198. ed. E. S. Die Form Titanus für Titan hat die *historia sacra* bei Lactanz a. a. O. §. 10. Hieraus folgt aber auch die Richtigkeit der Lesart bei Varro R. R. I, 48, 2. Itaque id (gluma) apud Ennium solum scriptum scio esse in Euhemeri versibus. Denn Ephemeridis versibus oder Heueremi libris der Wiener Handschrift ist Corruptel und Euhemeri libris versis, was Politian, Reinesius und Schneider aufnahmen, offenbar blosse Correctur. Erhalten wir schon hiedurch eine weitere Bestätigung der aufgestellten Ansicht, so scheint auch Columella in einer mehrfach zweifelhaften Stelle IX, 2, 3. u. 4. eine Erzählung von der Entstehung der Bienen nur darum einem Euhemerus poeta zuzuschreiben, weil er die dichterische Uebersetzung des Ennius im Sinne hatte.

*) Plinius N. H. II, 5. nach Cicero. Die Apologeten insgesammt. So Tertull. adv. Marc. I, 13. Ipsa quoque vulgaris superstitio communis Idololatriae, cum in simulacris de nominibus et fabulis veterum mortuorum pudet, ad interpretationem naturalium refugit, et dedecus suum ingenio obumbrat. Vergl. Euseb. Pr. Er. p. 79. init. Theodoret T. IV. p. 766. Lobeck Agl. p. 1270. fg.

**) Sie stehen alle bei Varro de Ling. lat. S. Ennius Fragm. ed. Hessel. p. 172. fg.

räer über Gott, Natur und Seele enthalten habe, und zwar in unmittelbarer Uebertragung aus den Schriften des sicilischen Komikers *). Und so viel ist auch hinreichend, um einen Anknüpfungspunct zu bilden für die Geschichte einer Lehre, welche am Schluss des betreffenden Zeitraums, nachdem sie durch die Hände der Stoiker gegangen war, in bedeutsamer Anwendung auf die römische Staatsreligion erscheint. Wie beim Euhemerus, so ist auch hier die Form des Buchs und sein Verhältniss zu der Lehre und den Schriften des Epicharm selbst zweifelhaft. Doch dürfte die gewöhnliche Ansicht **), dass das Gedicht aus Hexametern und trochäischen Tetrametern gemischt gewesen sei, um so weniger haltbar sein, als, abgesehen von dem Beispiellosen einer solchen Mischung ***), die hexametrischen Bruchstücke nur irrthümlicher Weise dem Epicharm zugeschrieben werden, und mit ziemlicher Gewissheit nachweisbar den Annalen angehören. Was den Werth Ennianischer Gedichte in Hinsicht ihrer künstlerischen Planmässigkeit betrifft, so sind wir hierüber freilich ziemlich im Unklaren. Allein es scheint durchaus, als bestände hierin gerade die Schwäche, die gewissermassen schülerhafte Ungeübtheit des Dichters: und enthält man sich über in dieser Beziehung auffallende Erscheinungen auch billig eines härteren Urtheils †), so darf man wenigstens daran keinen Anstoss nehmen, dass er in den Annalen lange Episoden pythagoräischer Philosophie einwebte. Denn dass dies der Fall gewesen, geht aus den sicheren Angaben hervor, dass Ennius im Anfange der Annalen erzählt habe, es sei ihm Homer im Traum erschienen und habe ihn (nach pythagoräischen Principien) über die Natur der Dinge belehrt ††). Dahin werden also die Hexameter gehören, welche bei Var-

---

*) Müller Dorier II. p. 359.

**) Auch Müller scheint ihr beizutreten in Varr. L. l. p. 23.

***) Zu den *Saturae* wird man den Epicharm nicht rechnen wollen, und auch in diesen können unmöglich bei Behandlung ein und desselben Gegenstandes die heterogensten Metra unmittelbar neben einander bestanden haben, was doch im Epicharm der Fall sein soll.

†) Was soll man z. B. von der Tragödie Telamon denken, in welcher die, im Einzelnen freilich sehr zweifelhaften, Worte gesprochen wurden: Non habeo denique nauci Marsum augurem etc. bei Cicero de Div. I, 58. Hieher gehört auch, dass er für den Vortrag philosophischer Gedanken keine andere Form zu kennen scheint, als die, sich die Sache im Traum erzählen zu lassen.

††) Lucrez I, 113 — 127.

ro citirt werden, so dass für den Epicharm blos Trochäen übrig bleiben *). Hiemit würde wenig gewonnen sein, da ein philosophisches Lehrgedicht in fortlaufenden trochäischen Versen ebenfalls ohne Beispiel zu sein scheint, wenn diese Form nicht durch den Umstand erklärt würde, dass Ennius mit der Lehre zugleich das Metrum, dessen sich Epicharm vorzugsweise bediente, übertragen hat. Denn wenn es gleich wenig Wahrscheinlichkeit hat, dass Ennius selbst aus den Epicharmeischen Stücken seine Schrift zusammensetzte, so lag ihm doch wol Eins von den unter dem Namen des Epicharm und im Sinne seines Systems gefertigten Gedichten vor, von denen wir aus Diogenes und Athenaeus wissen **). — Für den Inhalt des Gedichtes ergiebt sich aus den Fragmenten, dass Ennius die pythagoräischen Sätze vortrug, welche als Grundzüge der Lehre von der Weltseele und der Dämonologie der Stoiker erscheinen: Es giebt zwei Principien, Körperliches und Geistiges: Jenes gehört der Erde an ***) (die Elemente), dieses ist das Sonnenfeuer †). Letzteres ist Gott (Jupiter ††) und alles Geistige und Le-

---

*) Varro de Ling. lat. V, 59. Ova parire solet genus pennis condecoratum, Non animam, ut ait Ennius et: — post inde venit divinitus pullis Ipsa anima; sie stimmen fast wörtlich mit den aus den Annalen entlehnten Versen bei Lucrez: und da Varro gleich darauf den Epicharm nennt, lässt sich gerade eher schliessen, dass der vorhergehende Vers einer andern Stelle entnommen sei. Ebenso der Vers IX, 54. Vergl. V, 60.

**) Dies ist auch die Ansicht Müllers Dorier a. a. O. Nur blieb uns bei ihm dunkel, was unter dem *Ἐπιχάρμειος λόγος* zu verstehen sei, der möglicher Weise ein Auszug aus den Komödien gewesen sei. Eine Schrift meint Suidas wenigstens unter dem *Ἐπιχάρμειος λόγος* nicht. Aus Diogenes Laert. VIII, 78. geht hervor, dass Epicharm *ὑπομνήματα* hinterliess, *ἐν οἷς φυσιολογεῖ, γνωμολογεῖ, ἰατρολογεῖ*, und aus Athenaeus XIV. p. 648. D., dass diese eben *Ψευδεπιχάρμεια* waren. Unter diesen wird nämlich ein Gedicht *Χείρων* genannt, ferner *Γνῶμαι, Πολιτεία* und *Κανών*: für das *φυσιολογεῖ* des Diogenes also, woran man bei der Ennianischen Uebersetzung nur denken kann, bliebe der Titel freilich zweifelhaft.

***) Terra corpus est ut mentis (i. e. mens) ignis est, bei Priscian VII, 12. und Varro L. l. V, 64. Haec enim

Terris gentis omnis peperit et resumit denuo,

quae dat cibaria, ut ait Ennius:

— — quae quod gerit fruges Ceres.

†) Istic est de sole sumptus, isque totus mentis est, Varro l. c. 59. Die Abweichungen von Müllers Text sind mir gütig mitgetheilte Emendationen von Th. Bergk.

††) Istic est is Iuppiter quem dico, quem Graeci vocant, Aerem etc. Varro L. l. V, 65. Scaliger schliesst aus dem Vers bei Cicero Acad. II, 16., dass Ennius namentlich die Lehre von der Palingenesie vorgetragen habe.

bendige ist Ausfluss dieser göttlichen Kraft, welche die körperliche Natur durchdringt.

Die beiden besprochenen Bücher des Ennius scheinen durchaus sowohl mit dem Gesammtcharakter seiner Zeit, als auch mit den übrigen Bestrebungen und Leistungen des Dichters im Widerspruch zu stehen. Denn in der unmittelbaren Nähe des Zeitpunctes, welchen die Blüthe römischer Nationalität verherrlichte, sind freigeisterische, die religiöse Grundlage der nationalen Gesinnung aufhebende Schriften um so mehr ein Räthsel, weil sie den Namen eines Mannes tragen, dessen sonstige litterarische Thätigkeit ihm den unbestrittenen Ruhm als nationalsten Dichter sicherte. Allein eben dieser Zwiespalt in dem ganzen Auftreten dieses Mannes zeigt in klarem Mikrokosmos die Bedingungen, unter denen Sittlichkeit, Religiosität und Politik zum herrlichen Ganzen römischer Nationalität sich entfalteten und einten. Und darum wird die gesonderte Betrachtung und Beurtheilung individueller und nationaler Bestrebungen des Ennius eben so leicht zu vollkommener Aufklärung über jenen scheinbaren Widerspruch führen, als sich aus ihr auch die Stellung, welche jene beiden Schriften zur Weiterbildung römischer Gesinnung und des Lebens überhaupt einnahmen, sowie ihr Verhältniss zu analogen Erscheinungen späterer Zeiten, unzweifelhaft ergeben muss. Dass Ennius die Grundsätze des Euhemerus und Epicharm als eigene Ueberzeugung aussprach, bezeugt Cicero und manches Fragment *); dass er in Bezug auf den Staat die entgegengesetzten anerkannte, bewährte er durch die Gesinnung, aus der die Annalen hervorgingen. Und darum dürften die Schriften Epicharm und Euhemerus weder anzusehen sein als der Ausdruck einer damals in Rom allgemein verbreiteten Denkweise, noch auch als Belege für ein Bestreben des Ennius, durch Verbreitung Euhemeristischer und Pythagoräischer Sätze seine Zeitgenossen dem volksthümlichen Glauben zu entwöhnen und für die Aufnahme einer höheren, der nationalen Schranke entbundenen Religion zu erziehen. Vielmehr gehören sie blos der Individualität des Ennius an, ohne Beziehung auf den weiteren Kreis des römischen Lebens. Aber indem sie zuerst den Stoff reichten, dessen Verarbeitung im Leben und in Schriften die Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion bedingt, bieten sie einen historischen Anknüpfungs-

*) Telamon fr. 10.

punct dar: sie sind gleichsam das erste Glied einer Kette von Erscheinungen, deren Letztes die Vernichtung, oder wesentliche Umbildung der volksthümlichen Religion durch jene fremde Lehre sein muss.

III.

Q. Mucius Scaevola Pont. M.

Die Geschichte des römischen Freistaates zerfällt in zwei ungleiche Abschnitte: in den der Bildung und des kurzen Bestehens der vollendeten Nationalität und in den des Verfalls derselben. Zur Zeit Sulla's thut Rom den gewaltigsten Schritt dem Ziele entgegen, an welchem es zu Augustus Zeit angelangt ist; und hier beginnt die Geschichte eines neuen Reiches. Wenige Jahrzehende noch vor Sulla bewegt sich das römische Leben in den Grenzen einer anziehenden Sittlichkeit und strengen Religiosität, welche beide durch die Kraft des politischen Bewusstseins erzeugt und bestimmt sind. Noch die hochherzigen Söhne der Cornelia fielen diesem als die letzten traurigen Opfer, während Pompejus, Caesar und Antonius sich auf den Trümmern der Republik einen Weg zu bahnen strebten zu eigner Grösse. Damals hatte die Lust an fremdem Geld und fremden Künsten noch nicht den Hochsinn freier Römer ertödtet, und in einfacher, unvergleichlicher Würde ist das Atrium die Wiege römischer Bildung, Tugend und Sitte. Jetzt ist das Heil des Staates gleichgültig; das Wohl und Wehe weniger hervorragender Individuen sind die Interessen, welche die Massen in Bewegung setzen, und selbst die edleren Gemüther flüchten an die Freistätten fremder, unrömischer Kunst und Wissenschaft. Dort suchen sie Ersatz für ein Leben, dass bis in die innersten Kreise der Familien rettungslos verdorben war. Vor Allem zeugen die religiösen Zustände von der gänzlichen Umwandlung. Der oberste Grundsatz, auf welchem das Gebäude römischer Grösse bisher mit bewundernswerther Consequenz aufgeführt worden war, fest zu halten an der Weise der Väter, war vergessen bis zur grenzenlosen Vernachlässigung selbst in dem Aeusserlichen

der Tempel, Namen, Formeln und Cärimonien. Dagegen zogen die mysteriösen Culte Aegyptens und Asiens ein, mit dem finstersten Aberglauben im Gefolge, und liessen den Göttern und Satzungen der Staatsreligion nur noch Bedeutung für Gelehrte und Künstler.

Die Uebergangsperiode von dem einen Zustande zum andern ist nothwendig ein unbestimmtes Schwanken zwischen dem Alten und Neuen, dem Guten und Schlechten. Aber man durchlaufe die Jahrhunderte der römischen Geschichte, und in keiner Zeit erscheinen die Römer verachtungswerther, als in der niedrigen Käuflichkeit des Jugurthinischen Krieges und der leidenschaftlichen Zügellosigkeit der Marianischen und Sullanischen Unruhen. Die Versuche, eine Schranke zu durchbrechen, müssen stets von roheren, gewaltsameren Erscheinungen begleitet sein, als das zügellose Schweifen selbst, und für die genannte Zeit der römischen Geschichte lag der Gegensatz einer bessern Zeit zu nahe, ja er war in der Gegenwart selbst noch zu bedeutend vorhanden, um nicht die Gräuel, die ihn erzeugt hatten, in um so grellerem Lichte erscheinen zu lassen.

Was die Staatsreligion betrifft, so hat es zu keiner Zeit der Republik an Beispielen leichtsinniger oder für nothwendig erachteter Uebertretung ihrer Vorschriften gefehlt; allein die Niederlage des Claudius Pulcher galt allgemein als verdiente Strafe für die Nichtachtung der Augurien; und als im zweiten punischen Kriege fremder Aberglaube der Religion der Väter Gefahr drohte, war der Senat nicht ohne Erfolg bemüht, diese in den Gemüthern der zaghaften Bürger wieder herzustellen *). Dagegen lässt die Straflosigkeit, mit der ein Saturnin die heiligsten und dem römischen Staate nothwendigsten religiösen Bande bricht und verhöhnt, oder der Leichtsinn, welcher Sullas Prätorwahl lenkt, deutlich erkennen, wie allgemein bereits die Lauheit war, mit welcher man die Götter der Staatsreligion betrachtete und ihren Cult beging. Aber darum war die römische Gesinnung noch nicht ausgerottet, und indem wachsame Pontifices die Wurzel des Verderbens, welches den grossen Haufen gefangen hielt, nicht mit Unrecht theils in den Zweifeln fanden, welche man in Folge sich verbreitender Philosophie in die Wahrheit der Staatsgötter setzte, theils in den Widersprüchen durch die Poeten bekannter Fabeln, so durften sie von der einfachen Tren-

*) Livius 25, 1.

nung der Religion des Staates von der der Philosophen und Dichter Heil erwarten. Es bedurfte gleichsam nur der Mahnung, dass dem *civis* nur die gläubige Erfüllung der religiösen Forderungen zustehe, als Philosoph, als Dichter könne er der subjectiven Ueberzeugung folgen. In diesem Systeme sehen wir die drei Elemente, welche bei dem Dichter Ennius wie zufällig neben einander bestanden, in eine bestimmte Beziehung zu einander gesetzt, und zwar durch die Bemühung des Pontifex Max. zu Gunsten des Staates; und hierin mag man einen bedeutenden Fortschritt in der Geschichte der Religion erkennen.

Der Mann, den wir als den Schöpfer dieses Systems betrachten, ist Q. Mucius Scaevola P. F. Pont. M., der Gefährte des L. Crassus in der Aedilität, der Prätur und dem Consulat (a. u. 658.), welcher als Feind der Marianischen Partei im Tempel der Vesta selbst seinen gewaltsamen Tod fand. Auch glauben wir hierin nicht zu irren. Denn wenngleich zugegeben werden muss, dass die Grundlage einer solchen Dreitheilung der Theologie bei früheren Philosophen vorhanden gewesen sei, so ist es doch zu weit gegangen, wenn man, mit Lobeck, diese Eintheilung ein Eigenthum der Stoiker nennen wollte *). Vielmehr scheint dieses System nur Bezug auf die religiösen Verhältnisse in Rom zu haben, und hier gilt Scaevola als der erste Gewährsmann **). Auch unterliegt es keinem Zweifel, dass Quintus

---

*) Ueber diese dreifache Theologie s. Plutarch de Plac. philos. I. p. 880. A. Euseb. Pr. Ev. IV. p. 130. und die Varronischen Fragmente. S. unten. Vergl. Falster Quaest. Rom. lib. III. init. Angeführt wird unter andern eine Abhandlung von Villoison de triplici theologia. — Die angeführte Meinung belegt Lobeck Agl. p. 139. ausser den genannten Stellen noch mit Plut. Amator. c. 18. p. 763. C. Allein sie folgt aus keiner, und *οἱ τὸν περὶ τῶν θεῶν παραδόντες σεβασμόν*, welche Plutarch als Gewährsmänner nennt, können eben so gut römische Pontifices sein. Ja, Eusebius setzt bestimmt dieser die gewöhnliche Eintheilung der griechischen Theologie entgegen p. 141. Einer ähnlichen Eintheilung folgte Heraklit *περὶ φύσεως* nach Diog. Laert. VIII, 1. *διῄρηται δὲ εἰς τρεῖς λόγους, εἴς τε τὸν περὶ τοῦ παντὸς, καὶ πολιτικὸν καὶ θεολογικόν.* Indess, selbst wenn an der Wahrheit dieser Angabe kein Zweifel wäre (S. Schleiermacher im Museum der Alterthumswissenschaft T. I. p. 349.), könnte man in ihr nur auf gezwungene Weise eine Analogie finden.

**) August. de C. D. IV, 27. Relatum est in litteris, doctissimum pontificem Scaevolam disputasse tria genera tradita deorum: unum a poetis, alterum a philosophis, tertium a principibus civitatis. Primum genus nugatorium dicit esse, quod multa de diis fingantur indigna: secundum non congruere civitatibus, quod habeat aliqua supervacua, aliqua

Scaevola und kein anderer, dieser in der Rechtsgeschichte so ausgezeichneten Familie gemeint ist. Denn ohne näheren Beisatz hat man unter **Mucius**, oder **Scaevola pontifex** durchaus diesen berühmtesten zu verstehen, und seine ausgezeichnete Thätigkeit als Pont. M. erwarb ihm ja eben diesen Beinamen *). Nur über das Buch, in welchem Scaevola seine Lehre mitgetheilt habe, dürfte man im Dunkeln bleiben. In den von ihm bekannten Schriften **), hatte sie wol keine Stelle, und es ist sehr wahrscheinlich, dass Varro, auf dessen Autorität unsere Kenntniss dieser Wirksamkeit des Scaevola beruht, die mündlich übernommene Lehre in den Antiquitäten besprach. Varro beruft sich auch sonst auf in mündlichem Vortrage (z. B. von Aelius Stilo) Mitgetheiltes, und wie besucht und wirksam die Vorträge des Q. Scaevola waren, ist bekannt ***).

Ueber die theologische Thätigkeit des Scaevola ist uns weiter Nichts bekannt: aber auch soviel ist genug, um zu erkennen, dass die Bestrebung des Pontifex eine heilsame Wirkung für den **Staat** beabsichtigte, und auf die **Entfernung der Reflexion** aus dem Gebiete der **Staatsreligion** berechnet war, wohin sie zu Ennius Zeit noch keineswegs gelangt war. Allein diese Religion in ihrer **objectiven** Geltung wieder herzustellen, setzt durchaus das Vorhandensein eines lebensfrischen Nationalsinnes voraus. Ihn muss Scaevola noch kräftig genug geglaubt haben, um auf ihn sein System stützen zu können.

IV.

---

etiam quae obsit populis nosse. — — Quae sunt autem illa, quae prolata in multitudine nocent? Haec, inquit, non esse deos Herculem, Aesculapium, Castorem, Pollucem. Proditur enim a doctis, quod homines fuerint —. Quid aliud, quam quod eorum qui sint dii non habeant civitates vera simulacra —. Haec pontifex nosse populos non vult, nam falsa esse non putat. Expedire igitur existimat falli civitates in religione. Quod dicere etiam in libris Rerum divinarum ipse Varro non dubitat (cf. VI, 5.) u. s. w. Schon von Dirksen (Bruchstücke aus den Schriften der römischen Juristen p. 49.) ist bemerkt, dass die **litterae** Varro's Antiquitäten sind.

*) S. Dirksen a. a. O. Vellej. II, 26. — Scaevolam etiam Pont. M. et divini humanique iuris auctorem celeberrimum. Cic. de Legg. II, 19. de N. D. I, 41.

**) S. Zimmern Gesch. des röm. Privat. R. I. p. 285.

***) Cicero Lael. c. 1. Pomponius Dig. I. de orig. Iur. 2. §. 42. Mucii **auditores** fuerunt complures, sed praecipuae auctoritatis Aquillius Gallus, Balbus Lucillius, Sextus Papirius etc.

IV.

M. Terentius Varro.

Die Vernachlässigung bis zur gänzlichen Auflösung der Staatsreligion zu Ende der Bürgerkriege hängt mit der gleichzeitigen Ueberhandnahme barbarischer Geheimdienste genau zusammen. Als den inneren Grund dieser Erscheinung muss man durchaus den geistigen Zustand ansehen, in welchem die Römer jener Zeit sich befanden. Die Gesinnung, nach welcher der Römer seine politische und moralische Existenz nur in dem Vorhandensein des römischen Staates setzte, war die einzige Schranke gewesen, welche den für den Staat verderblichen Fortschritten individuellen Strebens nach religiöser Aufklärung hemmend entgegentrat. Diesen Damm hatte die Zeit der bürgerlichen Kriege untergraben; mit ihm riss zugleich das Band, welches die Einzelnen zum Ganzen des Staats vereinigt hatte, und Jeder stand nun für sich da ohne Halt in der Fluth unverbürgter Meinungen und Dogmen *). Das Elend ging Manchem zu Herzen: und die Bessern machten es zur Aufgabe ihres Lebens, durch That und Schrift auf die Herbeiführung eines glücklicheren Zustandes zu wirken. In Betreff aber der Religion hatte das Verfahren des Scaevola sich als unanwendbar bewiesen, und wer jetzt darauf ausging, die Geltung der Staatsreligion wiederherzustellen, musste be-

---

*) Das Verderben der Staatsreligion in dieser Zeit war allgemeiner und tiefer, als man es sich gewöhnlich vorstellt: sie war eigentlich gar nicht mehr vorhanden. August. de C. D. III, 17. fin. Nam quae tunc velut ad sedandam pestilentiam diligenter repetita fuerunt atque reparata, nisi postea eodem modo neglecta atque usurpata (plurimas aedes sacras multi occupatas privatim tenebant) latitarent, non utique magnae peritiae Varronis tribueretur, quod scribens de aedibus sacris (Rer. div. lib. VI.), tam multa ignorata commemorat. Sed tunc interim elegans non pestilentiae repulsio, sed deorum excusatio procurata est. Cic. N. D. I, 29. Etenim fana multa exspoliata, et simulacra deorum de locis sanctissimis ablata videmus a nostris. Vergl. die Erklärer zu Horat. III, 6. Klausen de Carm. Fr. Arv. p. 32. sqq. sucht die Sache sehr zu mildern, und hält namentlich die Herstellung durch August für sehr erfolgreich. Für die spätere Zeit Tertull. Apol. c. 10. — ut colligam in compendium (deos) et hoc non quo cognoscatis, sed recognoscatis, certe enim oblitos agitis. Theodoret Aff. Gr. c. VIII. T. IV. p. 923.

dacht sein, derselben eine neue, den Forderungen der Römer dieser Zeit entsprechende Stütze zu errichten.

Varro hat das Schicksal gehabt, seit der Herstellung der Wissenschaften die Bewunderung der ausgezeichnetesten Männer aller Zeitalter zu erwerben *), um in dem unsrigen der Vergessenheit oder dem härtesten Tadel anheim zu fallen, der einen Autor treffen kann: den der Ermangelung des aus tüchtiger Gesinnung hervorgegangenen lebendigen Inhaltes seiner Schriften. — Es liegt ausserhalb der Aufgabe, deren Lösung uns hier beschäftigt, die charakteristischen Züge aus dem Leben und der gesammten litterarischen Thätigkeit des Varro zu einem Gemälde zu sammeln, welches ihn als Patriot für das Leben und den Staat wirkend erscheinen lässt, nicht als blossen Gelehrten für die Schule und die Antiquare. Allein dass die *Antiquitates rerum divinarum* (wie die *Antiquitates rerum humanarum* in politischer Beziehung) in keinem anderen Sinne und zu keinem anderen Zwecke geschrieben sind, als zu dem, die Achtung vor der Staatsreligion, als erste Bedingung der Fortdauer des Staates, von Neuem in den Gemüthern seiner Zeitgenossen zu begründen, das mag sich aus den folgenden Andeutungen über das eigenthümliche theologische System ergeben, welches er in diesen Büchern aufstellte **).

---

*) Eine glänzende Reihe von Männern liesse sich verzeichnen von Poggio und Petrarcha bis Scaliger und Lipsius, welche alle durch ihre Bemühungen um Varro bezeugen, dass sie nicht blos durch seine Gelehrsamkeit bestochene Lobredner sind.

**) Die betreffenden Fragmente und Citate zu diesem Zweck zusammenzustellen, und das gewonnene Resultat mit den vorhergehenden Erscheinungen geschichtlich zusammenzuhalten, hat Niemand versucht; einzelne Andeutungen aber (z. B. bei Lobeck Agl. p. 137. fg.) müssen stets unbelehrend bleiben. Anerkennung verdient die Bemühung von Hartung a. a. O. T. I. p. 274. sq. Indessen selbst abgesehen von der Verschiebung des wahren Gesichtspunctes, welche in der Bemerkung liegt, dass die Religion bereits so weit fremd gewesen sei, dass sie sich objectiver Betrachtung nicht entzogen habe, stellt Hartung den Varro wenigstens darin zu tief, dass er meint, eine gewisse Befangenheit im Aberglauben habe es gemacht, dass seine pantheistischen Ansichten von einer Weltseele, und den Dämonen, welche Himmel und Erde erfüllen, sich so gut mit dem Bestreben vertragen habe, die vaterländische Religion in den Herzen seiner Landsleute von Neuem zu befestigen. Auch hätten wir Belege dafür erwartet, dass seine Etymologieen eine ziemlich grosse Anzahl recht abgeschmackter Gottheiten auf die Beine gebracht haben sollen, wodurch er gerade zum Erlöschen des alten Glaubens am meisten beigetragen habe.

Varro behielt die Dreitheilung der Theologie bei: in die der Dichter, Philosophen und Bürger *). Allein wenn er gleich sich mit aller Heftigkeit gegen die Uebertragung unwürdiger Fabeln in die Religion erklärte **), und alles philosophische Grübeln über die Götter verpönte, so stellte er in der dritten, der *theologia civilis*, doch eine Lehre auf, welche, zwar mit Entfernung aller unwürdigen Zuthaten, strenges Festhalten an den im Staate eingeführten Göttern und Riten fordert, wie viel auch auf diese aus der *theologia fabulosa* übertragen war, welche aber zugleich ihre Stütze fand in der auf sie angewendeten Philosophie ***).

In den Mittelpunct seines Systems stellte er die Lehre der Stoiker von der Weltseele, welche als göttliches Princip (als Feuer, *aether*, *animus mundi*) alles Körperliche durchdringt und begeistigt, und mit diesem vereint als *mundus* selbst Gott ist †). Alles Bestehende ferner führt er auf die Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde zurück, und da diese die vom *animus mundi* durchdrungene Welt ausmachen, sind sie als *partes mundi* selbst Gott. Ohne die Thätigkeit der Elemente aber sei das Bestehen keines Dinges möglich ††). Diese Lehre nun wendet er so auf die Göttergestalten der römischen Staatsreligion an, dass er die vorzüglichsten der-

---

*) Tertullian ad Nat. lib. II. Das ganze Buch ist gegen die Theologie des Varro nach diesen drei Seiten hin gerichtet. August. C. D. VI, 5. fg. Boethius de diis et praesensionibus p. 393. ed. Orelli.

**) Augustin VI, 10. cf. 5. u. 6.

***) August. VI, 6. Denique cum civilem theologiam a fabulosa et naturali, tertiam quandam sui generis distinguere conaretur, eam magis ex utraque temperatam, quam ab utraque separatam intelligi vult. ait enim ea, quae scribant poetae, minus esse, quam ut populi sequi debeant, quae autem philosophi plus, quam ut ea vulgus scrutari expediat. IV, 30. — ad religionem quam ipse secundum Stoicos videtur docere. VI, 10. fin. Quis ergo usque adeo tardus sit, ut non intelligat istum hominem civilem theologiam tam diligenter exponendo — eamque illi fabulosae indignae similem demonstrando, atque ipsam fabulosam partem esse huius satis evidenter docendo, non nisi illi naturali, quam dicit ad philosophos pertinere, in animis hominum moliri locum, ea subtilitate, ut fabulosam reprehendat, civilem vero reprehendere quidem non audeat, sed prodendo reprehensibilem ostendat, atque ita — sola naturalis remaneat eligenda.

†) August. VII, 6. IV, 31. Arnob. III, 35. Hiezu die Lehre vom Makrokosmos und Mikrokosmos August. VII, 23. Mythogr. III. Coll. Vat. T. III. p. 162. u. a. S. Lobeck Agl. p. 908. fg.

††) Tertull. ad Nat. II, 2. Lactanz Inst. II, 12, 4.

selben (*dii selecti* *) blos als Symbole der *partes mundi* angesehen wissen will **). Weiter nun theilt er den *mundus* in zwei Theile, Himmel und Erde, welche als Caelus und Tellus an der Spitze zweier Götterreihen stehen, einer männlichen und einer weiblichen ***). Hieran schliesst sich die Lehre von den Dämonen, welche, vorhanden im Volksglauben (Heroen, Laren und Genien) ihre Plätze erhalten in den niederen Regionen des Luftraums. Gelangte Varro schon auf diesem Wege zu Begründung der vornehmsten Götter der Staatsreligion, als wirklich göttlicher Wesen, so führte die fernere stoische Lehre, dass diese Götter, je nachdem sie in mannichfachen Obliegenheiten thätig sind, verschiedene Namen haben, auch zur Feststellung ganzer Reihen von Göttern, denen das *ius pontificium*, bis in die geringsten Details, die Sorge um den Menschen und die menschlichen Angelegenheiten zuerkannte †). Jupiter selbst, als Inbegriff aller Götter, vervielfältigte sich, nach Tertullian dreihundert Mal ††). Und ebenso erscheinen Saturn, Liber, Juno u. s. w. in unzähligen *officia* als gesonderte Götter †††). Waren nun einmal die

---

*) August. VII, 1. Tertull. Ap. 13. Id. ad Nat. II, 9. si dii seliguntur ut bulbi! —

**) August. VII, 23. So nach Zeno Cicero N. D. I, 14. rebus inanimis per quandam significationem haec nomina tributa. Cf. August. VII, 5.

***) August. VII, 6. 23. Caelo enim tribuit masculos deos — caput dearum Tellus. Bei Nonius v. Caelum p. 197. sind die sehr verdorbenen Worte so zu schreiben: Varro Rerum divinarum deum significans non partem mundi, ut Mater magna Tellus est, sic Pater magnus Caelus. Vergl. August. VIII, 5.

†) Servius in Virg. Aen. IV, 638. Georg. I, 5. Mythogr. Maji III. prooem. coll. August. C. D. VII, 9. Cic. N. D. I, 30. Vergl. Lobeck Agl. p. 993. sq.

††) Apol. c. 14. Romanus Cynicus Varro trecentos Ioves — sine capitibus introduxit; von Haverkamp richtig erklärt durch Vergleichung von Seneca Apocoloc. (velim scire qualis deus fieri possit?) Stoicus. Quomodo potest rotundus esse, ut ait Varro, sine capite, sine praeputio. Nur durfte er nicht glauben, Varro wolle den Stoischen Gott lächerlich machen. Ueber Jupiter als Mundus Servius IV, 638. Hinc est Iovis oratio: Caelicolae mea membra dei, quos nostra potestas Officiis divisa facit. Doch wol ein Vers des Valerius Soranus aus Varro citirt. Mythogr. Maj. III. pr. Darum hat auch Varro nach August. de Cons. Ev. I, 22. u. 41. den Jupiter mit dem Gott der Juden verglichen. Vergl. August. C. D. IV, 9. cll. c. 11. u. VII, 11.

†††) Diese gehören dann alle zu den dii selecti, welche eben die Götter sind, die Varro zunächst auf die partes mundi bezieht. August. VII, 2. u. 3. Aber sie standen auch sämmtlich in den pontificischen Büchern und zwar behandelte sie Varro als

Götter sammt ihren Obliegenheiten als *partes mundi* festgestellt, so ergab sich ganz natürlich auch die allegorische Deutung vieler Symbole, z. B. des Saturn. Hiernächst blieben noch diejenigen Götter übrig, welche nicht als *selecti* oder *officia* der *selecti* anzusehen waren, d. h. die durch Consecration aus Menschen zu Göttern erhobenen. Nun galt ihm aber die Seele des Menschen eben auch als ein Ausfluss des *animus mundi* *), mithin zeigte sich auch für diese Götter niederen Ranges eine neue Gewähr ihrer Göttlichkeit **).

Wenn auch nicht die bestimmtesten Aussprüche Varros selbst vorlägen ***), so würde der Zusammenhang, in welchen er die Staatsreligion mit der stoischen Metaphysik gebracht hat, unzweifelhaft den Zweck dieser Bücher erkennen lassen. Wenn Varro dessen ungeachtet so oft den Satz

---

im Staatscult festgestellte im Buche de diis certis (XIV.) Servius in Virg. Aen. II, 41. conscia numina veri. bene medium tenuit; nam (tantum?) ea numina invocans, quae sunt numina conscia veritatis, quia et pontifices dicunt, singulis actibus proprios deos praeesse. hos Varro certos deos appellat. Vergl. August IV, 24. Die incerti dii heissen bei ihm wol so, wegen ihres fabelhaften Ursprungs und ihrer unbestimmten Wirksamkeit. August. VII, 17. Tertull. adv. Marcionem I, 9. Invenio plane ignotis diis aras prostitutas, sed Attica Idololatria est. Item incertis diis, sed superstitio Romanorum est. Porro incerti dii minus noti — Id. ad Nat. II, 7. August. VII, 17. Prosper Aquit. de Promiss. et praesens. P. III. prom. 38. nennt die Selecti, proceres, also im Gegensatz der minores dii.

*) Die Untersuchung, welche Varro über die unsterbliche Natur der Seele anstellte, muss umfassend gewesen sein, auf stoischer Grundlage. Servius in Virg. VI, 703. de qua re (περὶ ψυχῆς) etiam Varro in primo divinarum planissime tractavit. Und darum führt auch Cicero Acad. I, 3. die prooemia antiquitatum unter Varro's philosophischen Schriften auf, und Claudianus Mamertus de Statu Animae II, 12. nennt die Antiquitäten Φιλοσοφούμενα.

**) Die Vorstellung knüpfte sich, wie bemerkt, leicht an den volksthümlichen Glauben an die Laren an. Arnob. adv. gentes III, 41. Varro similiter haesitans nunc esse illos (Lares) manes — nunc aërios rursus deos et heroas pronunciat appellari: nunc antiquorum sententias sequens, larvas esse dicit Lares, quasi quosdam genios, defunctorum animas mortuorum. Derselbe sagt in Bezug hierauf und überhaupt auf die Euhemeristische Lehre VI, 6. non exactam desiderat curam describere, — Polyandria illa Varronis quibus templis conteganlur: Er meint die in den libri Rerum divinarum behandelten Götter; der merkwürdige Ausdruck ist sehr missverstanden worden. Ueber seine pragmatische Erklärungsweise vergl. August. de Cons. Ev. I, 23.

***) August. IV, 31. VI, 2. u. öfter.

ausspricht, der Bürger müsse in Betreff der Religion Vieles nicht wissen, so kann er damit nur meinen, es solle der Glaube, dessen Formeln er aufstellt, festgehalten und nicht durch weiteres Speculiren untergraben werden *); vielmehr solle die Staatsreligion mit ihren Gebräuchen, deren befriedigende Erklärung er geboten, unbedingt aufrecht erhalten werden **).

Wir begnügen uns, die allgemeinsten Umrisse des Varronischen Systems gezogen zu haben; es verdient eine umfassendere Darstellung, welche wir einem anderen Orte vorbehalten. Hier sollte blos der Standpunct gewonnen werden, von dem die gründlichere Beurtheilung desselben auszugehen hat.

Die drei für die politische Geschichte Rom's wichtigsten Zeitpuncte bildeten zugleich drei Stufen des Verfalls der Staatsreligion: wir versuchten einen litterarhistorischen Beweis für die Richtigkeit der aufgestellten Epochen zu geben.

In die Zeit der Blüthe der römischen Nationalität setzten wir den Beginn des Verfalls der Religion. Denn wir erkannten jene in dem Nebeneinanderbestehen des politischen Glaubens an die Wahrheit der Staatsreligion, und des individuellen Strebens nach historischer oder philosophischer Aufklärung über die religiösen Dinge. Im Euhemerus und Epicharm des Ennius fanden wir die Anfänge dieses subjectiven Strebens. Die Zeit der Marianischen und Sullanischen Unruhen zeigte uns jenen politischen Glauben, weil die Energie des nationalen Bewusstseins entschwand, bedroht durch das Eindringen der Reflexion in die

*) August. IV, 31. alio loco ipse dicit, de religionibus loquens multa esse vera quae non modo vulgo scire non sit utile, sed etiam tametsi falsa sint, aliter existimare populum expediat et ideo Graecos mysteria taciturnitate clausisse. Hic certe totum consilium prodidit velut sapientium, per quos civitates et populi regerentur. Der Satz kehrt oft bei Varro wieder, und ist übrigens auf jede Religion anwendbar. Vergl. III, 4. VI, 5.

**) Ueberall gebietet Varro eine unbedingte Bewahrung und Achtung der eingeführten Gebräuche, und stets ist er bemüht, dem Fremden zu wehren und dem im Vorhandenen etwa Anstössigen eine angemessene Deutung zu geben. Serv. in Virg. Aen. VIII, 698. Lactanz II, 6, 7. August. VII, 33. quaerens honestare res turpes. Arnobius III, 39. Varro rebus in substantia positis res cassas substituit, in Bezug auf die interpretationes physicae. Servius in Virg. XI, 787. in Bezug seiner historischen Erklärungen.

Kreise der Staatsreligion. Das theologische System des Pontifex Scaevola zeigte das Bestreben, die objective Geltung der gefährdeten Religion zu erneuen, indem es Trennung der Religion der Philosophen und Dichter von der des Staates forderte. Die gänzliche Auflösung der politischen und religiösen Verhältnisse in den letzten Jahren der Republik war eine Folge des gänzlichen Aufhörens der nationalen Gesinnung und des durch diese bedingten politischen Glaubens. Eine Erneuerung der früheren Zustände konnte nur dann gelingen, wenn es möglich war, eine Religion zu schaffen, welche, indem sie den Bedürfnissen des Staats genügte, zugleich dem subjectiven Verlangen der Individuen Befriedigung verhiess. Varro glaubte die Forderung der Zeit zu erfüllen, indem er die Götter der Staatsreligion zu Glaubensgöttern der Individuen umschuf.

In Griechenland, zur Zeit des Verfalls, waren die Götter gänzlich verschwunden, und Euhemerus durfte es laut verkünden; man verneinte geradezu ihr Dasein. In Rom zur entsprechenden Zeit, sank das Ansehen der Staatsgötter, weil sie dem höheren Bedürfniss nicht mehr entsprachen. Aber auch Varro's Bemühen blieb erfolglos: denn die Zeit des Heidenthums war vorüber.

Der Vollständigkeit wegen stehe hier noch nachträglich eine Stelle über Euhemerus aus Laur. Lydus in dem Fragmente de Mensibus hinter de ostentis, mit der theilweisen Ergänzung von Haase. Lydus sagt, die Geschichte lehre, was er auch schon früher besprochen (vergl. de Mens. p. 224. sq. ed. Roether), dass Saturn auf Erden geherrscht, und Städte gegründet habe. Dann heisst es weiter:

[ἣ ὡς πᾶσ]α ἡ ἱστορία κατὰ τὸν Εὐήμερον ποικίλλ[εται σοφῶς τὴν] τῶν λεγομένων θεῶν [ὑ]πογράφουσα θε[ωρίαν ... ἀποκρ[ύπτει .... [ὥστε καὶ κ]α[λῶς] οπ .... [ἐν τ]ῷ περὶ Διονύσου φησί κτλ.

II.

Nachricht

über die

lateinische Schule im Waisenhause

zu Halle

von Ostern 1836 bis Ostern 1837.

Lehrverfassung.

Prima a.

Ordinarius Rector *Schmidt*.

Religion mit Ib. vereinigt: Christliche Moral, allgemeiner und besonderer Theil, nach Niemeyer's Lehrbuch für die obern Religionsklassen in gelehrten Schulen; daneben Erklärung zusammenhängender Abschnitte des griechischen Neuen Testaments, vorzüglich der biblischen Beweisstellen 2 St., College *Diedrich*. Lateinische Sprache: Nach einer vorausgeschickten Einleitung über die Entwickelung der Rhetorik bei den Griechen, Cic. de orat. lib. I., im Sommer; Ciceronis Brutus c. 1—54. im Winter 3 St. Correctur der Extemporalien, der freien prosaischen und poetischen Arbeiten, so wie der Uebersetzungen 3 St., Rector *Schmidt*. Ausserdem wurden von Dr. *Eckstein* im Sommer Horaz Briefe 2. Buch, und im Winter ausgewählte Satiren des ersten Buches in 3 St. interpretirt. Der Erklärung der Satiren wurde als Einleitung eine Geschichte der römischen Satire, ausserdem das Leben des Dichters, so weit es sich aus seinen Werken ergiebt, vorausgeschickt. Einzelne Stunden im Sommer wurden zur Repetition der Oden verwendet. Die Classe war im Dichter mit Ib. combinirt. Griechische Sprache: Nach einer Einleitung über das Leben des Demosthenes und über die geschichtlichen Verhältnisse seiner Zeit, wurden im Sommer die Reden über den Frieden und über die Angelegenheiten im Chersones, im Winter die 1. und 3. Philippische Rede erklärt 2 St., Correctur der griechischen Scripta und der schriftlichen Uebersetzungen aus dem Euripides 1 St., Dr. *Scheibe*. Im Sommer Sophoclis Antigona, im Winter Soph. Oedipus Coloneus; im Sommer

wurde eine Einleitung vorausgeschickt über die Bildung der Tragödie bei den Griechen, im Winter über die Einrichtung und Beschaffenheit des Theaters der Alten und der ganzen Scenerie 2 St. Ausserdem wurden in 1 Stunde einzelne Stücke aus Homers Ilias ausgewählt und cursorisch gelesen; die Classe war mit I b. combinirt, Rector *Schmidt.* Die Erklärung aller griechischen und lateinischen Schriftsteller war lateinisch. Hebräische Sprache: Im Sommer Josua cursorisch, Psalm 69—72., Jonas, Joel c. 1. und 2. statarisch gelesen, ausserdem Uebungen im Uebersetzen und Analysiren 2 St., Collab. *Wilke*; im Winter wurden Psalmen 1—18. statarisch erklärt, die hebräische Syntax durchgegangen und auserlesene Abschnitte des N. Testaments ins Hebräische übersetzt 2 St., College *Diedrich.* Deutsche Sprache: Poetik und Rhetorik überall durch Beispiele veranschaulicht, Correctur der prosaischen und poetischen Arbeiten und Leitung der deutschen Privatlectüre 2 St., College *Diedrich.* Französische Sprache: Brutus und Zaire von Voltaire und Stilübungen 2 St., Dr. *Stäger.* Die Schüler von I und II, welche an dem hebräischen Unterrichte nicht Theil nehmen, hatten während dieser Zeit Unterricht im Englischen, und lasen the Vicar of Wakefield 2 St., Dr. *Stäger.* Mathematik, mit I b. combinirt, im Sommer: arithmetische und geometrische Progressionen, Logarithmen, combinatorische Operationen, binomischer Lehrsatz 4 St.; im Winter: ebene Trigonometrie 3 St. Physik mit I b. combinirt: Aerostatik, Pneumatik, Akustik, von der Wärme 1 St., Collab. *Weber.* Geschichte des Mittelalters bis 1555 nach Schmidts Grundriss der Geschichte des Mittelalters und der Neuern Zeit mit I b. combinirt 3 St., Coll. *Voigtland.* Empirische Psychologie und Logik 1 St., College *Diedrich.*

Prima b.

Ordinarius Dr. *Eckstein.*

Religion mit I a. combinirt. Lateinische Sprache: 2 St., im Sommer Cic. de offic. lib. III., im Winter lib. I.; dazu eine Einleitung über Ciceros philosophische Studien und deren schriftstellerische Ergebnisse; 2 St. Taciti annales lib. I., die Erklärung suchte die sprachlichen Eigenthümlichkeiten dieses Schriftstellers und überhaupt der silbernen Latinität zu zeigen und die historische Kunst des Tacitus in den einzelnen Theilen dieses Buches zu verfolgen; 2 St. wurden zu Disputirübungen über Horazische Oden benutzt, 1 St. zur Correctur der Extemporalien aus Goethe, Manso, Niebuhr und Correctur

der freien Ausarbeitungen. 3 St. Erklärung der Episteln und Satiren des Horaz mit I a. combinirt, Dr. *Eckstein.* Griechische Sprache: im Sommer 2 St. Platonis Euthyphro mit einer Einleitung über Sokrates und dessen Stellung zum Atheniensischen Staate, im Winter Platonis Menexenus mit einer Einleitung über die Geschichte der Hellenischen Philosophie vor Plato, über das Leben dieses Philosophen und über die zu behandelnde Schrift; 1 St. Extemporalien und Scripta, Dr. *Eckstein.* Im Sommer Sophoclis Antigona mit vorausgeschickter Einleitung über das Leben und die Werke der drei griechischen Tragiker und über die bei denselben vorkommenden Metra; im Winter Sophoclis Oedipus tyrannus 2 St., Dr. *Stäger.* 1 St. Homeri Ilias mit I a. combinirt, Rect. *Schmidt.* Im Hebräischen und Englischen mit I a. combinirt. Deutsche Sprache: Geschichte der deutschen Nationallitteratur von Opitz bis auf die neuere Zeit nach dem Grundriss von Koberstein und Correctur der schriftlichen theils prosaischen theils metrischen Aufsätze 2 St., im Sommer Dr. *Bergk*, im Winter Coll. *Eggert.* Französische Sprache: Lectüre aus Siefert's Nouveau choix, poetischer Theil und schriftliche Uebungen 2 St., Insp. *Böttcher.* Geschichte, Mathematik, Physik mit I a. vereinigt.

Secunda a.

Ordinarius Dr. *Liebmann.*

Religion mit II b. vereinigt: Geschichte der christlichen Religion nach Niemeyer's Lehrbuche 2 St., im Sommer Collab. *Wilke*, im Winter Collab. *Eggert.* Lateinische Sprache: Horat. od. lib. II. und III. 3 St. Einübung und Nachbildung der Metra des Horaz 1 St. Plauti Bacchides und Captivi 2 St. Cic. orat. Philipp. II. und Verr. IV. 2 St. Correctur der Extemporalien, Exercitien und freien Arbeiten 2 St., Dr. *Liebmann.* Griechische Sprache: Homeri Ilias lib. XX., XXII., IX., X., nach vorausgeschickter Einleitung über Entwickelung und Gestaltung des Epos bei den Griechen 2 St. Xenoph. Memorab. lib. I. im Sommer, Xenoph. Symposium im Winter mit einer Einleitung über das Leben und die Lehren des Sokrates und seiner Schüler 3 St. Correctur der schriftlichen Arbeiten 1 St., Dr. *Bergk.* Die Erklärung aller lateinischen und griechischen Autoren lateinisch. Hebräische Sprache: Statarische Erklärung prosaischer und poetischer Abschnitte aus Gesenius Lesebuche und Wiederholung und Einübung der unregelmässigen Verba, im Sommer College *Diedrich*, im Winter Collab. *Eggert.* Deutsche Sprache:

Geschichte der deutschen Nationallitteratur von der Mitte des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nach Koberstein's Leitfaden, Correctur der freien poetischen und prosaischen Aufsätze; im Sommer Collab. *Eggert*, im Winter Dr. *Eckstein*. Französische Sprache: Siefert's Nouveau choix, poetischer Theil und Correctur der schriftlichen Arbeiten, welche in mannichfaltigen Uebungen bestanden 2 St. im Sommer Collab. *Wilke*, im Winter Dr. *Walther*. Mathematik: Stereometrie, im Sommer 4, im Winter 3 St., Collab. *Weber*. Geschichte mit II b. vereinigt, im Sommer griechische, im Winter römische Geschichte, nach dem Lehrbuche der Geschichte von E. A. Schmidt, Dr. *Krahner*.

Secunda b.

Ordinarius Dr. *Bergk*.

Religion mit II a. vereinigt. Lateinische Sprache: Cicero pro Archia, pro Ligario und pro Roscio Amerino; vorausgeschickt wurde eine kurze Einleitung über Cicero's Wirken, vornemlich als Redner; die beiden ersten Reden wurden ganz, die dritte theilweise auswendig gelernt 2 St. Virgil. Aen. VI., VII. und VIII. und einzelne Eklogen 3 St.; im Sommer Terentii Hecyra mit vorausgeschickten Bemerkungen über die Ausbildung der dramatischen Poesie bei den Römern, im Winter Sallustii Catilina 2 St. Metrik und Correctur der eigenen dichterischen Versuche 1 St. Correctur der Exercitien und freien Ausarbeitungen 2 St., Dr. *Bergk*. Griechische Sprache: Homeri Ilias I—IV. 2 St., im Sommer Xenoph. Memorab. lib. III., im Winter Xenoph. Cyrop. I., 1—5. 3 St. Correctur der schriftlichen Arbeiten und Repetition der wichtigsten Kapitel der griechischen Grammatik 1 St., Dr. *Liebmann*. Hebräische Sprache mit II a. vereinigt. Deutsche Sprache: Geschichte der deutschen Litteratur, die drei ersten Perioden nach Koberstein's Leitfaden, Correctur der prosaischen und poetischen Aufsätze 2 St., im Sommer Dr. *Eckstein*, im Winter Dr. *Bergk*. Die Erklärung aller lateinischen und griechischen Schriftsteller wurde in lateinischer Sprache gegeben. Französische Sprache: Siefert's Nouveau choix, prosaischer Theil und Correctur der Exercitien und Uebungen in französischen Vorträgen 2 St., im Sommer Dr. *Scheibe*, im Winter Dr. *Walther*. Mathematik: Planimetrie zweiter Theil, im Sommer 4, im Winter 3 St., Collab. *Weber*. Geschichte vereinigt mit II a.

Tertia a.

Ordinarius Dr. *Scheibe.*

Religion mit III b. vereinigt: Geschichte der nichtchristlichen Religionen nach Niemeyer's Lehrbuche 2 St., im Sommer Collab. *Wilke*, im Winter Collab. *Eggert.* Lateinische Sprache: Virgil. Aen. I—IV., vorausgeschickt eine Einleitung über das Leben des Dichters und seine Werke 4 St., Dr. *Stäger.* Cic. orat. pro rege Dejotaro und pro Archia poeta, die letztere Rede wurde ganz auswendig gelernt, jeder Rede wurde eine historische Einleitung vorausgeschickt 3 St.; der zweite Theil der Syntax nach Schulz's ausführlicher Grammatik von §. 83. an durchgenommen und Correctur der Exercitien, Extemporalien und freien Aufsätze 3 St., Dr. *Scheibe.* Griechische Sprache im Sommer: Nach einer Einleitung über das Leben und die Schriften des Xenophon und einer allgemeinen Uebersicht der Geschichte der damaligen Zeit, Xenoph. Anabas. lib. VI., im Winter Xenoph. Agesilaus 3 St., Homeri Odyss. XVIII., XIX., XX. u. VI. 2 St. Die Regeln der Syntax nach Buttmann's Grammatik von §. 134. mit darauf berechneten Exercitien 1 St., wozu während des Winters noch eine Stunde zur Wiederholung und neuen Einübung des etymologischen Theils gefügt wurde, Dr. *Scheibe.* Die Erklärung der lateinischen und griechischen Schriftsteller wurde zum Theil in lateinischer Sprache gegeben. Hebräische Sprache: Die sämmtlichen Classen der hebräischen Verba wurden mit Suffixen eingeübt und 1 Mos. c. 6., 22. — c. 7, 17. und 1 Mos. c. 1., 1. — c. 2, 3. übersetzt und erklärt, Dr. *Bindseil.* Deutsche Sprache: Das Hauptsächlichste aus der Poetik, zunächst Metrik mit Andeutungen für die Theorie der Dichtungsarten, daran schlossen sich Uebungen in der Metrik und eigene poetische Versuche 2 St., Dr. *Krahner.* Französische Sprache: Siefert's nouveau choix, prosaischer Theil und schriftliche Uebungen, im Sommer Insp. *Böttcher*, im Winter Dr. *Scheibe.* Diejenigen, welche am hebräischen Unterricht keinen Antheil nehmen, haben mit denselben Schülern aus III b. vereinigt englischen Unterricht, nämlich die Elemente der Sprache und Lectüre der stories from the Roman history. Mathematik: Planimetrie erster Theil, im Sommer 4 St., im Winter 3 St., Collab. *Weber.* Geschichte: Allgemeine Uebersicht über das ganze Gebiet der alten, mittlern und neuern Geschichte, anschliessend an den Leitfaden von Stüve 3 St., Collab. *Voigtland.*

Tertia b.

Ordinarius Inspector *Böttcher.*

Religion mit III a. vereinigt. Lateinische Sprache: Cicer. or. Catil. I—III. und de senectute, dazu Exercitia 3 St., Insp. *Böttcher.* Ovid. Metam. ausgewählte Stücke aus lib. X., XI. und XV., welche meist ganz auswendig gelernt wurden, 3 St. Uebungen im latein. Hexameter nach der Palaestra musarum von Seyffert 1 St. Der erste Theil der latein. Syntax nach Schulz's ausführlicher Grammatik bis §. 82., Extemporalien, wöchentliche Exercitien in 3 St., Dr. *Krahner.* Griechische Sprache: Xenoph. Anab. II. c. 1. — III. c. 2. nach vorausgeschickter Einleitung über Xenophons Leben und die geschichtlichen Verhältnisse des Zuges der Griechen; dazu wöchentliche Exercitien mit besonderer Berücksichtigung des ersten Theiles der Syntax nach Buttmann's Grammatik bis §. 133. 4 St. Im Winter noch 1 St. zur Repetition des etymologischen Theiles der Grammatik, Dr. *Krahner.* Homeri Odyss. im Sommer lib. I. mit einer Einleitung über die Sagen von Homers Leben und über seine Dichtungen 2 St., Dr. *Scheibe*, im Winter lib. III., Adj. *Scheuerlein.* Hebräische Sprache: Die Anfangsgründe der hebr. Sprache mit Ausschluss der unregelmässigen Conjugation nach Gesenius Grammatik und die ersten Versuche im Uebersetzen 2 St., Collab. *Eggert.* Deutsche Sprache: Anleitung zur Behandlung der einzelnen prosaischen Formen des Stils und schriftliche Uebungen 2 St., Insp. *Böttcher.* Französische Sprache: Lectüre von Voltaire's Charles XII. und schriftliche Uebungen 2 St., Insp. *Böttcher.* Mathematik: Rechnungen mit Wurzelgrössen und Gleichungen, im Sommer 4 St., Collab. *Wilke*, im Winter 3 St., Dr. *Walther.* Geschichte mit III a. combinirt.

Quarta a.

Ordinarius College *Manitius.*

Religion: im Sommer Glaubenslehre, im Winter Pflichtenlehre nach Westphal 2 St., College *Manitius.* Lateinische Sprache: Ovid. Metamorph. ausgewählte Stücke aus lib. I., II., III., IV. und XIII. mit vorausgeschickter Einleitung über das Leben des Dichters und den Inhalt seiner Werke. Wöchentlich musste jeder Schüler 20 Verse auswendig lernen, 4 St., Dr. *Stäger.* Cicer. Laelius c. 1 — 27. 3 St., College *Manitius.* Caesar bellum civile

vile I. und II., Correctur der Extemporalien und Exercitien, Durchgehen der Grammatik von Schulz §. 46—68. 3 St., Cand. *Benkendorff.* Griechische Sprache: Einübung und Erläuterung des zweiten Theiles der griech. Formenlehre nach Buttmann's Schulgrammatik von §. 106—121. 3 St. Lectüre des Elementarbuchs der griechischen Sprache von Schmidt und Wensch und des griechischen Lesebuchs von Heinzelmann 2 St. Correctur der Exercitien und scripta pro loco 1 St., im Winter noch 1 St. zur Repetition des ersten Theiles der Formenlehre, Collab. *Weser.* Deutsche Sprache: Die Lehre von den Dispositionen, Correctur der darauf berechneten Aufsätze, Uebungen im Deklamiren nach der Auswahl deutscher Gedichte von Echtermeyer 2 St., Cand. *Benkendorff.* Französische Sprache: Lectüre von Voltaire's Charles XII. 3. und 4. B., 1 St. Exercitien und Scripta pro loco, die sich an die aus Kirchhoff's französ. Grammatik durchgenommenen §§. 133—158. anschlossen 1 St., Collab. *Weser.* Mathematik: Hauptsätze der elementaren Arithmetik durchgegangen, Lehre von den Potenzen und Wurzeln, Wurzelausziehung, Decimalbrüche mit mannichfaltigen Uebungen, im Sommer 4 St., Dr. *Hinke*, im Winter 3 St., Collab. *Weber.* Geschichte: Abriss der brandenburgisch-preussischen Geschichte 2 St., im Sommer Dr. *Krahner,* im Winter Cand. *Benkendorff.*

Quarta b.

Ordinarius im Sommer Collab. *Wilke*, im Winter Adj. *Scheuerlein.*

Religion: im Sommer Glaubenslehre, im Winter Pflichtenlehre nach Zerrenner. Die Beweisstellen wurden memorirt 3 St., College *Manitius.* Lateinische Sprache: Cornel. Nep. praefatio, Aristides, Datames, Timoleon, Pelopidas, Eumenes, Hannibal 3 St. Die einzelnen Kapitel wurden nach der Erklärung grossentheils auswendig gelernt. Die Formenlehre wurde nach der ausführlichen Grammatik von Schulz §. 1—47. durchgenommen, ausserdem die syntaktischen Regeln durch wöchentliche Exercitia eingeübt 3 St., im Sommer Collab. *Wilke*, im Winter Adj. *Scheuerlein.* Ovid. Trist. IV. 1—4. und Einübung des elegischen Versmaasses 3 St., im Sommer Dr. *Liebmann*, Trist. I. 1. und 2. im Winter Cand. *Bekker.* Griechische Sprache: Einübung der griechischen Formen nach Buttmann's Grammatik §. 1—106. 3 St. Extemporalien zur Einübung der Formen, Repetition, Lectüre des

Elementarbuchs der griech. Sprache von Schmidt und Wensch, Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische 3 St., Dr. *Hildebrand.* Deutsche Sprache: Es wurden nach Heyse's Leitfaden die Metra durchgenommen, an der „Auswahl d. Gedichte von Echtermeyer" geübt, auch eigene Versuche von den Schülern angestellt, dazu Correctur anderer schriftlichen Arbeiten und Deklamirübungen 2 St., Collab. *Voigtland.* Französische Sprache: Guillaume Tell par Florian 1—3. Buch, Durchgehen der Grammatik von Kirchhoff §. 92—133. und Correctur der darauf berechneten schriftlichen Arbeiten 2 St., Collab. *Voigtland.* Mathematik: Grundbegriffe der Mathematik, besonders der Arithmetik, allgemeine Grundsätze derselben, Begriff und Arten der Buchstabengrössen, die Operationen damit nach den sogenannten 4 Species, das Wichtigste von dem Maasse der Zahlen und von den Kettenbrüchen, im Sommer 4 St., Dr. *Hinke*, im Winter Cand. *Willner.* Geschichte: Abriss der deutschen Geschichte nach Stüve's Leitfaden 2 St., Collab. *Schreiber.* Geographie von Preussen nach Selten's Handbuche 2 St., im Sommer Collab. *Weser*, im Winter Cand. *Benkendorff.*

Quinta a.

Ordinarius Collab. *Weser.*

Religion: Bibelkunde des Neuen Testaments nach Krummacher 3 St., im Sommer Collab. *Eggert*, im Winter Dr. *Walther.* Lateinische Sprache: Cornel. Nep. Themistocles, Cimon, Lysander, Epaminondas, Pelopidas, Timoleon, Alcibiades, wovon das Meiste memorirt wurde, 2 St. Die Regeln der lateinischen Syntax nach der Schulgrammatik von Schulz nebst Beispielen und darauf berechneten Exercitien 5 St., Collab. *Weser*; Eutrop. VII., VIII., I. und Extemporalien, im Sommer 4, im Winter 3 St., Dr. *Eckstein.* Deutsche Sprache: Die Lehre vom Satze nach der Grammatik der deutschen Sprache von Heyse, Correctur der deutschen Arbeiten und Uebungen im Lesen und Deklamiren 3 St., Collab. *Schreiber.* Französische Sprache: Guillaume Tell von Florian B. 1. 2. 3. Durchgehen der Grammatik von Kirchhoff §. 63—91. und Correctur der Scripta 2 St., Cand. *Willner.* Rechnen: 4 St., wovon eine zum Kopfrechnen, die übrigen zum Tafelrechnen und zwar zu verkehrter Regel de tri, Regula quinque, Ketten- und Gesellschaftsrechnung verwendet wurden, College *Ma-*

nitius. Geschichte: Abriss der neueren Geschichte nach Stüve's Leitfaden 2 St., Insp. *Böttcher.* Geographie: Geographie von Deutschland nach Selten's Handbuche 2 St., Collab. *Weser.* Naturgeschichte: Zoologie 2 St., Collab. *Weber.* Unterricht im Schreiben 2 St.

Quinta b.

Ordinarius Collab. *Voigtland.*

Religion: Bibelkunde des Alten Testaments nach Krummacher 3 St., im Sommer Collab. *Eggert*, im Winter Dr. *Walther.* Lateinische Sprache: Cornel. Nep. Aristides, Cato, de regibus, Miltiades, Pausanias, Hamilcar; die Schüler mussten jedes Kapitel, sobald es durchgegangen war, auswendig lernen 3 St. Der etymologische Theil der Schulgrammatik von Schulz, woran sich die häuslichen Exercitia und die Scripta pro loco schlossen 5 St., Collab. *Voigtland.* Uebungen in der Syntax und darauf berechnete Extemporalien 3 St., Dr. *Hildebrand.* Deutsche Sprache: Deutsche Grammatik nach dem Leitfaden von Heyse, Abschnitt 10—13., Correctur der schriftlichen Arbeiten, Uebungen im Lesen und Deklamiren nach Echtermeyer 3 St., im Sommer Cand. *Willner*, im Winter Cand. *Körner.* Französische Sprache: Lectüre der längern Erzählungen des französ. Schulbuchs, die Formenlehre wiederholt und Kirchhoff's Grammatik §. 52 — 62. durchgenommen, dazu Correctur der schriftlichen Arbeiten 3 St., im Sommer Cand. *Willner*, im Winter Cand. *Körner.* Rechnen: Wiederholung der Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, der einfachen Proportionsrechnungen; dann die zusammengesetzten Proportionsrechnungen, im Sommer 4 St., Dr. *Hinke*, im Winter 3 St., Cand. *Willner.* Abriss der Geschichte des Mittelalters nach dem Leitfaden von Stüve 2 St., Dr. *Hildebrand.* Geographie von Europa nach dem Handbuche von Selten 2 St., Collab. *Schreiber.* Naturgeschichte, im Sommer Botanik 2 St., Dr. *Hinke*, im Winter Mineralogie 2 St., Cand. *Hoyer.* Unterricht im Schreiben 2 St.

Sexta a.

Ordinarius im Sommer College *Diedrich*, im Winter Dr. *Walther.*

Religion: Katechetischer Unterricht in der christlichen Sittenlehre; die biblischen Beweisstellen wurden in der Schule erklärt und mussten

zu Hause auswendig gelernt werden 4 St., College *Diedrich.* Lateinische Sprache: Wiederholung der Formenlehre und die wichtigsten Regeln der Syntax nach der Schulgrammatik von Schulz, Durchgehen des lat. Lesebuchs von Schirlitz 3 St. Correctur der darauf bezüglichen Extemporalien und Exercitien 3 St., im Sommer Adj. *Scheuerlein,* im Winter Dr. *Walther.* Lectüre des Lesebuchs von Schirlitz, Stück 64 — 87., im Winter 2 St., Rector *Schmidt.* Deutsche Sprache: Durchgehen der deutschen Grammatik von §. 5. bis §. 10., Uebungen im Lesen und Deklamiren nach Echtermeyer, Correctur der freien Aufsätze 3 St., Adj. *Scheuerlein.* Französische Sprache: Nach der kleinern Grammatik von Kirchhoff wurde der erste Theil der Formenlehre wiederholt und die regelmässigen und unregelmässigen Verba eingeübt, Lectüre des französischen Schulbuchs 2 St., Cand. *Willner.* Rechnen: Wiederholung der Bruchrechnung, Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, die einfachen Proportionsrechnungen, namentlich die einfache Reductions- und Zinsrechnung 3 St. Kopfrechnen 1 St., Cand. *Willner.* Geographie: Nach Selten's Lehrbuche §. 92 — 118. wurde die Geographie der aussereuropäischen Länder genau durchgenommen 2 St., Adj. *Scheuerlein.* Geschichte: Das Wissenswürdigste aus der Alten Geschichte nach Stüve's Lehrbuche 2 St., Collab. *Schreiber.* Naturgeschichte 2 St.: im Sommer Botanik, Dr. *Hinke,* im Winter Mineralogie, Cand. *Hoyer.* Unterricht im Schreiben 2 St.

Sexta b.

Ordinarius Collaborator *Eggert.*

Religion: Die wichtigsten Lehren der christlichen Dogmatik wurden in katechetischer Lehrweise erklärt und begründet; die Beweisstellen wurden auswendig gelernt 4 St., College *Diedrich.* Lateinische Sprache: Die hauptsächlichsten syntaktischen Regeln nach Schulz's lateinischer Grammatik, Exercitien und Lectüre des Lesebuchs von Schirlitz 6 St., Collab. *Eggert.* Ausserdem wurde der etymologische Theil der Grammatik genau durchgegangen, und durch mündliche und schriftliche Uebersetzungen und beständige Berücksichtigung bei der Lectüre des Schirlitz eingeübt in 7 St., im Sommer vom Dr. *Dietsch*, im Winter vom Cand. *Bekker.* Deutsche Sprache: Aus Heyse's kleinem Grundrisse wurden die vier ersten Abschnitte durchgegangen, aus Echtermeyer's Auswahl passende

Gedichte erklärt, gelesen und deklamirt, Uebungen im Erzählen angestellt und schriftliche Aufsätze corrigirt 3 St., im Sommer Dr. *Dietsch*, im Winter Cand. *Bekker*. Französische Sprache: Uebungen im Lesen nebst den Regeln, im Decliniren und Conjugiren und im Uebertragen leichter Sätze, nach Kirchhoff's kl. Grammatik §. 1—39. 2 St. Rechnen: Wiederholung der vier Rechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen, Rechnung mit Brüchen und Kopfrechnen, im Sommer 4, im Winter 3 St., Cand. *Willner*. Geographie: Propädeutik zur Geographie und Uebersicht der ganzen Erdbeschreibung nach Selten's Lehrbuche der Geographie §. 1—58. 4 St., Collab. *Schreiber*. Unterricht im Schreiben 2 St.

Neben den Leistungen für die Schule gingen die Privatstudien her. Jeder Ordinarius gab zu Anfang des Semesters den Schülern seiner Klasse Anleitung, womit sie sich in den Zeiten zu beschäftigen hätten, wo für die Schule keine Arbeiten zu fertigen wären. Diese Anleitung war auf den Standpunkt der ganzen Klasse berechnet, berücksichtigte aber auch die einzelnen Schüler nach ihren individuellen Anlagen und Neigungen. Während die Leistungen für die Schule als unabweisliches Gebot dastehen, verfuhr hierbei der Lehrer blos ermahnend und hinweisend, um der Selbstthätigkeit und der Neigung freies Spiel zu gewähren. In den untern Klassen wurde vom Ordinarius alle 4, 6 bis 8 Wochen eine Revision dieser Privatstudien angestellt, in den obern vierteljährlich; die schriftlichen Arbeiten wurden durchgesehen, und durch Fragen über Inhalt, so wie durch Uebersetzung der gelesenen Autoren zu erforschen gesucht, ob der Schüler auch wirklich sich damit beschäftigt habe, was er als seine Arbeit angab. In den alten Sprachen beschäftigten sich die untersten Klassen mit Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische nach den Handbüchern von Krebs, Gröbel und Döring, dazu kamen Versuche, zu den Regeln der lateinischen Grammatik Sätze und Beispiele zu bilden; nebenher gingen Uebersetzungen aus dem Lesebuche von Schirlitz, aus dem Eutrop, Cornelius Nepos; von Quarta an wurde Caesar und Justin und weiter hinauf die leichteren und dann die schwereren Reden des Cicero, dessen Briefe, seine philosophischen und rhetorischen Schriften, Sallustius, Livius, Tacitus, Quintilian, Vellejus Paterculus gelesen; von Quarta an auch Ovid und zwar die Tristium und Metamorphoseon libri, doch nicht in dem Umfange, als man hätte wünschen mögen, ferner Virgil, Horaz, von einzelnen Tibull, Plautus, Terentius. Ueberhaupt fan-

den die Schüler im Lateinischen mehr Gefallen an der prosaischen Lectüre, als an den Dichtern, wovon sich im Griechischen gerade das Gegentheil zeigte. Im Griechischen übten sich die Quartaner an den Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische nach dem sehr zweckmässig eingerichteten griechischen Elementarbuche von Schmidt und Wensch; in den obern Klassen auch durch Uebersetzen des Cornelius Nepos, Sallustius und Cicero. Von Tertia an aufwärts begann die Privatlectüre der Homerischen Dichtungen, und beschäftigte die Schüler durch alle Klassen hindurch, nur einige gingen noch zur Privatlectüre Euripideischer, Sophokleischer und Aeschyleischer Stücke über. Weniger beschäftigten sich die Schüler mit der Lectüre des Xenophon, des Herodot, der Lebensbeschreibungen von Plutarch, der leichteren Dialoge von Platon. Die Ergebnisse dieser Studien wurden zum Theil in schriftlichen Uebersetzungen, theils in Auszügen, ferner in Commentaren oder phraseologischen Sammlungen vorgelegt. Mit dem Französischen beschäftigten sich privatim einzelne Schüler von Grosstertia an aufwärts und zwar vorzugsweise mit den Werken von Voltaire, welche den Schülern am leichtesten zugänglich waren. Die deutsche Lectüre wurde durch die Lesebibliothek unterstützt. Zunächst gab die zum Behuf des deutschen Unterrichts eingeführte Auswahl deutscher Gedichte von Echtermeyer einen wohlberechneten Stoff zur Weckung des poetischen Sinnes. In den untern Klassen lasen die Schüler Reisebeschreibungen und die Jugendschriften von Glatz, Wagnitz, Wagner, Musaeus, Förtsch, Houwald, mit diesen weiter hinauf die Märchen von Hauff, Körner's Gedichte; das historische Interesse entwickelte sich an Biographieen, an Becker's Erzählungen aus der alten Welt, an welche sich nachher die allgemeine Weltgeschichte von Becker und mit diesen in den obern Klassen bei einzelnen die Lectüre von Raumer's Hohenstauffen und Johannes von Müller's geschichtlichen Werken anschloss; daneben von Obertertia an aufwärts vorzugsweise die Werke Schiller's, Goethe's, Herder's, Lessing's, in der obersten Klasse auch Shakespeare in der Uebersetzung von Schlegel, die philosophischen Schriften von Schiller und Garve. Die Ordinarien suchten überall darauf hinzuwirken, dass diese Bücher mit Sinn gelesen wurden. Die besondere Neigung für die einzelnen Disciplinen konnte sich in der freien Auswahl, die jedoch hier und da der Zurechtweisung bedurfte, geltend machen. Andere arbeiteten aus eigenem Antriebe die Vorträge ihrer Lehrer aus; diess geschah in der Religion, in der Geschichte und Mathematik. So zeigte sich bei den meisten Schülern ein reges

Streben. Doch ist, damit der Anschein des Prunkes vermieden werde, hierbei zu bemerken, dass immer meist nur Einzelnes aus dem mannichfaltigen Kreise dieser Privatstudien von den Einzelnen geleistet worden ist, wie diess auch der Umfang des Schulunterrichts nicht anders gestattet. Sodann versteht es sich von selbst, dass es auch manche Schüler gab, mehr und mehr nach den untern Klassen zu, in denen der Trieb nach Selbstthätigkeit noch wenig erwacht war, welche nur durch die Strenge der Schulordnung und auch durch diese nicht ausreichend genöthigt werden konnten, die Pensa der Schule zu leisten, und von deren Privatstudien wenig oder gar nicht die Rede sein konnte.

Chronik der lateinischen Schule.

Das Lehrerpersonal der lateinischen Schule hat in diesem Jahre folgende Veränderungen erlitten. An die Stelle des im Jahre 1835 verstorbenen Collegen Herrn Pastor *Tiebe* trat am 1. September 1836 der bisherige Collaborator Herr *Christian Diedrich*, welchem auch der Confirmationsunterricht der Zöglinge der Pensions- und Waisenanstalt übertragen wurde. In seine Stelle als Collaborator trat der bisherige Adjunctus Herr Dr. *Krahner*, und die dadurch erledigte Adjunctur wurde dem Schulamtscandidaten und bisherigen Hülfslehrer Herrn *Friedrich Wilhelm August Scheuerlein* übertragen. — Am 1. October schied aus dem Collegium Herr *Christian Ferdinand Wilke*. Derselbe, früher selbst Schüler der lateinischen Schule, war vom Jahre 1827 bis 1830 Hülfslehrer an derselben, und von da an Collaborator und zugleich Erzieher an der mit dieser Schule verbundenen Pensionsanstalt. In dieser langen Zeit hat derselbe durch Geschicklichkeit und Sorgfalt im Unterricht, durch pflichtmässige und genaue Beaufsichtigung und durch herzliche Theilnahme an der ganzen Bildung seiner Schüler und Zöglinge sich vielfach um die Schule und die Pensionsanstalt verdient gemacht. Er wurde Pastor in *Beckwitz* bei *Torgau*. In seine Stelle trat ein Herr Dr. *Carl Wilhelm Walther*, früher Lehrer am hiesigen Pädagogium.

Das Lehrerpersonal besteht demnach gegenwärtig aus dem Rector *Schmidt*, den Collegen *Manitius*, *Stäger*, *Böttcher*, *Liebmann*, *Eckstein*, *Diedrich*, den Collaboratoren *Schreiber*, *Weber*, *Weser*, *Voigtland*, *Scheibe*, *Eggert*, *Bergk*, *Krahner*, *Walther* und dem Adjunctus *Scheuerlein*. Als Hülfslehrer waren an der Schule angestellt während des Sommers die

Candidaten *Willner, Benkendorff*, Dr. *Dietsch*, Dr. *Hildebrand*, Dr. *Hinke*, Dr. *Bindseil*, *Bäbenroth*, im Winter *Willner*, *Benkendorff*, Dr. *Hildebrand*, Dr. *Bindseil*, *Bekker*, *Breither*, *Hoyer*. — Hausinspector bei der Pensionsanstalt ist Dr. *Netto*. Den Unterricht im Zeichnen ertheilt der Professor *Weise*, im Gesang der Cantor *Abela*.

Die Sommerlectionen nahmen am 18. April ihren Anfang; 29 neue Schüler wurden recipirt, die Zahl der sämmtlichen Schüler betrug während des Sommers 288, von denen 145 Zöglinge der Pensionsanstalt, 49 Zöglinge der Waisenanstalt waren, die übrigen 94 wohnten in der Stadt.

Zur Universität gingen zu Michaelis 5 Schüler ab, nachdem sie sich in dem Maturitätsexamen, welches am 26. August 1836 unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius Herrn Dr. *Matthias* aus *Magdeburg* gehalten wurde, das Zeugniss der Reife erworben hatten:

Gustav Adolph Kurtze, Sohn des Herrn Kämmerer Kurtze zu Halle, studirt in Halle Mathematik;

Carl Louis Eduard Körbin, Sohn des verst. Herrn Rendanten Körbin zu Halle, Zögling der Pensionsanstalt, studirt in Halle Philologie.

Hermann Adolph Heinrich Gordian Gravenhorst, aus Strodehna bei Rathenow, Sohn des verst. Herrn Prediger Gravenhorst zu Böhne, Zögling der Pensionsanstalt, studirt in Halle Theologie;

Ferdinand Gustav Drenkmann, Sohn des Herrn Lehrer Drenkmann zu Calbe, Zögling der Pensionsanstalt, studirt in Halle Theologie;

Friedrich Moritz Wetzel, Sohn des verst. Herrn Prediger Wetzel zu Leipnitz bei Grimma, studirt in Halle Theologie.

Ausserdem verliessen die Schule theils im Sommer, theils zu Ende des Halbjahres 34 Schüler aus den mittlern und untern Klassen, und gingen theils auf die höhere Realschule in den hiesigen Franckeschen Stiftungen, andere unmittelbar ins bürgerliche Leben über.

Die Winterlectionen begannen am 10. October; neu aufgenommen wurden 27 Schüler, so dass die Gesammtzahl gegenwärtig 276 ist, von denen 134 Zöglinge der Pensionsanstalt, 48 Zöglinge der Waisenanstalt, 94 Stadtschüler sind.

Bei dem am 27. Februar c. unter Leitung des Königlichen Commissarius Herrn Consistorialrath Dr. *Matthias* abgehaltenen Maturitätsexamen erhielten folgende Schüler das Zeugniss der Reife, und verlassen demnächst die Schule:

Carl Wilhelm Hermann Masius, aus Trebnitz bei Cönnern, Sohn des Herrn Steuerrendanten Masius zu Weissenfels, Zögling der Pensionsanstalt, wird in Halle Theologie studiren;

Johann Hermann Voss, Sohn des Herrn Schneidermeister Voss zu Reetz in der Neumark, Zögling der Pensionsanstalt, wird in Halle Theologie studiren;

Wilhelm Julius Blücher Kämpfe, Sohn des verst. Herrn Prediger Kämpfe zu Eichberg bei Filehne, Zögling der Pensionsanstalt, wird in Halle Theologie studiren;

Carl Johann Hermann Werkenthin, aus Sandau an der Elbe, Sohn des daselbst verst. Kaufmann Herrn Werkenthin, Zögling der Waisenanstalt, wird in Halle Theologie studiren;

Carl Friedrich August Niemeyer, aus Grosskugel, Sohn des Herrn Prediger Niemeyer zu Radewell bei Halle, Zögling der Pensionsanstalt, wird in Halle Theologie studiren;

Johann Christoph Andreas Jakobs, Sohn des Herrn Oekonomen Jakobs zu Meseberg bei Magdeburg, Zögling der Pensionsanstalt, wird in Halle Theologie studiren;

Carl Wilhelm Burghardt aus Wippra, Sohn des verst. Kaufmann Herrn Burghardt zu Sangerhausen, Zögling der Pensionsanstalt, wird in Leipzig Mathematik studiren;

Ernst Franz Messow, Sohn des Herrn Kaufmann Messow zu Calbe, Zögling der Pensionsanstalt, wird in Berlin Medicin studiren.

L e h r a p p a r a t.

Die Bibliothek des Waisenhauses wurde durch den etatsmässigen Ankauf im Fache der Philologie mit bedeutenden Werken vermehrt. Auch erfreute sich dieselbe mancher dankenswerthen Geschenke: sie erhielt durch die Gnade eines Hohen Ministerii der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten aus der Bibliothek des aufgehobenen Gymnasii zu Aschersleben das corpus scriptorum historiae Byzantinae ed. Bonnensis, 26 Bände; von dem Herrn Buchhändler Anton: Leo's Lehrbuch der Universalgeschichte, 2. Band; von dem Herrn Inspector Dr. Netto: Leipziger Litteraturzeitung, Jahrgang 1804, 4 Bände; von dem Herrn Dr. Dietsch: Urbani Bellunensis institutiones in linguam graecam, Basil. 1539; Theodori Gazae introductionis grammaticae libri IV., Basil. 1541, 4.; und M. Tullii Ciceronis Tusculanae quaestiones cum comment. Ph. Beroaldi, Venet. 1510, fol.; von dem Herrn Collab. Schreiber: Krause's Theagenes, 1. Bandes 1. Abthlg. — Die Bibliothek ist, wie bisher, Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 2 Uhr für Jedermann geöffnet. Bibliothekar ist Herr Dr. Eckstein.

E x a m e n.

Das öffentliche Examen der lateinischen Schule wird abgehalten Donnerstags den 16. März früh von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Vormittags um 8 Uhr.

I. Religion, College *Diedrich*

V b. Cornel. Nep., Collab. *Voigtland.*
Harras, der kühne Springer, von Körner, der Quintaner Michaelis aus Elsterwerda.

V a. Naturgeschichte, Collab. *Weber.*
Das Spinnlein von Hebel, der Sextaner Otto Schulz aus Lindow in der Mark.

IV b. Lateinische Examenscripta, Adjunct *Scheuerlein.*
Scharnhorst's Tod von Schenkendorf, der Quartaner Kettenbeil aus Gerbstädt.

III a. Geometrie, Collab. *Weber.*

Kassandra von Schiller, der Quartaner Emil Sachs aus Halberstadt.

IV a. Griechisches Lesebuch von Schmidt und Wensch, Collab. *Weser.*

Roland Schildträger von Uhland, der Sextaner Rother.

III b. Xenophontis Anabasis, Dr. *Krahner.*

II b. Siefert Nouveau choix, 1. Band, Dr. *Walther.*

Nachmittags um 2 Uhr.

II a. Cic. Verrin. IV., Dr. *Liebmann.*

Deutsches Gedicht des Primaner Hupe aus Halle, die Nacht, das Reich der Dichtung.

II. Römische Geschichte, Dr. *Krahner.*

Lateinisches Gedicht des Untersecundaners Franke aus Landsberg a. d. W., tumulus Marathonius.

I b. Taciti annales, Dr. *Eckstein.*

Deutsches Gedicht des Primaner Schulze aus Sonnenburg, das Ende der Schildbürger.

I. Homeri Ilias, Rector *Schmidt.*

Lateinische Rede des Primaner Masius aus Trebnitz bei Cönnern, artem longam esse, vitam brevem.

Entlassung der Abiturienten.

Gesang des Chors.

Das Examen wird abgehalten auf dem Saale der Bürgerschule.

Dieses öffentliche Examen durch ihre Gegenwart zu beehren, werden die geehrten Eltern unserer Schüler so wie alle Gönner und Freunde der Bildung der Jugend ergebenst eingeladen.

Der Schluss der Lectionen findet Statt Freitags den 17. März um 12 Uhr. Interimslectionen werden gehalten vom 20. bis 22. März und vom 29. März bis zum 7. April. Der Cursus der Sommerlectionen beginnt den

10. April. Neue Schüler für die lateinische Schule bitte ich Donnerstags den 6. April zwischen 1 bis 5 Uhr und Freitags den 7. April zwischen 8 bis 12 Uhr bei mir anzumelden. Diejenigen, welche zugleich Zöglinge der Pensionsanstalt werden wollen, wenden sich bei ihrer Ankunft zunächst an den Inspector Dr. *Netto*.

Halle, den 12. März 1837.

Dr. M. Schmidt,
Rector der lateinischen Schule und Condirector der Franckeschen Stiftungen.

Halle,
gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.



